



Munich Personal RePEc Archive

## **The role of the informal sector in the economic development of Argentina.**

Schröter, Lars

TU Bergakademie Freiberg - Lehrstuhl für Internationale  
Wirtschaftsbeziehungen

1 August 2008

Online at <https://mpra.ub.uni-muenchen.de/11661/>  
MPRA Paper No. 11661, posted 23 Mar 2010 13:33 UTC

# Diplomarbeit

## Die Rolle des informellen Sektors in der wirtschaftlichen Entwicklung Argentiniens

Lars Schröter  
TU Bergakademie Freiberg

1. August 2008

überarbeitete Version:  
14. November 2008

# Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich besonders bei Herrn Prof. Dr. Brezinski bedanken, der mich schon bei meinen beiden Auslandsaufenthalten in Argentinien unterstützte und mir auch bei der Betreuung dieser Diplomarbeit mit guten Ratschlägen zur Seite stand.

Weiterhin möchte ich mich bei meinen Eltern und meinen Freunden, in Deutschland wie auch in Argentinien, für ihre fachliche Hilfe, ihre Kritik, ihren Rückhalt und ihre Freundschaft recht herzlich bedanken.

# Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne unzulässige Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als den angegebenen Hilfsmitteln angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Lars Schröter

Freiberg, 14. November 2008

# Abkürzungen

AFIP	Administración Federal de Ingresos Públicos (zentrale Finanzbehörde)
AFJP	Administradora de Fondos de Jubilaciones y Pensiones (Verwaltung der Kapitalanlagen für Renten und Pensionen)
ANSES	Administración Nacional de la Seguridad Social (staatliche Verwaltung der Sozialversicherungen)
YPF	Yacimientos Petrolíferos Fiscales (staatliche Ölgesellschaft)
ARG	Argentinische Peso (seit 01.01.1992 Währung Argentiniens; Wechselkurs 27.03.2008: 1 ARG = 0,31675 USD <sup>1</sup> )
CEPAL	Comisión Económica para América Latina y el Caribe (Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik)
CPI	Consumer Price Index (Verbraucherpreisindex)
CVA	Cooperativa de Vecinos Autoconvocados (Genossenschaft selbstberufener Nachbarn)
ECV	Encuesta de Condiciones de Vida (Umfrage zu den Lebensstandards)
EDS	Encuesta de Desarrollo Social (Umfrage zur sozialen Entwicklung)
ENGH	Encuesta Nacional de Gastos de los Hogares (Umfrage zu den Ausgaben eines Haushaltes)
EPH	Encuesta Permanente de Hogares (Permanente Haushaltsbefragung)
EPHC	EPH Continua (Fortsetzung der EPH)
FUNDES	Fundación para el Desarrollo Sostenible (Stiftung für nachhaltige Entwicklung)
FIEL	Fundación de Investigaciones Económicas Latinoamericanas (Stiftung für lateinamerikanische Wirtschaftsforschung)
FONCAP	Fondo de Capital Social (Fond zur Bereitstellung von Firmenkapital)
GBA	Gran Buenos Aires (Name des Ballungsraum von Buenos Aires)
IDB	Inter-American Development Bank (Interamerikanische Entwicklungsbank)
ICLS	International Conference of Labour Statisticians (Internationale Konferenz der Arbeitsstatistiker)
ILC	International Labour Conference (Internationale Arbeitskonferenz)
ILO	International Labour Organization (Internationale Arbeitsorganisation)
INDEC	Instituto Nacional de Estadística y Censos (Nationales Institut für Statistik und Volkszählung)
ISI	Import Substitution Industrialization (Importsubstituierende Industrialisierung)
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
MTEySS	Ministerio de Trabajo, Empleo y Seguridad Social (Ministerium für Arbeit, Beschäftigung und soziale Sicherheit)

## Abkürzungen

---

NAFTA	North American Free Trade Agreement (nordamerikanisches Freihandelsabkommen)
PJH	Plan Jefes y Jefas de Hogar (Sozialplan)
PNRT	Plan Nacional de Regularización del Trabajo (staatliches Programm zur Regularisierung der Arbeit)
PREALC	Programa Regional del Empleo para América Latina y el Caribe (Regionales Arbeitsprogramm für Lateinamerika und die Karibik)
PyME	Pequeña y mediana empresa (Kleine und mittlere Unternehmen)
USD	United States Dollar (Währung der Vereinigten Staaten von Amerika; Wechselkurs 27.03.2008: 1 USD = 3,16 ARG <sup>2</sup> )

---

<sup>1</sup>siehe [Weltbank, 2008](#), S.ii

<sup>2</sup>siehe [Weltbank, 2008](#), S.ii

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abkürzungen</b>	<b>iv</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>viii</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>ix</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2 Theoretische Betrachtungen</b>	<b>3</b>
2.1 Definition des informellen Sektors	3
2.1.1 Entstehung des Begriffs „informeller Sektor“	3
2.1.2 Operative Definitionen	5
2.1.3 Aktuelle Betrachtung des informellen Sektors	7
2.2 Erfassung des informellen Sektors	10
2.2.1 Methoden zur Erfassung	10
2.2.2 Einschränkungen der Vergleichbarkeit verschiedener Statistiken	13
2.3 Entstehungsursachen	14
2.3.1 Der Ausschluss vom formellen Sektor	15
2.3.2 Der informelle Sektor - ein Ausweg	18
2.3.3 Ausschluss oder Ausweg	19
2.4 Merkmale und Funktionen des informellen Sektors	21
2.4.1 Für die Beschäftigten	21
2.4.2 Für die Unternehmen	23
2.4.3 Für die Volkswirtschaft	25
2.4.4 Für Staat und Gesellschaft	25
<b>3 Der informelle Sektor in Argentinien</b>	<b>28</b>
3.1 Die wirtschaftliche Entwicklung Argentiniens	28
3.1.1 Industrialisierung durch Importsubstitution und wiederkehrende Wirtschaftskrisen	28
3.1.2 Die argentinische Wirtschaftskrise 2001/2002 und der Wiederaufschwung	30
3.1.3 Soziale Erscheinungen infolge der Wirtschaftskrise 2001/2002	31
3.2 Analyse des informellen Sektors in Argentinien	32
3.2.1 Verfügbare Daten	33
3.2.2 Überblick über die Entwicklung des informellen Sektors in Argentinien	35
3.2.3 Struktur des informellen Sektors	37
3.2.4 Einkommensverhältnisse im formellen und informellen Sektor	38

3.3	Ursachen des informellen Sektors in Argentinien . . . . .	41
3.3.1	Strukturelle Ursachen . . . . .	42
3.3.2	Einfluss der Qualität von staatlichen Leistungen . . . . .	46
3.3.3	Einfluss von staatlichen Regulierungen . . . . .	48
3.3.4	Der informelle Sektor Argentiniens – Ausschluss oder Ausweg . . . . .	53
3.3.5	Erklärungsansätze für die Entwicklung der Informalität in den 1980er und 1990er Jahren . . . . .	56
<b>4</b>	<b>Der entwicklungspolitische Umgang mit dem informellen Sektor</b>	<b>61</b>
4.1	Der Umgang mit dem informellen Sektor – Generelle Möglichkeiten . . . . .	61
4.1.1	Möglichkeiten zur Förderung der Formalität . . . . .	62
4.1.2	Quantität und Qualität von staatlichen Regulierungen . . . . .	66
4.1.3	Durchsetzbarkeit staatlicher Regulierungen . . . . .	67
4.1.4	Das Prinzip von Zuckerbrot und Peitsche . . . . .	68
4.2	Umgang mit dem informellen Sektor in Argentinien . . . . .	69
4.2.1	Sozialprogramme zur Risikominderung der Informalität . . . . .	70
4.2.2	Bildungsprogramme . . . . .	72
4.2.3	Wirtschaftsförderung und Kreditprogramme . . . . .	74
4.2.4	Selbstorganisation der informell Erwerbstätigen . . . . .	74
4.2.5	Qualität der staatlichen Regulierungen Argentiniens . . . . .	77
4.2.6	Durchsetzbarkeit von staatlichen Regulierungen in Argentinien . . . . .	81
4.2.7	Bedeutung und Bekämpfung der Korruption in Argentinien . . . . .	84
<b>5</b>	<b>Zusammenfassung und Ausblick</b>	<b>87</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>89</b>
<b>A</b>	<b>Anhang</b>	<b>97</b>
A.1	Weitere Abbildungen . . . . .	97
A.2	Weitere Tabellen . . . . .	102
A.3	Interview mit dem Vorsitzen der <i>Cooperativa de Vecinos Autoconvocados</i> . . . . .	106



# Abbildungsverzeichnis

2.1	Konzeptioneller Rahmen informeller Beschäftigung . . . . .	9
3.1	Entwicklung des BIP in Milliarden Peso, 1980–2020 . . . . .	31
3.2	Prozentualer Anteil informell Angestellter im Ballungsraum Buenos Aires (GBA), 1980–1999 . . . . .	33
3.3	Wachstumsinzidenzkurven des Haushalt-Pro-Kopf-Einkommens, 1992–2006 . . .	40
3.4	Prozentuale Entwicklung der Reallöhne im formellen und informellen Sektor . .	42
3.5	Zusammenhang zwischen zu niedrig ausgewiesener Beschäftigungszahl und Ver- schweigen von Umsätzen . . . . .	49
3.6	Höhe der Mindestlöhne und Anteil der Arbeiter, die weniger als den Mindestlohn verdienen . . . . .	51
3.7	Beschäftigungsprofil des privatisierten Sektors im Ballungsraum Buenos Aires, 1989–2003 . . . . .	58
3.8	Mögliche Auswirkungen der Handelsliberalisierung, 1980–1999 . . . . .	59
A.1	Nicht gemeldete Umsätze und Arbeiter nach Unternehmensgröße . . . . .	97
A.2	Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Argentinien, 1980–2003 . . . . .	97
A.3	Entwicklung der Armut im Ballungsraum Buenos Aires (GBA), 1988–2003 . . .	98
A.4	Anteil der Informalität unter den Angestellten nach Ausbildungsdauer . . . . .	99
A.5	Anteil der Informalität unter den Selbständigen nach Ausbildungsdauer . . . . .	99
A.6	Anteil der Informalität unter den Angestellten nach Alter der Bevölkerung . . .	100
A.7	Anteil der Informalität unter den Selbständigen nach Alter der Bevölkerung . .	100
A.8	Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen – 1960 bis 2001 . . .	101
A.9	Entwicklung des BIP nach Wirtschaftsbereichen – 1960 bis 2001 . . . . .	101

# Tabellenverzeichnis

3.1	Beschäftigungsanteil informeller Arbeiter (produktive Definition), 1995–2006 . . .	35
3.2	Beschäftigungsanteil informeller Arbeiter (legalistische Definition), 1992–2006 . .	36
3.3	Entwicklung der Reallöhne 1992–2006 . . . . .	39
3.4	Proportionale Entwicklung der Reallöhne 1992–2006 . . . . .	39
3.5	Operative Definitionen der Informalität und Formalität . . . . .	54
3.6	Verteilung der formellen bzw. informellen Arbeiter bezüglich der produktiven Einheiten . . . . .	55
3.7	Verteilung der Motivationen/Ursachen für die aktuelle Beschäftigung als Ange- stellter bzw. Selbständiger . . . . .	56
4.1	Indikatoren für Ressourcen und Effizienz der Kontrollen im Zeitraum 1996–1998	82
A.1	Beschäftigungsstruktur - Alter, Geschlecht und Bildung, 1992-2006 . . . . .	102
A.2	Entwicklung der Nominallöhne 1992–2006 . . . . .	103
A.3	Anteil der Arbeiter an Dezilen der Einkommensverteilung für 1992 und 2002 . .	104
A.4	Monatliche Mindestlöhne 1992–2006 . . . . .	105

# 1 Einleitung

Bis zur Weltwirtschaftskrise im Jahr 1929 gehörte Argentinien zu einem der reichsten Länder der Welt. Das Wohlstandsniveau war zu dieser Zeit vergleichbar mit dem anderer Länder wie Kanada oder Australien. Den Reichtum verdankte es hauptsächlich dem Export von Agrargütern. Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde Argentinien wiederkehrend von Wirtschaftskrisen heimgesucht. Seitdem liegt das wirtschaftliche Niveau weit unter dem der Industrieländer. Besonders seit den 1980er Jahren wurde ein verstärkter Anstieg der Arbeitslosigkeit und der Armut in weiten Teilen der Bevölkerung verzeichnet. Gleichzeitig nahmen irreguläre Erwerbstätigkeiten zu, bei denen die Betroffenen meist nicht registriert oder sozial abgesichert sind. Die von ihnen verrichteten Tätigkeiten erfordern keine besondere Ausbildung und dienen meist nur der Existenzsicherung. Darüber hinaus sind die betroffenen Unternehmen klein, wenig innovativ und von einer geringen Produktivität geprägt.

Diese Erscheinung wird neben Argentinien weltweit in vielen anderen Entwicklungsländern beobachtet. Seit den 1970ern wurde hierfür der Begriff des informellen Sektors geprägt. Es zeigte sich, dass diese wirtschaftlichen und sozialen Phänomene weite Teile der Bevölkerung eines Landes betreffen kann. Dabei wirken sich, gerade langfristig, dessen negativen Folgen auf die Wirtschaft, die Gesellschaft und den Staat aus. Entgegen der Erwartungen gehen die Aktivitäten im informellen Sektor auch in Zeiten eines wirtschaftlichen Wachstums nicht wesentlich zurück. Um den Betroffenen aus ihrer oft prekären Situation herauszuhelfen, erfordert es deshalb ein bewusstes Eingreifen durch die Politik.

Ziel dieser Arbeit ist die umfassende Betrachtung der Ursachen, der Entstehung und der Entwicklung des informellen Sektors in Argentinien. Besonderes Augenmerk liegt auf den aktuellen Veränderungen der entwicklungspolitischen Anschauungen. Ein weiterer Schwerpunkt dieser Arbeit ist die Darstellung des bisherigen Umgangs des Staates und der Gesellschaft mit den Auswirkungen der Informalität. Daneben werden Bereiche aufgezeigt, in denen besonderer Handlungsbedarf besteht und zukünftige Maßnahmen skizziert.

Die theoretischen Grundlagen zur Beschreibung und Erfassung des informellen Sektors werden zu Beginn des zweiten Kapitels vorgestellt. Daran schließt sich die Betrachtung der möglichen Ursachen der Entstehung eines informellen Sektors an. Einen weiteren Bestandteil der theoretischen Ausarbeitung bildet die Erörterung der Funktionen und Merkmale des informellen Sektors für die betroffenen Individuen und Unternehmen, für die Wirtschaft, die Gesellschaft und den Staat.

Im dritten Kapitel erfolgt die Untersuchung der Entstehung und der Bedeutung des informellen Sektors in Argentinien. Hierfür wird zunächst die Entwicklung der Wirtschaft und des informellen Sektors seit Beginn der 1980er bis in die zweite Hälfte der 2000er betrachtet. Vor diesem Hintergrund werden die Faktoren analysiert, die zur Entstehung der Informalität

in Argentinien beigetragen haben können. Dabei ist auch die Untersuchung der informellen Beschäftigungen in formellen Unternehmen von Relevanz. Ferner wird die aktuelle entwicklungspolitische Diskussion aufgegriffen, ob die informell Erwerbstätigen vom formellen Sektor ausgeschlossen sind oder ob sie sich freiwillig in die Informalität begeben haben.

Anhand der herausgearbeiteten Erkenntnisse können im vierten Kapitel der Umgang der Betroffenen und der politischen Entscheidungsträger mit den aus der Informalität resultierenden Problemen betrachtet werden. Zu diesem Zweck ist dieses Kapitel in zwei Teile untergliedert. Zunächst werden die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der politischen Einflussnahme auf die Problematik dargestellt. Davon ausgehend wird dann der entwicklungspolitische Umgang Argentiniens mit der Problematik des informellen Sektors betrachtet. Dazu werden vergangene und gegenwärtige Initiativen studiert und deren Auswirkungen evaluiert. Daneben werden Bereiche in denen besonderer Handlungsbedarf besteht aufgezeigt und mögliche Verbesserungen vorgestellt.

## 2 Theoretische Betrachtungen

In diesem Kapitel werden die für die Analyse des informellen Sektors Argentiniens notwendigen theoretischen Grundlagen erarbeitet. Zunächst wird der informelle Sektor definiert und die Möglichkeiten dessen Erfassung erarbeitet. Im Anschluss daran werden die wesentlichen Ursachen der Existenz eines informellen Sektors herausgestellt. Ferner wird dessen Bedeutung für die betroffenen Individuen und Unternehmen, für die Wirtschaft, die Gesellschaft und den Staat erörtert.

### 2.1 Definition des informellen Sektors

Der Ursprung des Begriffes der Informalität geht auf einen Bericht der *internationalen Arbeitsorganisation* (ILO) von 1972 über die Arbeitsprobleme in Kenia zurück. In diesem Zusammenhang beschreibt der Begriff die Art der Beschäftigungen, die eine breite Masse armer Menschen zur Sicherung ihrer Existenz ausübt. Die Betroffenen arbeiteten hart, aber unter schlechten Bedingungen. Sie waren nicht registriert, nicht geschützt und nicht von der öffentlichen Autorität anerkannt (vgl. [Jütting et al., 2008](#), S. 1; [ILO, 2002a](#), S. 1).

#### 2.1.1 Entstehung des Begriffs „informeller Sektor“

Der Begriff des informellen Sektors wurde zunächst durch den Bericht zu den Arbeitsproblemen in Kenia und von dem Anthropologen Keith Hart geprägt. Seitdem wurde dieser vielfach diskutiert. Viele Beobachter vertraten die Auffassung, die Erscheinung des informellen Sektors sei nebensächlich oder ein Randproblem, und stünde nicht mit dem formellen Sektor bzw. der kapitalistischen Entwicklung in Verbindung. Einige gelangten zu der Ansicht, dass der informelle Sektor in Ghana, Kenia oder in den anderen Entwicklungsländern von selbst verschwindet, sobald ein ausreichendes Niveau wirtschaftlichen Wachstums oder moderner industrieller Entwicklung erreicht wird. Dagegen argumentierten andere, dass die industrielle Entwicklung in den Entwicklungsländern andere Formen annehmen kann, als es in den Industrieländern der Fall war und schlossen damit eine Ausdehnung der informellen Aktivitäten nicht aus<sup>1</sup>. Aus diesen verschiedenen Auffassungen kristallisierten sich drei Sichtweisen heraus, die *dualistische*, *legalistische* und *strukturalistische* Sicht. Diese werden im Folgenden kurz mit ihren wesentlichen Merkmalen aufgeführt (vgl. [Chen, 2005](#), S. 3; [Chen et al., 2004](#), S. 16).

---

<sup>1</sup>Ausführlicher ist die Entstehung und Entwicklung des Begriffes des informellen Sektors unter anderem in [Chen \(2005\)](#), [Chen et al. \(2004\)](#) und [Bangasser \(2000\)](#) dokumentiert.

### Dualistische Sicht

Ab den 1970ern war die dualistische Sicht eine besonders durch die ILO geprägte Ansicht eines abgegrenzten informellen Sektors, der neben dem modernen formellen Sektor existiert. Nach dieser Auffassung gibt es zwischen den beiden Sektoren kaum Interaktionen. Die Tätigkeit im informellen Sektor bietet den Armen ein geringes Einkommen zum Überleben und ein soziales Netz von Sicherheiten in Krisenzeiten. Man begründet das Vorkommen dieser Aktivitäten hauptsächlich damit, dass nicht genügend Beschäftigung auf dem modernen Arbeitsmarkt angeboten wird, um das Überangebot an Arbeitskräften, aufgrund eines langsamen Wirtschaftswachstums bzw. hohen Bevölkerungswachstums zu absorbieren (vgl. [Portes und Schauffler, 1992](#); [Chen et al., 2004](#), S. 16).

### Legalistische Sicht

Die legalistische Sicht ist eine vor allem durch de Soto Ende der 1980er und in den 1990ern geprägt Anschauung (vgl. [de Soto, 1992](#)). Nach dieser besteht der informelle Sektor aus Kleinstunternehmern, denen aufgrund des hohen zeitlichen und finanziellen Aufwands der formellen Registrierung nur eine Beschäftigung in der Informalität bzw. „Illegalität“ bleibt. Unangemessene Regulierungen der Regierungen behindern demnach die Entwicklung privater Kleinstunternehmen. Man beachte, dass hier mit Illegalität keine kriminellen Aktivitäten, wie z.B. Drogenhandel gemeint sind, sondern illegale Mittel zur Verwirklichung der zentralen Anliegen jeder demokratischen Rechtsordnung (z.B. Hausbau, Erbringen von Dienstleistungen, Gründung von Unternehmen usw.). Die weit verbreitete Missachtung der gesetzlichen Bestimmungen führt quasi zu einer Deregulierung der Wirtschaft ([Cimoli et al., 2006](#), S. 91). Es wird davon ausgegangen, dass die Kleinstunternehmer so lange in der Informalität bleiben wie die formellen Verfahren teuer und hinderlich sind ([Chen, 2005](#), S. 4).

### Strukturalistische Sicht

Die strukturalistische Sicht wurde vor allem von Prebisch, Pinto und anderen Beteiligten des PREALCs ([Cimoli et al., 2006](#), S. 91), sowie von Moser und Portes ([Chen, 2005](#), S. 4) Ende der 1970er und in den 1980ern geprägt. Laut dieser besteht der informelle Sektor aus wirtschaftlichen Einheiten (Kleinstunternehmen) und Arbeitern, die dazu beitragen Produktions- und Arbeitskosten zu senken. Dadurch erhöhen sie die Wettbewerbsfähigkeit großer internationaler kapitalistischer Unternehmen. Wie nach der dualistischen Sicht ist auch hier der formelle Sektor nicht in der Lage genügend Arbeitsplätze und Ausbildung anzubieten. Der informelle Sektor stellt eine Art Zuflucht bzw. Strategie zur Erwirtschaftung des Lebensunterhaltes für die wirtschaftlich ausgegrenzten Gruppen dar. Aus der makroökonomischen Perspektive behindert der informelle Sektor das wirtschaftliche Wachstum, erhöht die Unterschiede in den Gehältern und sorgt somit für eine zunehmende Ungleichheit. Im Gegensatz zur dualistischen Sicht sind die informellen Aktivitäten jedoch nicht aus der modernen Wirtschaft ausgeschlossen, sondern koexistieren mit diesen, sind eng miteinander verflochten und bedingen sich gegenseitig. Weiter ist man der Auffassung, dass die Ursachen vielmehr in der kapitalistischen Entwicklung liegen,

statt in einem zu niedrigen Wirtschaftswachstum (Chen, 2005, S. 4). Die Strukturalisten befürworten eine Politik zur Förderung der Industrie und der Produktion, um dadurch strukturelle Veränderungen zu erreichen. Damit soll der formelle Sektor zu einer stärkeren Beschäftigung und zu wirtschaftlichem Wachstum in der Lage sein (Cimoli et al., 2006, S. 91; vgl. Portes und Schauffler, 1992).

Diese unterschiedlichen deskriptiven Definitionen beruhen auf den verschiedenen zugrunde liegenden gesellschaftsanalytischen Erklärungsansätzen für die Existenz des informellen Sektors und deren wirtschaftliche sowie soziale Bedeutung. Eine einheitliche Definition existiert nicht. Jede Betrachtungsweise bekommt in Abhängigkeit von den Untersuchungszielen ihre Relevanz. Die legalistische Sicht dient beispielsweise zur Erklärung des Verhaltens informeller Kleinstunternehmen, welche die Kosten der formalen Registrierung zu vermeiden versuchen. Die strukturalistische Sicht erklärt die Beziehung zwischen den großen Unternehmen und die Weitervergabe der Aufträge an kleine Subunternehmen im Zusammenhang mit der Globalisierung der Wirtschaft (Chen, 2005, S. 3ff.). Die dualistische Sicht hingegen, so argumentiert Chen, gilt weitgehend als überholt. Den unterschiedlichen Betrachtungen folgt die Verwendung verschiedener „operativer Definitionen“ (vgl. Abschnitt 2.1.2). Diese haben, zusätzlich zu den unterschiedlichen Sichtweisen, Auswirkungen auf die Schätzung des Ausmaßes, die Bedeutung und letztendlich auch auf den Umgang mit dem Phänomen des informellen Sektors.

Trotz der Diskrepanzen bezüglich der Ursachen und der Beurteilung des informellen Sektors stimmen die verschiedenen Sichtweisen darin überein, dass es sich um Aktivitäten mit niedriger Produktivität, dem Gebrauch von mangelhaften Technologien und unqualifizierten Arbeiten vor allem in Kleinstunternehmen handelt (Cimoli et al., 2006, S. 92). Die Aktivitäten umfassen weite Bereiche des Arbeitsmarktes, vom Straßenverkäufer über Selbständige bis hin zu Angestellten in kleinen und mittleren Unternehmen. Demzufolge besitzt der informelle Sektor einen heterogenen Charakter, der eine einheitliche und zugleich praktikable Betrachtung nahezu unmöglich macht.

Einzelne Länder unterscheiden sich in ihrer Geschichte, in ihren Institutionen und folglich auch in ihren gesellschaftlichen Strukturen. Selbst die Gesellschaft innerhalb eines Landes ist nicht homogen. So treffen viele Symptome des städtischen informellen Sektors auch auf den ländlichen Bereich zu, aber ihre Ursachen und Zusammenhänge sind genauso verschieden, wie die Möglichkeiten der Einflussnahme durch die Politik (vgl. Bangasser, 2000, S. 18).

### 2.1.2 Operative Definitionen

Seit der ursprünglichen Verwendung des Begriffes des informellen Sektors gab es, infolge der verschiedenen Ansichten und neuen Erkenntnissen, zahlreiche Diskussionen durch Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. Die einzelnen Interessengruppen konzentrieren sich dabei auf unterschiedliche Segmente des Sektors, wie z.B. auf Familien- bzw. Kleinstunternehmen, kleine und mittlere Unternehmen, Heimarbeiter, Selbständige und Angestellte. Für jedes dieser Segmente können gemeinsame aber auch unterschiedliche Ursachen für die Informalität und die aus ihr hervorgehenden Probleme identifiziert werden (Chen, 2005, S. 5).

Es haben sich zwei Betrachtungsweisen herausgebildet. Zwischen denen gibt es trotz der folgenden Unterteilung zahlreiche Überschneidungen und Gemeinsamkeiten. Eine Perspektive konzentriert sich auf die informelle Anstellung in Verbindung mit niedrigen Löhnen und schlechten Arbeitsbedingungen. Die andere Sicht bezieht sich vor allem auf informelle Unternehmen, die nicht „reguliert“ sind. Das heißt, sie sind nicht mit staatlichen Regulierungen und Arbeitsgesetzen konform und stehen deshalb in Verbindung mit Steuerhinterziehung und Verzerrung des Wettbewerbs. Selbständige, die nur ein geringes Einkommen unter schlechten Arbeitsbedingungen erwirtschaften, sollten nach dieser Einteilung zur ersteren Gruppe, also zur Arbeiterklasse, gezählt werden. Diese beiden Unterscheidungen gehen einher mit den zwei operativen Definitionen des informellen Sektors, der *produktiven* und der *legalistischen Definition* (Chen, 2005, S. 6; vgl. Tókmán, 2007, S. 23; Perry et al., 2007, S. 21ff.; Centeno und Portes, 2006, S. 25ff.; Gasparini, 2000, S. 163ff.; Weltbank, 2008, S. 23, S.81; Tornarolli und Conconi, 2007, S. 5f. und andere).

An dieser Stelle soll kurz auf die Problematik einer funktionalen Definition zur Erfassung der Informalität eingegangen werden. Ausführlicher werden die Möglichkeiten zur Erfassung des informellen Sektors und der informellen Beschäftigung im Abschnitt 2.2 betrachtet.

### Produktive Definition

Die produktive Definition betrachtet die *Produktionseinheiten* des informellen Sektors. Diese sind vor allem durch ihre geringe Größe und der damit verbundenen niedrigen Produktivität gekennzeichnet (vgl. Perry et al., 2007, S. 29f.; Tornarolli und Conconi, 2007, S. 5; u.a.). Geprägt wurde diese Definition hauptsächlich von der ILO und spiegelt neben der dualistischen auch Aspekte der strukturalistischen Sicht wieder. Die *15th International Conference of Labour Statisticians* charakterisiert den informellen Sektor durch die drei folgenden Punkte, die damit als Maßgabe für Statistiken gelten sollen (vgl. ILO, 1993):

- Der informelle Sektor kann weitgehend dadurch charakterisiert werden, dass er aus Einheiten besteht, die Güter produzieren oder Dienstleistungen erbringen, um den betroffenen Personen Beschäftigung und Einkommen zu verschaffen. Diese Einheiten operieren typischerweise auf einem niedrigen Organisationsniveau, lokal beschränkt und mit geringer oder keiner Trennung zwischen den Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital. Die Arbeitsverhältnisse basieren meist auf Gelegenheitsarbeit, Verwandtschaft oder persönlichen bzw. sozialen Beziehungen, statt auf vertraglichen Vereinbarungen mit formellen Garantien.
- Die Produktionseinheiten des informellen Sektors haben charakteristische Merkmale von „Haushaltsunternehmen“. Die Produktionsmittel gehören meist nicht direkt zu den Einheiten als solche, sondern ihren Besitzern. Die Einheiten als solche können weder direkt Geschäfte bzw. Verträge mit anderen Einheiten schließen noch Verpflichtungen in eigenem Namen annehmen. Die Besitzer haben die notwendige Finanzierung auf eigene Gefahr zu erbringen und haften persönlich ohne Begrenzung für etwaige Verbindlichkeiten oder Verpflichtungen, die aus dem Produktionsprozess entstehen. Ausgaben für die Produktion sind oft nicht von den Haushaltsausgaben zu unterscheiden. In ähnlicher



Weise werden Kapitalgüter wie etwa Gebäude oder Fahrzeuge sowohl für geschäftliche als auch für private Zwecke genutzt.

- Die Aktivitäten der Produktionseinheiten des informellen Sektors werden nicht unbedingt mit der Absicht der Umgehung von Steuerzahlungen, Sozialversicherungsbeiträgen oder Verstößen gegen (Arbeits-) Rechtsvorschriften oder Verwaltungsvorschriften durchgeführt. Dementsprechend ist der Begriff der informellen Tätigkeiten von dem Konzept der Schatten- bzw. Untergrundwirtschaft zu unterscheiden.

Die Bedeutung des Begriffes „Sektor“ folgt dem der SNA 1993 (*United Nations System of National Accounts*). Für die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung fasst ein Sektor alle ähnlichen Produktionseinheiten zusammen, die bezüglich wirtschaftlicher Ziele, Funktionen und Verhalten bestimmte Eigenschaften aufweisen. Diese Menge von Produktionseinheiten ist nicht notwendigerweise homogen, so dass für eine detailliertere Analyse und die Gestaltung der Politik eine Aufteilung in mehr homogene Sub-Sektoren nützlich ist (Husmanns, 2004b, S. 4).

### Legalistische Definition

Durch die erweiterte Betrachtung der „Informalität“ von *Beschäftigungen im informellen Sektor* auf *informelle Beschäftigung* (vgl. Abschnitt 2.1.3), die durchaus auch in größeren Unternehmen anzutreffen ist, wird häufig die legalistische Definition verwendet. Viele Beschäftigungsverhältnisse, die als informell klassifiziert werden, wie z.B. die informelle Anstellung in großen Unternehmen, sind durch die produktive Definition nicht erfassbar. Die *legalistische Definition*<sup>2</sup> konzentriert sich vordergründig auf die Abdeckung der Arbeiter mit Arbeits- bzw. Sozialversicherungen bzw. die Einhaltung der Arbeitsregulierungen der Unternehmen (Perry et al., 2007, S. 30f.).

### 2.1.3 Aktuelle Betrachtung des informellen Sektors und der informellen Beschäftigung

In der Informalität gibt es seit den 1990ern wesentliche Veränderungen. In vielen Ländern wurde parallel zum Wachstum des informellen Sektors ein Anstieg der verschiedenen Formen der *informellen*<sup>3</sup> Beschäftigung beobachtet. Dabei zeigte sich, dass die unternehmensbasierte produktive Definition nicht in der Lage ist, sämtliche Aspekte der wachsenden „Informalisierung“ von Beschäftigungen zu erfassen. Bereits seit der Verabschiedung der Definition des informellen Sektors durch die 15. ICLS war klar, dass diese nicht für eine umfassende Betrachtung der Informalität geeignet ist. Deshalb gelangte auch die *Expertengruppe für Statistik zum informellen Sektor (Delhi Group)* zu der Schlussfolgerung, dass die Definition zur Messung der Beschäftigung im informellen Sektor um die Definition zur Messung der gesamten informellen Beschäftigung ergänzt werden muss (Husmanns, 2004b, S. 1ff.).

---

<sup>2</sup>„legalistic“ definition oder auch „social protection“ definition

<sup>3</sup>bzw. nicht standardisierten, untypischen, alternativen, irregulären, unsicheren, usw.

## 2.1 Definition des informellen Sektors

---

Die *Beschäftigung im informellen Sektor* und die *informelle Beschäftigung* sind Konzepte, welche sich auf verschiedene Aspekte der „Informalisierung“ der Beschäftigung und auf verschiedene Ziele für die Gestaltung der Politik beziehen. Keines der beiden Konzepte kann deshalb das andere ersetzen. Sie sind beide für analytische Zwecke nützlich und ergänzen sich. Allerdings werden diese beiden Konzepte oftmals bei der Verwendung von Statistiken z.B. aus Unkenntnis der beobachteten Einheiten (Unternehmen auf der einen, Beschäftigten auf der anderen Seite) durcheinander gebracht (Husmanns, 2004a, S. 1; Trebilcock, 2005, S. 14f.).

Eine wichtige Problematik ist die mögliche Diskrepanz zwischen der Formalität der Beschäftigungsverhältnisse und ihrer Wirklichkeit. Mitunter haben Arbeitnehmer, obwohl sie theoretisch angesichts arbeitsrechtlicher Vorschriften der formellen Unternehmen geschützt, durch Sozialversicherung gedeckt und zum Bezug von Sozialleistungen berechtigt sind, in der Praxis nicht die Möglichkeit ihre Rechte geltend zu machen. Dies liegt daran, dass Mechanismen zur Durchsetzung der geltenden Vorschriften fehlen oder mangelhaft sind. Möglicherweise können die Vorschriften nicht angewandt werden, weil die Mitarbeiter einem Verzicht auf ihre Rechte zugestimmt haben, um eine höhere Entlohnung ohne Sozialabgaben zu erhalten.

Aus diesem Grund hat die ILC im Jahr 2002 zu ihrer 90. Sitzung beschlossen, dass der Begriff der „informellen Wirtschaft“ dem des „informellen Sektors“ vorzuziehen ist. Betreffende Arbeiter und Unternehmen sind schließlich nicht zu einem Sektor wirtschaftlicher Aktivitäten zuzuordnen, sondern über viele Sektoren verteilt. Die Bezeichnung „informelle Wirtschaft“ bezieht sich auf alle wirtschaftlichen Tätigkeiten von Arbeitnehmern und wirtschaftlichen Einheiten, die – vom Gesetz oder in der Praxis – nicht oder nur unzureichend von formellen Regelungen gedeckt sind (ILO, 2002a, S. 2). Ihre Aktivitäten sind nach folgenden Kriterien nicht mit dem Gesetz konform (Trebilcock, 2005, S. 2 und Anhang 1):

- Aktivitäten finden außerhalb der Reichweite formeller Gesetze statt;
- Aktivitäten sind praktisch nicht gedeckt, weil Gesetze nicht angewandt bzw. vollzogen werden;
- Gesetze entmutigen zu deren Einhaltung, weil sie unangemessen oder hinderlich sind bzw. übermäßige Kosten verursachen.

Kriminelle Aktivitäten werden jedoch ausgeschlossen, sie sind Thema des Strafrechts und sollen nicht über das Arbeits- bzw. Wirtschaftsrecht reguliert werden.

Eine weitere Bedeutung des neueren konzeptuellen Rahmens ist, dass er die Zusammenhänge zwischen Produktion und Beschäftigung berücksichtigt. Man trennt sich von der Ansicht, dass es zwei verschiedene Sektoren (formeller und informeller Sektor) ohne direkte Verbindungen gibt. Stattdessen werden Verbindungen, Grauzonen und Abhängigkeiten zwischen den formellen und informellen Aktivitäten betont. Sowohl informelle als auch formelle Unternehmen und Arbeiter koexistieren in diesem Kontinuum. An dessen unterem Ende befinden sich die Beschäftigten mit unwürdigen<sup>4</sup>, ungeschützten und unregulierten Arbeitsbedingungen. Diese

---

<sup>4</sup>Die ILO versteht unter würdiger Arbeit ein Mindestmaß an sozialer Sicherheit und Einkommenssicherheit entsprechend der Kapazität und der Entwicklung der Gesellschaft sowie der Beachtung grundlegender Rechte in Verbindung mit Koalitionsfreiheit, Gleichbehandlung und Abwesenheit von Zwangs- und Kinderarbeit Ghai (2002, S. 1ff.).

## 2.1 Definition des informellen Sektors

treten nicht zwingend in der Informalität auf, sind aber auch unter den formellen Beschäftigungen anzutreffen. In Richtung des oberen, meist formellen und geschützten Endes verbessern sich die Bedingungen. Die Politik sollte deshalb in erster Linie für menschenwürdige Arbeit entlang des gesamten Kontinuums sorgen (ILO, 2002a, S. 38).

Production units by type	Jobs by status in employment									
	Own-account workers		Employers		Contributing family workers	Employees		Members of producers' cooperatives		
	Informal	Formal	Informal	Formal	Informal	Informal	Formal	Informal	Formal	
Formal sector enterprises					1	2				
Informal sector enterprises <sup>(a)</sup>	3		4		5	6	7	8		
Households <sup>(b)</sup>	9					10				

**Abbildung 2.1:** Konzeptioneller Rahmen informeller Beschäftigung; Quelle: Trebilcock (2005, S. 33, Anhang 3); Legende: (a) definiert nach 15th ICLS (ohne Haushalte mit bezahlten Haushaltsangestellten), (b) Haushalte, die Güter nur für den Eigenbedarf erstellen und Haushalte mit bezahlten Haushaltsangestellten; dunkelgraue Felder beziehen sich auf Beschäftigungen, die per Definition nicht existieren; hellgraue Felder beziehen sich auf formelle Beschäftigungen; weiße Felder repräsentieren die verschiedenen Typen informeller Beschäftigungen: informelle Beschäftigungen: Felder 1–6 und 8–10; Beschäftigung im informellen Sektor: Felder 3–8; informelle Beschäftigung außerhalb des informellen Sektors: Felder 1, 2, 9 und 10.

Die Definition der *informellen Beschäftigung* der 17. ICLS berücksichtigt nicht nur die Beschäftigungen, die von Rechts wegen informell sind, sondern auch jene, die es tatsächlich sind (in Gesetz oder in der Praxis). Sie ist demnach unabhängig davon, ob die Aktivitäten in Unternehmen des formellen oder informellen Sektors oder in Haushalten ausgeübt werden (siehe Abbildung 2.1).

Sowohl beim informellen Sektor als auch bei der informellen Wirtschaft gilt: Die letztendlich zu verwendende Definition richtet sich neben den Zielen der Untersuchung auch nach den vorhandenen Daten. Ferner darf man nicht übersehen, dass es bei der Beschäftigung im informellen Sektor bzw. in der informellen Wirtschaft um verschiedene Klassen von Arbeitern und Beschäftigungen handelt. Diese können von unwürdigen Arbeiten mit minimaler Bezahlung am unterem Rand des Arbeitsmarktes bis hin zu Arbeiten mit besseren Konditionen und gutem Einkommen reichen. Zu den Beschäftigten können informelle Kleinstunternehmer, Selbständige, Angestellte und auch unbezahlte Familienmitglieder zählen (Jütting et al., 2008, S. 22). Welche Personengruppen zum informellen Sektor gerechnet werden und welche nicht, hängt von der verwendeten Definition ab (vgl. Abschnitt 2.2).

Sowohl die produktive als auch die legalistische Definition finden in der Literatur eine hohe Relevanz. Deshalb werden in dieser Arbeit beide Abgrenzungen verwendet. Auf welche Defini-

tion sich jeweils bezogen wird, ist, soweit die Literaturquellen diesbezüglich eine Beurteilung zulassen, an den entsprechenden Stellen vermerkt. Darüber hinaus beschränken sich die Betrachtungen nicht nur auf den informellen Sektor, sondern folgt dem Trend, der von der ILO und der aktuellen Literatur vorgegeben wird. Somit enthält diese Arbeit sowohl Informationen zum informellen Sektor, als auch zu der umfassenderen Ansicht der informellen Wirtschaft. Demzufolge können auch relevante, aktuelle Erkenntnisse in diesen Bereichen berücksichtigt werden, welche sich häufig auf die gesamte informelle Wirtschaft beziehen (siehe Kapitel 3 und 4). Im Wesentlichen beschränken sich die Untersuchungen auf die informellen Erwerbstätigkeiten. Demnach stehen die Arbeitsmärkte im Vordergrund der Betrachtungen. Andere Erscheinungen der informellen Wirtschaft, wie informelle Gütermärkte, werden nur insofern berücksichtigt, wie sie für die eben genannte Einschränkung relevant sind.

## 2.2 Erfassung des informellen Sektors

Jeder Versuch, soziale Phänomene zu messen, deren Erscheinung darauf beruht, sich der Beobachtung bzw. der Erfassung zu entziehen, ist empirisch problematisch. Alle Schätzungen der Größe und der Veränderung des informellen Sektors bergen hohe Fehlerquoten. Durch die Vielfalt der existierenden Definitionen bzw. Interpretationen der Informalität werden durch die verschiedenen Methoden zum Teil unterschiedliche Erscheinungen gemessen. Deshalb ist sowohl die Aussagekraft als auch die Vergleichbarkeit der verschiedenen Schätzungen mit größter Vorsicht zu betrachten (Portes und Haller, 2004, S. 38).

### 2.2.1 Methoden zur Erfassung

Es können drei Klassen von Informationen unterschieden werden, die jeweils unterschiedliche, aber wichtige Funktionen in der Analyse wahrnehmen (Feige, 1990, S. 993; vgl. Enste, 2002, S. 15ff.).

#### Einzelberichte

Es gibt eine große Menge anekdotischer Berichte, die den Wissenschaftlern bei der Charakterisierung der Ursachen und Wirkungen der informellen Aktivitäten als Leitfaden dienen. Obwohl sich diese Informationen schwer durch moderne quantitative Methoden systematisch analysieren lassen, wird ihnen eine besondere Bedeutung beigemessen. Sie bieten einen Ansatzpunkt für umfangreiche Untersuchungen der Problematik, da sie entscheidende Fragen aufwerfen und sowohl die Richtung als auch die Methodik der Untersuchung vorgeben. Nützliche Informationen ergeben sich beispielsweise aus der Beobachtung von Beteiligten. Wissenschaftler stellen dabei nahe Kontakte zu den Betroffenen her, um so deren Akzeptanz und Vertrauen zu erlangen. Auf diese Weise wurde viel „aufschlussreiches empirisches Material“ für de Soto's „Der andere Weg“<sup>5</sup> gewonnen (Feige, 1990, S. 993).

---

<sup>5</sup>El otro sendero, 1989; deutsche Übersetzung: de Soto, 1992

### Direkte Schätzung

Eine weitere Klasse von Informationen benutzt systematisch gesammelte Daten von individuellen Umfragen, statistischen Berichten, Steuererklärungen, Arbeitslosenzahlen, oder andere mikroökonomische Informationen. Diese Daten sind insofern nützlich, als sie spezielle Eigenschaften der Individuen oder Unternehmen des informellen Sektors betrachten und differenzierte Untersuchungen einzelner Bereiche und Gruppen zulassen.

Individuelle Umfragen erfolgen in der Regel stichprobenartig und deren Angaben sind freiwillig. Sie dienen sowohl der Abschätzung des informellen Sektors als Ganzes, als auch der Betrachtung einzelner Segmente. Die wesentlichen Vorteile dieser Methoden liegen in der Quantität und Qualität der detaillierten Informationen, die durch sie bereitgestellt werden können. Typischerweise werden die Probanden nach dem Einkommen, dem Beschäftigungsstand, der Steuermoral (in ihrem Unternehmen oder ihrer Branche) etc. befragt. Da direkte Methoden meist in einem verhältnismäßig kleinen Umfang durchgeführt werden, sind sie anfällig für Verzerrungen, z.B. durch Antwortverweigerung und andere Intervieweffekte. So ist es fraglich, ob diejenigen, die in der Informalität tätig sind, gewillt sind ihre Aktivitäten zu offenbaren. Mittels besonderer Befragungstechniken, z.B. durch indirekte Formulierungen<sup>6</sup>, wird versucht diese Effekte zu minimieren. Abhängig von der Qualität der Umfrage können letztendlich dennoch akzeptable Ergebnisse erzielt werden. Fraglich bleibt, ob mit Umfragen die gesamten Ausmaße informeller Aktivitäten untersucht werden können. Außerdem ist die Vergleichbarkeit verschiedener individueller Umfragen eingeschränkt. Sie richtet sich vor allem nach der Art der Fragestellung und der Auswahl der Befragten. Typische Umfragen sind Unternehmens- und Haushaltsbefragungen sowie gemischte Untersuchungen, bei denen sowohl Unternehmen als auch Haushalte befragt werden (ILO, 2002b, S. 170ff.).

Weiterhin werden die von Verwaltungen zu administrativen Zwecken obligatorisch erhobenen Daten, wie z.B. aus Steuererhebungen oder Gewerbebeanmeldungen, genutzt. Eine Abschätzung der informellen Aktivitäten kann dann aus den Unterschieden zwischen den offiziellen Daten, z.B. dem bei Steuererhebungen deklarierten Einkommen und den tatsächlichen, durch stichprobenartige Kontrollen ermittelten Informationen (tatsächliches Einkommen) errechnet werden.

Ein erheblicher Teil der empirischen Untersuchungen basiert auf Datenquellen, die keine direkten Aussagen zur informellen Wirtschaft beinhalten. Bei deren Verwendung werden letztendlich relativ „willkürliche“ Grenzen festgelegt, ab welcher Größe Unternehmen zum „formellen“ bzw. „informellen“ Sektor zugeordnet werden. Liegt die Anzahl der Beschäftigten unterhalb dieser Grenze, dann werden die betroffenen Unternehmen zum informellen Sektor degradiert. Andernfalls werden sie zum formellen Sektor gezählt. Einige Studien legen diese Grenze mit fünf, andere mit bis zu 25 Arbeitern fest. Problematisch ist diese Einordnung vor allem bei staatlichen Statistiken, da unter Umständen Unternehmen nicht alle Arbeiter registrieren (Feige, 1990, S. 993; Enste, 2002, S. 15f.).

---

<sup>6</sup>Beispielsweise fragt man nach der Akzeptanz und dem Umfang informeller Aktivitäten im Haushalt oder im näheren Umfeld der betreffenden Person.

### Indirekte Schätzung

Die Methoden zur indirekten Schätzung basieren auf verschiedenen makroökonomischen Indikatoren, die das Ausmaß der informellen Wirtschaft, z.B. im Verhältnis zum BIP, beurteilen. Die Herangehensweise setzt die Existenz von mindestens zwei verschiedenen, aber volkswirtschaftlich vergleichbaren Maßen voraus. Dabei wird davon ausgegangen, dass eine Messung im Gegensatz zu einer anderen relativ unabhängig von einer speziellen „Untergrundaktivität“ ist. Die Diskrepanzen zwischen den Maßen werden dann der informellen Wirtschaft zugeschrieben. Beispielsweise wird das Bruttoinlandsprodukt auf verschiedene Weisen berechnet. Der sich ergebende Unterschied zwischen den Einnahmen und Ausgaben der volkswirtschaftlichen Konten dient dann dazu, den Umfang der nicht angegebenen Einkünfte zu schätzen. Es ist weniger wahrscheinlich, dass die Einnahmen statt der Ausgaben falsch angegeben wurden (Feige, 1990, S. 994). Von der Differenz aus der Anzahl der formell registrierten Arbeiterschaft und der demographisch ermittelten Erwerbsbevölkerung kann man auf den Umfang der informellen Beschäftigung schließen. Besonders Entwicklungsländer haben ein relativ schwaches soziales Sicherungsnetz, so dass ein eigenes, selbst erwirtschaftetes Einkommen zur Existenzsicherung notwendig ist (Feige, 1990, S. 994; Enste, 2002, S. 16ff.).

Weitere bekannte Methoden sind der Bargeldansatz und der (Elektrizitäts-) Verbrauchsansatz. Ersterer basiert auf der Annahme, dass informelle Transaktionen prinzipiell in bar ausgeführt werden, um eine Aufdeckung zu vermeiden. Ausgehend von einer normalen Entwicklung des Bargeldbedarfes wird die Differenz zum tatsächlichen Bedarf ermittelt. Diese Differenz dient dann als Indikator für das Ausmaß der informellen Aktivitäten. Nach dem gleichen Prinzip funktioniert auch der Ansatz des Elektrizitätsverbrauchs. Dabei beobachtet man die Entwicklung des tatsächlichen Energieverbrauchs ab einem Zeitpunkt, indem ein bestimmtes Ausmaß an informellen Aktivitäten als bekannt angenommen wird. Aus der Differenz zwischen dem tatsächlichen und dem der offiziellen wirtschaftlichen Entwicklung entsprechenden Verbrauch versucht man auf den Umfang der Veränderung der unbeobachteten, informellen Aktivitäten zu schließen (Enste, 2002, S. 18ff.).

Eine weitere Gruppe von Methoden zur indirekten Schätzung sind *Indikatorensysteme*, die es erlauben mehrdimensionale komplexe Probleme „zu messen“. Das bekannteste unter diesen ist das *MIMIC-Modell* (Multiple Indikator Multiple Cause). Der MIMIC Ansatz geht davon aus, dass das Ausmaß der informellen Wirtschaft als „latente Variable“ anhand von Ursachen und Indikatoren modelliert werden kann. Während diese Variable verborgen bleibt, kann man deren Ursachen (z.B. eine Erhöhung der Steuerbelastung, Kosten durch staatliche Regulierungen etc.) und Indikatoren (z.B. Erhöhung der Bargeldnachfrage, Wachstum des Sozialproduktes, Erwerbsquote etc.) direkt beobachten. Anhand von Gleichungssystemen, welche die Grundlage des Modells bilden, wird dann das Ausmaß der informellen Wirtschaft bestimmt (Perry et al., 2007, S. 34).

Die verschiedenen makroökonomischen Verfahren zur indirekten Schätzung der Informalität, weisen große Unterschiede und Ungenauigkeiten auf. Dies kann neben der Verwendung verschiedener Datenquellen auch an den grundlegenden Annahmen liegen (z.B. beruht der Umfang der informellen Aktivitäten zu Beginn eines Beobachtungszeitraumes auch nur auf Schätzungen). Außerdem wird eine konstante Entwicklung angenommen, bei der z.B. technologische

Fortschritte und Änderungen des Konsumverhaltens genau so wenig berücksichtigt werden, wie eine Veränderung der Umlaufgeschwindigkeit und der Bedeutung des Bargeldes. Letztendlich kann bei den makroökonomischen Schätzungen kaum zwischen illegalen und informellen Aktivitäten unterschieden werden, wodurch sich die Bedeutung der Ergebnisse dieser Methoden nochmals einschränkt.

Trotz der Schwierigkeiten bei der Messung der Schattenwirtschaft können die Indikatoren unter entsprechender Vorsicht bei der Interpretation die Relevanz informeller Aktivitäten sowie einen Trend deren Entwicklung aufzeigen.

### 2.2.2 Einschränkungen der Vergleichbarkeit verschiedener Statistiken

Im Jahre 1993 verabschiedete die 15. ICLS eine Resolution zur Regelung der Statistiken bezüglich der Beschäftigung im informellen Sektor. Seitdem haben viele nationale statistische Institute große Anstrengungen unternommen, offiziellen Statistiken zum informellen Sektor zu entwickeln bzw. zu verbessern. Dennoch basieren diese Statistiken oft auf nationalen Definitionen, die nicht immer mit den Richtlinien, die von der 15. ICLS beschlossen wurden, übereinstimmen. Damit sind viele Statistiken nur eingeschränkt mit denen anderer Länder vergleichbar. Unterschiede können sich beispielsweise aus den folgenden Faktoren ergeben (vgl. [Hussmanns und du Jeu, 2002](#), S. 6ff.; [Tornarolli und Conconi, 2007](#), S. 6):

- Kriterien zur Definition des informellen Sektors (z.B. produktive oder legalistische Definition)
- Branchen, in denen die wirtschaftlichen Aktivitäten stattfinden (z.B. Berücksichtigung der Landwirtschaft)
- Kriterien zur Abgrenzung der Sektoren (z.B. Unternehmensgröße oder -gewinne)<sup>7</sup>
- Haushaltsangestellte bzw. Haushalte mit Produktion zur Selbstversorgung
- Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse (z.B. Nebentätigkeiten im informellen bei gleichzeitiger Haupttätigkeit im formellen Sektor)
- Professionalität der Beschäftigung (z.B. Wissenschaftler und technische Fachkräfte)<sup>8</sup>
- Regionale Abdeckung (z.B. nur städtischer oder auch ländlicher informeller Sektor)
- Datenquellen mit unterschiedlichen Personenkreisen (z.B. Haushalts- oder Unternehmensbefragungen)

---

<sup>7</sup>Dabei gibt es Unterschiede sowohl in der Art des Kriteriums als auch in der Höhe der Schranken. Beispielsweise werden in manchen Statistiken Unternehmen mit weniger als fünf, in anderen mit weniger als zehn Mitarbeitern zum informellen Sektor gerechnet.

<sup>8</sup>Klassifizierung z.B. nach ISCO-88, Hauptgruppen 2 und 3 ([ICLS, 2003](#), S. 62.)

### **Bedeutung eines statistischen Systems zur Erfassung der Informalität – nach der 15. ICLS**

Länder, in denen der informelle Sektor eine bedeutende Rolle bezüglich Beschäftigung und Einkommen spielt, sollten dafür ein möglichst umfassendes statistisches System entwickeln, um eine angemessene Grundlage für Analysen zu bieten. Dabei müssen spezifische nationale Umstände und Bedürfnisse berücksichtigt werden. Ziel des zu entwickelnden Systems sind die Verbesserung der Arbeitsmarktstatistiken und der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung als Informationsbasis für makroökonomische Analysen, Planung, Gestaltung der Politik und deren Evaluation, um den informellen Sektor in den Entwicklungsprozess zu integrieren und zu institutionalisieren. Eine weitere Aufgabe des Systems wäre die Bereitstellung quantitativer Informationen über den Beitrag des informellen Sektors zu verschiedenen Gesichtspunkten der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, wie die Schaffung von Beschäftigung, Einkommen, Produktion, Human- und Sachkapital. Darüber hinaus sollte es auch Daten für die Planung und Überwachung von Maßnahmen spezieller Unterstützungspolitiken und Hilfsprogrammen zur Verfügung stellen. Beim Systementwurf ist zu beachten, dass sich die Informationen nicht nur auf den informellen Sektor in seiner Gesamtheit, sondern auch auf spezielle Bereiche beziehen, um beispielsweise die Untersuchung wirtschaftlicher und sozialer Bedingungen bestimmter Gruppen informeller Arbeiter (z.B. nach Geschlecht oder Alter gruppiert) zu ermöglichen (Bangasser, 2000, S. 45).

## **2.3 Entstehungsursachen**

Eine eindeutige Klärung der Ursachen der Entstehung des informellen Sektors ist genauso problematisch, wie dessen Definition. Abhängig davon, aus welcher Perspektive man den informellen Sektor betrachtet, ergeben sich verschiedene Erklärungsansätze. Die Definitionen selbst beschreiben meist nur die Symptome, jedoch nicht die Ursachen.

Ein Großteil der Argumentationen über Ursachen der Informalität kann im Allgemeinen auf zwei Ansichten zurückgeführt werden (Perry et al., 2007, S. 43). Dabei wird unterschieden, ob die Arbeiter aufgrund diverser Vorteile freiwillig informelle Beschäftigungen aufnehmen (*Auswegvariante*) oder dazu gezwungen sind (*Ausschlussvariante*). Ziel dieser Unterscheidung ist es, die Beweggründe systematisch zu analysieren. Anhand deren Ergebnisse kann entschieden werden, welche Bereiche der informellen Beschäftigung eher gefördert bzw. in den formellen Sektor eingegliedert werden können und welche besser durch gezielte Maßnahmen zu bekämpfen sind. So ist beispielsweise eine Bestrafung derer absurd, die vom formellen Sektor ausgeschlossen sind und für die keine alternativen Einkommensmöglichkeiten existieren. Im Gegensatz dazu kann man opportunistische Beweggründe sanktionieren bzw. einen institutionellen Rahmen schaffen, der Anreize zur informellen Aktivität mindert (vgl. Ronconi, 2001, S. 10f.).



### 2.3.1 Der Ausschluss vom formellen Sektor

Bei der Variante des Ausschlusses vom formellen Sektors handelt es sich um die „klassische“ Perspektive, die von einem Großteil der Literatur betrachtet wird. Sie geht oftmals mit der Sicht des informellen Sektors als ungeschützten und unsicheren Teil der Arbeiterschaft mit unwürdiger Arbeit einher (vgl. [Perry et al., 2007](#), S. 44; [Jütting et al., 2008](#), S. 21; [Fields, 2005](#), S. 34). Die Angestellten und Selbständigen des informellen Sektors werden als „vom formellen Sektor ausgeschlossen“ angesehen werden. Sie gehören demnach zur benachteiligten Klasse geteilter Arbeitsmärkte. Die Ursachen finden sich im wirtschaftlichen Dualismus und in der institutionellen Starrheit<sup>9</sup> ([Perry et al., 2007](#), S. 43f.).

Häufig sieht man die Entstehung eines informellen Sektors darin begründet, dass auf dem modernen Arbeitsmarkt ein Überangebot an Arbeitskräften herrscht. Als Ursachen hierfür werden hauptsächlich ein hohes Wachstum der Bevölkerung, eine starke Zunahme der *Land-Stadt-Flucht*<sup>10</sup> und ein geringes Wachstum der Wirtschaft genannt. Dies kann die gesamte Wirtschaft betreffen oder nur bestimmte Teile, wie Branchen oder geographische Regionen (vgl. [Dallago, 1990](#), S. 112). Hohe Minimallöhne im formellen Sektor führen aufgrund der höheren Lohnkosten möglicherweise zu einer Verminderung der angebotenen formellen Beschäftigungsmöglichkeiten. Als Folge des mangelnden Angebotes an formellen Beschäftigungen bzw. des Überangebotes an Arbeitskräften entwickeln Betroffene eigene Strategien zur Einkommensgenerierung.

Beobachtet wurde, dass viele der informell angestellten Arbeiter nach „besseren“ Beschäftigungen suchen – unabhängig davon ob als Angestellte im formellen Sektor oder als Selbständige. Für die Mehrheit von diesen ist die Informalität ihrer Beschäftigung eine Entscheidung des Unternehmens, bei dem sie angestellt sind. Demnach haben sie nicht freiwillig entschieden, ohne Vertrag und damit ohne soziale Versicherungen außerhalb der formellen Regulierungen zu arbeiten. Die Betroffenen bevorzugen häufig die gleiche Arbeit im formellen Sektor und den mit diesem verbundenen Leistungsansprüchen. Deshalb versteht man den informellen Sektor oftmals als eine Art Warteschleife, in der die Betroffenen beschäftigt sind, um überhaupt ein Einkommen zu beziehen. In diesem Fall ist der Ausschluss und nicht der Ausweg aus der Formalität der Grund für die informelle Beschäftigung<sup>11</sup> ([Tornarolli und Conconi, 2007](#), S. 3). Lange Zeit wurde gefolgert, der informelle Sektor sei eine vorübergehende Erscheinung und könne bei wirtschaftlichem Wachstum von selbst wieder verschwinden. Beobachtungen haben jedoch gezeigt, dass diese Annahme nicht zutrifft ([Bangasser, 2000](#), S. 18).

Eine prekäre finanzielle Lage der Familien, kann dazu führen, dass Betroffene zur Existenzsicherung mehrere Beschäftigungen ausüben müssen. Bestenfalls haben sie eine Hauptbeschäftigung im formellen Sektor, durch den sie in den Genuss sozialer Leistungen kommen und verschaffen sich das zusätzlich notwendige Einkommen in Nebenbeschäftigungen im informellen Sektor

---

<sup>9</sup>[Perry et al. \(2007, S. 44\)](#) betonen, dass vor allem kleine Unternehmen zu informellen Aktivitäten gezwungen werden, wenn die Steuern zu hoch und die Einhaltung von (Arbeits-) Regulierungen zu teuer ist.

<sup>10</sup>Darunter wird ein Abwanderung im großen Maße von Leuten aus den selbstversorgenden ländlichen Gebieten in die Städte verstanden (vgl. [de Soto, 1992](#), S. 38ff.)

<sup>11</sup>Dies trifft nach [Perry et al. \(2007, S. 74\)](#) eben besonders für die Mehrheit der Angestellten in Argentinien zu.

(Dallago, 1990, S. 113). Eine weitere Möglichkeit ein höheres Einkommen zu beziehen liegt darin, die Lohnnebenkosten zu senken. Die Beschäftigung wird nicht registriert und somit müssen keine Steuern und Beiträge für die verschiedenen sozialen Versicherungen abgeführt werden. Die Folge dessen ist die Informalität nach legalistischer Sicht, die mit den bereits bekannten Folgen und Unsicherheiten verbunden ist.

Ein wesentlicher Faktor für eine Beschäftigung im informellen Sektor ist die Diskriminierung bestimmter Gruppen (z.B. Frauen, Behinderte, Ausländer) bzw. Bevölkerungsschichten (Menschen aus extremer Armut, ältere Menschen) (vgl. Abramo, 2006). Beispielsweise liegt die Benachteiligung der Frauen oft nicht an einer besseren physischen Eignung von Männern für bestimmte Tätigkeiten, sondern am kulturellen, machistischen Frauenbild<sup>12</sup>. Fehlende ständige Verfügbarkeit für die Unternehmen, bedingt durch Schwangerschaften und damit einhergehende Kinderbetreuungszeiten, verstärken die Benachteiligung. Deshalb sind sie verstärkt im informellen Sektor aktiv und warten auf die Möglichkeit, eine Beschäftigung unter besseren Bedingungen im formellen Sektor zu bekommen (Perry et al., 2007, S. 44). Darüber hinaus gibt es Frauen, die aufgrund der Haushaltstätigkeiten und Kinderbetreuung ein höheres Maß an Flexibilität bevorzugen. Diese „freiwillige“ Wahl der informellen Beschäftigung wird im nächsten Abschnitt 2.3.2 behandelt. Zuwanderer, sowohl Ausländer aber auch aus bestimmten Regionen des Landes bzw. Migranten, die vom Land in die Stadt ziehen, werden diskriminiert. Aus mangelnder Akzeptanz und Integration sind ihre Chancen am Arbeitsmarkt oft eingeschränkt, so dass diese Personenkreise häufig in der Informalität zu finden sind (vgl. de Soto, 1992, S. 42). Extrem arme Menschen, Obdachlose bzw. die Bevölkerung aus den Armenvierteln, die z.B. im informellen Recyclingwesen<sup>13</sup> arbeiten, erleben Ablehnung aufgrund ihrer Erscheinung. Senioren erfahren Benachteiligung im formellen Sektor aufgrund ihrer nachlassenden Leistungsfähigkeit. Illegale Einwanderer können aufgrund einer drohenden Abschiebung keine Beschäftigungen, die mit offiziellen Registrierungen verbunden sind, annehmen. Häufig finden illegalen Einwanderer, meist aus ärmeren oder konfliktreicheren Ländern, im städtischen informellen Sektor Arbeit, z.B. als Haushaltshilfe, in der Textilindustrie oder im Baugewerbe (ILO, 2002a, S. 18). Ähnlich verhält es sich bei Kinderarbeit. Wenn diese verboten ist, ist eine offizielle Beschäftigung unmöglich. Hier nutzen Arbeitgeber oft das Verbot, um besonders niedrige Löhne zu zahlen.

Junge Arbeiter ohne Erfahrung haben es schwer eine formelle Beschäftigung zu finden, bei der bestimmte Fachkenntnisse bereits vorausgesetzt werden. In diesen Fällen versuchen sie im informellen Sektor Arbeitserfahrungen zu sammeln, um so eine bessere Aussicht auf eine Beschäftigung im formellen Sektor zu haben. Für viele wird auf diese Weise ein Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglicht. Kritisch ist jedoch die Beurteilung von Tornarolli und Conconi (2007, S. 9) zu betrachten, die darin einen freiwillig gewählten Ausweg in die Informalität sieht. Denn letztlich entscheiden sich die Jugendlichen für die informellen Beschäftigungen mangels eines alternativen formellen Berufseinstiegs.

Größere Unternehmen bedienen sich der informellen Beschäftigung, um Arbeitsgesetze und

---

<sup>12</sup>Maloney (2004, S. 1163) argumentiert, dass *alleinstehende Frauen ohne Kinder* die Gruppierung mit dem höchsten relativen Anteil im formellen Sektor sei. Deshalb ist seiner Meinung nach das Argument der auf dem Geschlecht basierenden Diskriminierung nicht zutreffend.

<sup>13</sup>oft auch als Müllsammler bezeichnet

den Einfluss von Gewerkschaften zu umgehen. Nach der strukturellen Sichtweise des informellen Sektors<sup>14</sup> ist dies eine Folge der globalen Wirtschaftsentwicklung. Die Informalität ist notwendig, um mit dem globalen Wettbewerb Schritt halten zu können. Häufig beschäftigen Unternehmen Mitarbeiter nicht selbst informell, sondern greifen auf Subunternehmen zurück. Die Beschäftigten arbeiten dann, beispielsweise bei Leiharbeitsfirmen, direkt im Unternehmen oder erbringen (durch Outsourcing) Dienstleistungen, wie z.B. Callcenter oder Zulieferunternehmen (vgl. [Perry et al., 2007](#), S. 44).

Die Institutionen, die dazu konzipiert sind die Qualität der angebotenen Produkte zu sichern, verzerren den Wettbewerb, indem sie Markteintrittsbarrieren schaffen. Beispielsweise erzeugen hohe Anforderungen von Innungen Eintrittsbarrieren in fachmännische Berufe. Dadurch, dass mögliche Konkurrenten außen vorgehalten werden, schützen die Institutionen in ihrem Einflussbereich diejenigen, die dort bereits tätig sind. Unternehmer können dann nur in die Informalität ausweichen. Korrupte Verwaltungen erhöhen die Kosten der Formalisierung und behindern diese zudem noch vorsätzlich durch Ausnutzen ihres Spielraumes bei der Auslegung von Verwaltungsvorschriften (vgl. [de Soto, 1992](#), S. 255f.).

In Entwicklungsländern werden Sozialversicherungsbeiträge zusammen mit der Einkommenssteuer eingezogen. Selbst wenn diese separat erhoben werden, stellen sie dennoch der öffentlichen Verwaltung gewisse Informationen zur Verfügung. Unternehmen, die versuchen einen Teil ihres Gewinnes zu verheimlichen, neigen dazu Mitarbeiter informell zu beschäftigen. Dieser Teil der Informalität hat seine Ursachen in reiner Steuerhinterziehung ([Perry et al., 2007](#), S. 44). Er ist in sofern der Ausschlussvariante zuzuordnen, wenn Unternehmen ansonsten nicht überlebensfähig wären. Im Zuge dessen reduzieren sich die angebotenen formell geschützten Beschäftigungsverhältnisse.

Große Hürden und Kosten der Registrierung erschweren es den Unternehmen ihr Geschäft und ihre Mitarbeiter zu registrieren (vgl. [de Soto, 1992](#), S. 181). So können unangemessene Regulierungen sogar größere Firmen daran hindern im formellen Sektor aktiv zu sein, obwohl sie dies vielleicht gern möchten. Dies führt zu einer höheren informellen Beschäftigung (vgl. [de Soto, 1992](#), S. 169). Beispielsweise bei der Saisonarbeit machen ein hoher Kündigungsschutz und zusätzliche Leistungen (z.B. Trennungsgeld) flexible Einstellungen und Entlassungen zu kostspielig (vgl. [Dallago, 1990](#), S. 113). Kleinstunternehmen sind von schlechten Regulierungen und hohen Kosten besonders betroffen, weil sie oft weder die Zeit für die Bewältigung des bürokratischen Aufwandes haben noch über genügend finanzielle Mittel zum Begleichen der Verwaltungskosten verfügen (vgl. [de Soto, 1992](#), S. 170). Selbst größere Unternehmen können dazu gezwungen sein, zumindest teilweise, in der Informalität zu operieren ([Perry et al., 2007](#), S. 44). Dies ist der Fall, wenn der Staat zu hohe Steuern verlangt, die Regulierungen zu kostspielig sind oder anderweitig die Profitabilität eingeschränkt wird.

Das Fortbestehen der ausschließenden Faktoren steht oft in Zusammenhang mit einem schwachen Staat, einem hohen Einfluss von Eliten und starken Interessenvertretungen von organisierten Schichten der Mittelklasse. Die „Ausgeschlossenen“ haben hingegen kaum eine Möglichkeit zur politischen Einflussnahme.

---

<sup>14</sup>vgl. Abschnitt 2.1.1

### 2.3.2 Der informelle Sektor - ein Ausweg

Oftmals wird der informelle Sektor als benachteiligter Sektor eines dualistischen bzw. segmentierten Arbeitsmarktes gesehen. Die im vorhergehenden Abschnitt 2.3.1 dargelegten Ursachen zwingen die Betroffenen im informellen Sektor aktiv zu werden, während sie auf eine bevorzugte Beschäftigung im formellen Sektor warten. Bei der Betrachtung des informellen Sektors stehen oft negative Gesichtspunkte, wie z.B. schlechte und unregelmäßige Arbeitsbedingungen, niedrige Löhne und die Abwesenheit von Sozialversicherungen, im Vordergrund. Es werden jedoch Ansichten vertreten<sup>15</sup>, wonach dies für viele Entwicklungsländer<sup>16</sup> nur unzureichend zutrifft. Dabei wird angenommen, dass es hier, ähnlich wie in industriellen Ländern, gewisse freiwillige Beweggründe für die Ausübung informeller Aktivitäten gibt (Maloney, 2004, S. 1159). Dieser Entscheidung geht eine implizit erstellte *Kosten-Nutzen-Analyse* voraus. Das heißt, Arbeiter und Unternehmen wägen anhand offensichtlicher Vor- und Nachteile ab, ob sie die Grenze in die Formalität überschreiten sollen oder nicht. Dies trifft nach Perry et al. (2007, S. 163) oft auf kleine Unternehmen zu, die einem geringeren Risiko ausgesetzt sind durch staatliche Kontrollen entdeckt zu werden. Die mit der Informalität verbundenen Kosten werden folglich als relativ gering eingeschätzt, wodurch sich die Notwendigkeit einer meist aufwändigen Formalisierung verringert. Ein Großteil des informellen Sektors, dem diese Ursachen zugrunde liegen, bietet Beschäftigungen, die von den Betroffenen ähnlich wie die entsprechenden formellen Aktivitäten bewertet werden. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es den Arbeitern im informellen Sektor gut geht oder sie nicht arm wären, sondern nur, dass sie im formellen Sektor nicht besser gestellt wären (Perry et al., 2007, S. 45; vgl. Maloney, 2004, S. 1160).

Je nach Verfügbarkeit wählen Arbeiter diejenige Beschäftigung, welche ihren Nutzen maximiert. Dies ist von den individuellen Gegebenheiten, Vorzügen und familiären Umständen abhängig. Finanzielle Aspekte sind demnach nicht allein ausschlaggebend. Obgleich Entlohnung und Sicherheit wichtige Kriterien sind, konnten empirische Untersuchungen noch weitere Faktoren identifizieren. Aspekte wie Unabhängigkeit, Flexibilität, Arbeitszeit, Entfernung zum Arbeitsplatz und Entwicklungsmöglichkeiten spielen eine Rolle für die Zufriedenheit mit der Beschäftigung. Sie können dazu führen, dass bestimmte informelle Tätigkeiten eine höhere Attraktivität besitzen, als vergleichbare formelle (Jütting et al., 2008, S. 21).

Bereits im Abschnitt 2.3.1 wurde angesprochen, dass Frauen verstärkt im informellen Sektor beschäftigt sind<sup>17</sup>. Aus der Perspektive des freiwilligen Ausstieges aus der Formalität wird argumentiert, dass Frauen die Informalität aus Flexibilitätsgründen bevorzugen. Im Gegensatz zu einer formellen Anstellung können sie so leichter ihre Rollen, als Hausfrau und zugleich als Arbeitskraft, die zum Haushaltseinkommen beiträgt, miteinander vereinbaren. Dazu haben empirische Untersuchungen gezeigt, dass Frauen mit Kleinkindern häufiger eine Beschäftigung als Selbständige statt einer Anstellung im formellen Sektor haben. Dabei ist die informelle Selbständigkeit offensichtlich die bevorzugte Variante (Maloney, 2004, S. 1162f.; Jütting et al., 2008, S. 26). Für saisonale Beschäftigung, vor allem in der Landwirtschaft aber auch im Tourismus, scheinen Aspekte der Flexibilität für Unternehmer eine entscheidende Rolle

---

<sup>15</sup>z.B. Maloney, 2004; Perry et al., 2007; Jütting et al., 2008

<sup>16</sup>speziell in Lateinamerika (Perry et al., 2007, S. 45)

<sup>17</sup>Dies bezieht sich auf Frauen im Allgemeinen, nicht auf einzelne Untergruppierungen, wie alleinstehende Frauen ohne Kinder.

zu spielen. Beispielsweise sind informelle Mitarbeiter schneller kündbar, Gewerkschaften haben einen geringeren Einfluss und es können aufgrund der Abwesenheit von arbeitsrechtlichen Regulierungen höhere Arbeitszeiten verlangt werden (vgl. [Dallago, 1990](#), S. 113).

Sind die öffentlichen Leistungen von schlechter Qualität oder sind die Kosten im Vergleich zu den Leistungen zu hoch, kann dies dazu führen, dass die Bereitschaft zur Beteiligung an deren Kosten sinkt. Betroffene wählen demzufolge freiwillig den Ausweg aus der Formalität, weil sie darin keinen wirklichen Nutzen sehen. Unter Umständen suchen sich diese „Informellen“ auch eine private (informelle) Absicherung zu niedrigeren Kosten, bzw. sehen kurzfristige Investitionen in ihre eigene Unternehmung oder die Tilgung von Schulden als wertvoller an ([Jütting et al., 2008](#), S. 26). Im schlimmsten Fall empfinden sie es als „Verschwendung ihres Geldes“ in eine ungewisse Altersvorsorge zu investieren, die in Krisenzeiten zur Finanzierung von Finanzdefiziten gekürzt oder durch Inflationen stark verringert wird. Auch in makroökonomisch stabilen Zeiten ist es nicht sicher, ob der einzelne Beitragszahler überhaupt begünstigt wird. Wurden die Beiträge nicht für die mindestens notwendige Dauer geleistet, dann hat der Betreffende oft gar kein Anrecht auf Altersrente ([Perry et al., 2007](#), S. 46).

Aber auch dann, wenn die Leistungen gut mit den Kosten harmonieren besteht die Möglichkeit, dass Arbeiter nicht dazu bereit sind, die entsprechenden Beiträge aufzubringen. Dies wäre der Fall, wenn sie die damit verbundene höhere Barvergütung bevorzugen oder wenn günstigere Alternativen existieren. Beispielsweise ist oft die ganze Familie von einer Krankenversicherung abgedeckt, wenn bereits ein Familienmitglied formell beschäftigt ist. Somit würden alle anderen, die auch im formellen Sektor beschäftigt wären, nicht von der Bezahlung der Beiträge und Steuerabgaben profitieren. Dies wurde durch Untersuchungen von [Galiani und Weinschelbaum \(2007, S. 31\)](#) bestätigt (siehe auch [Bour und Susmel, 2000, S. 255](#)). Jugendliche können beispielsweise aus Unwissenheit heraus ein höheres Einkommen gegenüber Altersvorsorge und anderen Sozialversicherungen präferieren. Ärmere Menschen, die sich einer vorübergehenden finanziellen Härte ausgesetzt sehen, bevorzugen eine Kürzung der Rücklagen, um ihren gewohnten Konsum beizubehalten. Daraus ergibt sich möglicherweise ein erhöhter Verzicht auf Vorsorgeprogramme in Krisenzeiten <sup>18</sup> ([Perry et al., 2007, S. 46](#)).

### 2.3.3 Ausschluss oder Ausweg

In den beiden vorangegangenen Abschnitten wurden die unterschiedlichen Ursachen für die Entstehung bzw. den Fortbestand des informellen Sektors dargestellt. Aufgrund der Heterogenität dieses Sektors müssen sich diese Beweggründe nicht widersprechen, sondern können vielmehr miteinander einhergehen. Trotz des Versuches einer Einteilung der Ursachen in Ausschluss oder Ausweg ist deren Abgrenzung nicht immer eindeutig möglich, da die Übergänge oft fließend sind. Daneben können die Kriterien bei verschiedenen Betrachtungen eine unterschiedliche Relevanz besitzen. So kann sich beispielsweise ein Kleinstunternehmer aufgrund hoher Kosten der Formalisierung tatsächlich vom Zugang zu erwünschten formellen Krediten *ausgeschlossen* fühlen. Im gleichen Moment entscheidet er aber freiwillig und zum Vorteil

---

<sup>18</sup>Diese Ursache könnte unter Umständen auch als Ausschlussfaktor bewertet werden, wenn es anders nicht möglich ist, eine Grundversorgung der Familie zu gewährleisten.

seiner Angestellten, auf die Beitragszahlung zum mangelhaft gestalteten Rentensystem zu verzichten (Perry et al., 2007, S. 48).

Maloney argumentiert, dass der informelle Sektor für die Betroffenen nicht mehr nur als eine Warteschleife, auf eine bessere Beschäftigung im formellen Sektor, zu sehen ist. Es gibt Anhaltspunkte dafür, dass dies für einen Teil der informellen Aktivitäten zutrifft, jedoch nicht für den gesamten informellen Sektor (Jütting et al., 2008, S. 22). So sprechen einige Autoren von einem Dualismus im informellen Sektor<sup>19</sup>. Sie gehen dabei von einem zweischichtigen Sektor aus, wobei in der „oberen Schicht“ die Ursachen häufig in freiwilligen Entscheidungen liegen und es deren Betroffenen durchaus gut geht (Fields, 2005, S. 25). In der „unteren Schicht“ des Sektors, in der man häufig die arme Bevölkerung antrifft, wird hauptsächlich davon ausgegangen, dass sie von der modernen formellen Wirtschaft ausgeschlossen sind (Jütting et al., 2008, S. 9f.).

Neuere Studien haben laut Perry et al. ergeben, dass die Mehrheit der informell Selbständigen ihre Beschäftigung nach dem Prinzip einer *Kosten-Nutzen-Analyse* ausgewählt haben. Sie haben demzufolge darin abgewogen, ob sie einer Beschäftigung als Selbständige oder Angestellte nachgehen wollen und ob diese im formellen oder informellen Sektor ausgeübt werden soll (Perry et al., 2007, S. 45). Perry et al. (2007, S. 153) finden Hinweise darauf, dass das Verhalten von Kleinstunternehmern nicht nur auf der Ausschlussvariante beruht, sondern auch von Faktoren beeinflusst wird, die auf einer freiwilligen Wahl beruhen. Letzteres trifft besonders auf diejenigen zu, die während der Zeit in einer Anstellung genug Human- und Sachkapital für die Selbständigkeit erwerben konnten. Sind sie erfolgreich im informellen Unternehmertum tätig, dann ist die Wahrscheinlichkeit recht hoch, dass sie weiterhin in diesem Geschäft tätig sind und gegebenenfalls auch weitere Mitarbeiter anstellen. Die Autoren argumentieren weiter, dass sich mit Alter und Größe der Unternehmen die Ausmaße der Informalität reduzieren. Die Entscheidung dazu, den informellen Charakter der Aktivitäten zu verringern, ist in erheblichem Maße von den Kosten der Informalität, wie auch vom erwarteten Nutzen, der mit der Formalisierung und dem Wachstum des Unternehmens einher geht, abhängig. Dies ist jedoch nur bei wenigen Firmen der Fall. Größtenteils bleibt der Besitzer die einzige Arbeitskraft oder die Unternehmung scheitert, bevor sie eine gewisse Größe erreicht. Damit spielen diese Kleinstunternehmen bei der Schaffung weiterer Arbeitsplätze keine große Rolle (vgl. Perry et al., 2007, S. 153). Für den geringen Erfolg der Unternehmungen sehen Perry et al. zwei Gründe. Eine Ursache liegt in den Opportunitätskosten der Informalität. Sie werden z.B. durch einen beschränkten Zugang zu Absatz- und Kapitalmärkten sowie zu modernen Technologien verursacht und wirken sich negativ auf das Wachstum und die Produktion aus. Ein weiterer Grund ist in der Art der informellen Unternehmung zu finden, die meist mit geringen Eintrittskosten und einer niedrigen Produktivität verbunden ist und selten reelle Wachstumschancen besitzt.

Maloney argumentiert, dass die „traditionelle dualistische Sicht“, nach welcher der informellen Sektor als eine Warteschleife der Betroffenen auf eine bessere formelle Beschäftigung zu betrachten ist, mehr Bedeutung zu Zeiten von schweren Konjunkturschwächen und bei großen Verzerrungen im Arbeitsmarkt hat. Daraus folgert Maloney (2004, S. 1173), dass der ansonsten „im Allgemeinen hohe freiwillige Anteil“ wichtige Folgerungen für die Politik mit sich bringt, die sich stark von den „traditionellen“ unterscheidet. Eine Segmentation des Arbeitsmarktes,

---

<sup>19</sup>z.B. Perry et al., 2007; Maloney, 2004; Fields, 2005; Blunch et al., 2001, S. 14

infolge der Wirkung von Minimallöhnen, übertriebene Regulierungen und zu starkem Einfluss von Gewerkschaften, ist offenbar überbewertet (Perry et al., 2007, S. 47).

In dieser Arbeit wird angenommen, dass sowohl ausschließende Faktoren als auch freiwillige Entscheidungen ursächlich für informelle Aktivitäten sein können. Die beiden Ansichten stehen demzufolge nicht in Konkurrenz zueinander, sondern ergänzen sich. Für einen Teil der Betroffenen dient der informelle Sektor tatsächlich als Warteschleife auf bessere formelle Beschäftigungen, was aber eben nicht für alle Beteiligten zutreffend sein muss.

## 2.4 Merkmale und Funktionen des informellen Sektors

Perry et al. (2007, S. 45) argumentieren, dass der informelle Sektor nicht grundsätzlich als „schlecht“ anzusehen ist. Für die einzelnen in ihn involvierten Individuen scheint er durchaus seine Berechtigung zu haben, wie in diesem Abschnitt gezeigt wird. Obwohl viele Angestellte im formellen Sektor besser gestellt sind, zeigt sich, dass die Informalität nicht immer zweite Wahl ist. Dies trifft offenbar besonders für Selbständige zu. Der informelle Sektor bietet zumindest die Möglichkeit eines existenzsichernden Einkommens (Husmanns und du Jeu, 2002, S. 11). Selbst der Staat, der den Rahmen des formellen Sektors vorgibt und dem informellen Sektor prinzipiell entgegensteht, kann von dessen Existenz profitieren. Eine dynamische Informalität kann den entscheidenden Unterschied zwischen relativer Ruhe und politischer Instabilität ausmachen (vgl. Centeno und Portes, 2006, S. 33). Den kurzfristigen Vorteilen stehen jedoch längerfristig die Nachteile niedriger Produktivität, eingeschränkter Wachstums- und Entwicklungschancen bis hin zur Polarisierung der Gesellschaft sowie politischer Instabilität gegenüber.

### 2.4.1 Für die Beschäftigten

Die Beschäftigung im informellen Sektor kann unterschiedlich motiviert sein. Obwohl die Grenzen verschwommen sind, lassen sich die Motivationen in zwei Gruppen unterteilen. Die erste Gruppierung umfasst diejenigen, die keine andere Wahl haben, als ihr Einkommen im informellen Sektor zu erwirtschaften. Die andere Gruppe besteht aus denen, die in der Informalität einen Ausweg aus den Einschränkungen der Formalität sehen (vgl. Perry et al., 2007).

Oft wird deshalb auch Informalität als Synonym für Armut verstanden (Portes und Haller, 2004, S. 9; Bangasser, 2000, S. 16). Im Gegensatz zu den meisten Industrieländern sind soziale Sicherungssysteme in Entwicklungsländern unzureichend ausgestaltet. Die staatlichen Leistungen sind häufig nur auf bestimmte Personenkreise beschränkt oder so gering, dass sie nicht einmal das Überleben sichern. Beispielsweise sind Altersrenten teilweise so gering, dass selbst diejenigen, welche darauf einen Anspruch haben, auf zusätzliche Einkommen angewiesen sind. Unterstützungen aus Sozialplänen sind aufgrund von häufig verbreitetem politischen Klientelismus<sup>20</sup> nur bestimmten Personengruppen zugänglich. Öffentliche Arbeitslosenversicherungen

---

<sup>20</sup>Politischer Klientelismus bezeichnet das Ausnutzen eines Machtverhältnisses (z.B. zwischen Regierung und ärmeren Bevölkerungsgruppen) zum gegenseitigen Vorteil, wobei die höhere Instanz meist eine Gegenleistung

gibt es in Entwicklungsländern nur selten und wenn, dann sind die Leistungen meist nicht ausreichend. Somit muss jeder Einzelne bzw. jede Familie ihren Unterhalt selbst erwirtschaften. Kann der moderne (formelle) Arbeitsmarkt nicht genügend Beschäftigung bereitstellen, bleibt den Betroffenen nur die Möglichkeit zum Eintritt in die Informalität. Oft reicht das dort erzielte Einkommen höchstens zur Existenzsicherung. Informell Erwerbstätige nehmen den Verzicht auf soziale Sicherungen hin, um dadurch ein höheres Einkommen zu erzielen bzw. sind sie aus Mangel an Alternativen dazu gezwungen, Beschäftigungen ohne die mit der Formalität verbundenen Sicherheiten anzunehmen.

Abgesehen von der bereits betrachteten Erhöhung des Einkommens durch den Verzicht auf die Entrichtung von Abgaben, gibt es auch noch andere Beweggründe für eine Tätigkeit im informellen Sektor. Dies trifft nach [Maloney \(2004, S. 1160\)](#) besonders auf männliche Selbstständige im informellen Sektor, aber auch auf andere Gruppen, zu. Frauen und im Besonderen Mütter profitieren von der höheren Flexibilität, weil sie sich um ihre Kinder und den Haushalt kümmern und daneben noch zum Familieneinkommen beitragen können. Für ungelernte Jugendliche bietet die Beschäftigung im informellen Sektor eine Möglichkeit zum Einstieg ins Berufsleben, da hier selten Qualifizierungen erforderlich sind. So haben diese die Möglichkeit notwendige Erfahrungen zu sammeln (vgl. [Waisgrais, S. 1](#), [Jütting et al., 2008, S. 24f](#)). Damit können für die Betroffenen die Vorteile der Informalität teilweise die Nachteile, wie z.B. eine niedrige Entlohnung und ungeschützten, unsicheren Arbeitsverhältnissen, kompensieren ([Perry et al., 2007, S. 80](#)).

In der Informalität haben die Beschäftigten prinzipiell keinen Anspruch auf die Durchsetzung arbeitsrechtlicher Regulierungen wie z.B. Kündigungsschutz, geregelte Arbeitsbedingungen oder eine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall. Die dadurch bedingte unsichere Einkommensperspektive mit hohem Risiko der Arbeitslosigkeit, die Nichtmitgliedschaft in sozialen Versicherungen und das geringe Lohnniveau haben weitreichende Folgen ([Jütting et al., 2008, S. 24f](#)). Arbeitnehmer, aber auch Unternehmen sind beispielsweise kaum dazu bereit in ihr Humankapital zu investieren, was sich letztendlich negativ auf die Arbeitsproduktivität auswirkt und die Chancen auf einen Eintritt in den formellen Sektor nicht verbessert. Es ist ihnen oft nicht möglich ausreichende Rücklagen für eine Altersrente zu bilden, so dass sie später selbst (bzw. ihre Kinder) für den Lebensunterhalt im Alter sorgen müssen. Zudem wird die nachfolgende Generation durch diese prekäre Situation benachteiligt, weil Investitionen in die Bildung der Kinder nicht erbracht werden können bzw. nicht für notwendig erachtet werden.

Arbeiter im informellen Sektor üben oft unqualifizierte Tätigkeiten aus, für die keine besondere Ausbildung notwendig ist. In wirtschaftlichen Rezessionen können sie leichter gekündigt werden, weil sie nicht durch Arbeitsgesetze geschützt sind. Darüber hinaus werden sie meist von kleinen Unternehmen angestellt, die oftmals stärker von wirtschaftlichen Abschwüngen betroffen sind, da sie kaum Zugang zu Krediten zur Überbrückung von „schlechte Zeiten“ haben ([Perry et al., 2007, S. 108](#)). Damit die Auswirkungen eines Konjunkturrückganges abgefangen werden können, sind häufig Entlassungen notwendig.

---

tung (z.B. politische Unterstützung) für den von ihr verschafften Vorteil (z.B. Vergabe von Sozialleistungen) erwartet.



### 2.4.2 Für die Unternehmen

Gallart (2003, S. 48f.) argumentiert, dass Unternehmen des informellen Sektors zwei entscheidende Merkmale aufweisen. Das erste bezieht sich auf die Motivation. Dabei steht der Selbsterhalt im Vordergrund und nicht die Akkumulation von Vermögenswerten oder die Erweiterung der Märkte, die oft regional beschränkt sind. Ziel ist es die Mitarbeiter zu beschäftigen und ihnen ein Einkommen zu bieten. Das zweite wesentliche Merkmal ist die Art des Wettbewerbs. Dieser basiert nicht auf der Produktivität sondern auf dem niedrigen Preis der Arbeitskraft. Ein großes Problem dieser Unternehmen besteht darin, dass sie nicht auf Innovation sondern auf Imitation beruhen und es häufig nur geringe Markteintrittsbarrieren gibt. Dadurch breiten sich ähnliche Unternehmen schnell aus, wodurch es häufig zu einer Übersättigung des Marktes mit den angebotenen Produkten oder Dienstleistungen kommt. Dann verschwinden diese Unternehmen meist eben so schnell, wie sie entstanden.

Neben der geringen Akkumulation von Sach- und Finanzkapital haben die Unternehmen oft keinen Zugang zu offiziellen Kreditmärkten<sup>21</sup>. Moderne Technologien können deshalb nur selten eingesetzt werden, wodurch mögliche Produktivitätssteigerungen ausbleiben. Die geringe Produktivität scheint für die Natur der informellen Unternehmen Ursache und Wirkung zugleich zu sein (vgl. Saavedra und Arias, 2007, S. 218ff.). Speziell in den Fällen, in denen die Informalität mit den Arbeitsregulierungen zusammenhängt, haben Unternehmen Schwierigkeiten gut ausgebildete Mitarbeiter zu engagieren und sie für längere Zeit zu halten. Aufgrund der höheren Fluktuation von Mitarbeitern sind Investitionen in Weiterbildungsmaßnahmen kaum rentabel. In Folge dessen kommt es zu einer geringen Akkumulation von Humankapital im informellen Sektor (Perry et al., 2007, S. 161).

Obwohl sich Unternehmen und Selbständige die Kosten der Formalisierung und die weiteren laufenden Ausgaben, z.B. für Steuern und Sozialversicherungen, sparen, entstehen ihnen gleichzeitig direkte und indirekte Kosten. Direkte Kosten werden etwa infolge von Strafen bzw. Strategien zur Vermeidung dieser (de Soto, 1992, S. 171) sowie durch Bestechungsgelder zur weiteren Duldung der informellen Aktivitäten verursacht. Indirekte Kosten können aus teureren informellen Krediten oder durch fehlenden Zugang zu größeren und profitableren (formellen) Märkten entstehen (vgl. Saavedra und Arias, 2007, S. 218f.). Weiterhin ist es den betroffenen Unternehmen nicht im gleichen Maße möglich, mit Werbung auf ihre Produkte und Dienstleistungen aufmerksam zu machen, wie die anderen im formellen Sektor. Hierdurch würde sich das Risiko der Entdeckung<sup>22</sup> vergrößern. Banken oder andere formelle Finanzinstitutionen sind oft nicht bereit bzw. in der Lage Kredite zu vergeben, wenn bestimmte Dokumente, wie z.B. Registrierungsnachweise oder Steuerbescheide, nicht vorliegen. Informelle Unternehmen, die weder registriert sind noch Steuern abführen, können deshalb keine offiziellen Kredite erhalten. Darüber hinaus verringert sich die Kreditwürdigkeit und das Interesse anderer potentieller Investoren, wenn Einkünfte und das vorhandene Sachkapital verschwiegen werden. Dadurch bleibt den informellen Unternehmen häufig nur die Möglichkeit, auf teure-

---

<sup>21</sup>Kleine Kredite können nur durch den Eigentümer bei voller Haftung mit dem eigenen Privatvermögen aufgenommen werden.

<sup>22</sup>Weitere Argumente für Kosten der Informalität finden sich in de Soto (1992, S. 169ff.).

re Kredite aus informellen Finanzmärkten zurückzugreifen<sup>23</sup>. Demzufolge entstehen auch hier indirekte Kosten.

Direkte als auch indirekte Kosten nehmen mit der Größe des Unternehmens zu. Ab einer bestimmten Unternehmensgröße ist es schwierig in der Informalität zu bleiben, weil die damit verbundenen Kosten zu hoch sind. Eine Formalisierung ist aber oft zeitaufwändig und teuer, so dass es Unternehmer vorziehen, nicht weiter zu expandieren und die damit verbundenen Größenvorteile nicht nutzen. Außerdem entstehen durch eine Registrierung weitere administrative Verpflichtungen, mit denen zeitliche und finanzielle Aufwendungen verbunden sind (vgl. [Perry et al., 2007](#), S. 161).

Da Unternehmen im informellen Sektor kaum Steuern zahlen und meist keine Sozialabgaben leisten, können sie bestimmte Güter und Dienstleistungen günstiger anbieten, als im formellen Bereich. Folglich kommt es zu einer Verzerrung des Wettbewerbs zu Lasten des formellen Sektors ([ILO, 2002a](#), S. 4). Dies kann dazu führen, dass formelle Unternehmen nicht mehr wirtschaftlich arbeiten können und zumindest teilweise in die Informalität abwandern. Unternehmen beschäftigen dann nur einen Teil der Mitarbeiter formell und die anderen informell. Auf diese Weise versuchen sie die Vorteile beider Sektoren auszunutzen. Eine Mögliche Folge des „unfairen Wettbewerbs“ ist eine Verlangsamung der Auslese unproduktiver Unternehmen. Aufgrund niedriger Kosten, z.B. Lohnkosten, können weniger Firmen mit niedriger Produktivität ihre Produkte günstiger anbieten, als innovative formelle Unternehmen. Dadurch wird der technologische Fortschritt und die Steigerung der Produktivität gehemmt ([Perry et al., 2007](#), S. 157).

[Centeno und Portes \(2006, S. 36\)](#) argumentieren, dass die Schwäche oder das Fehlen eines funktionierenden Rechtssystems „Verträge unmöglich macht“. Verträge sind jedoch für moderne kapitalistische Märkte notwendig. Informelle Transaktionen werden daraufhin in Umfang und Dauer eingeschränkt und teurer, da die wirtschaftlichen Akteure andere Wege finden müssen, um diese durchzusetzen. Transaktionen können auch ohne unabhängige Behörden stattfinden, solange sie in bereits existierende soziale Netze oder soziale Strukturen eingebunden sind. Diese ermöglichen langfristige Beziehungen auf Vertrauensbasis ohne gesetzliche Garantien. Für einige Arten von Geschäftsbeziehungen mag dies ausreichend sein, aber dass eine moderne kapitalistische Wirtschaft auf dieser Basis funktioniert, ist unvorstellbar. Die moderne Wirtschaft beinhaltet eine Vielzahl anonymer Transaktionen. Es ist unmöglich, diese auf Basis sozialer Netzwerke zu regulieren. In einer lokalen Wirtschaft mag das funktionieren, jedoch nicht auf internationalem Niveau. Für eine zeitgemäße globale Entwicklung sind rechtsstaatliche Vertragssysteme unabdingbar ([Centeno und Portes, 2006, S. 36](#)). Informelle Unternehmen können zwar Verträge mit anderen Partnern schließen, nur ist deren Einhaltung schwer gerichtlich durchsetzbar. Dadurch wird zum einen das Wachstum von Unternehmen eingeschränkt und zum anderen kommt es zum Verzicht auf potenzielle Erträge, aufgrund der begrenzten Handelsmöglichkeiten in regionalen und speziell internationalen Märkten (siehe auch [Perry et al., 2007](#), S. 161).

Ähnlich schlecht wie bei der Durchsetzung von Verträgen sieht es mit den Eigentumsrechten

---

<sup>23</sup>Häufig bieten den Betroffenen auch Freunde oder die Familie finanzielle Unterstützung ([Blunch et al., 2001, S. 13](#)). Kapitalintensive Investitionen sind dann jedoch schwer realisierbar.

aus. De Soto (vgl. 1992, S. 179ff.) zeigt, dass für viele Händler eine formelle Anerkennung ihres Gewerbes notwendig ist, um damit ihre Eigentumsrechte zu sichern. Die „Informellen“ nutzen aufgrund unsicherer Eigentumsverhältnisse<sup>24</sup> die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel völlig unökonomisch. Aus Angst, dass die Besitzansprüche verfallen könnten, tätigen sie beispielsweise nur die unbedingt notwendigen Investitionen in Grundbesitz, Häuser oder Maschinen. Der Mangel an anerkannten Eigentumsrechten beschränkt wiederum den Handel und den rationellen Einsatz des Eigentums, z.B. als Garantie für Kredite, und verringert dadurch die Produktivität. Zwar wird eine Formalisierung von den Betroffenen angestrebt, ist aber aufgrund hoher bürokratischer und finanzieller Schranken nicht möglich.

### 2.4.3 Für die Volkswirtschaft

Die Summe der einzelnen individuellen Vorzüge und Nachteile der Aktivitäten im informellen Sektor äußert sich letztendlich in der gesamten Erscheinung der Volkswirtschaft. Die geringe Produktivität wirkt sich beispielsweise nicht nur auf die betroffenen Unternehmen, z.B. in Form von mangelhafter Entlohnung aus, sondern beeinflusst auch die Leistungsfähigkeit der gesamten Wirtschaft. Durch die langfristig niedrige Produktivitätsentwicklung kommt es zukünftig nur zu geringem Wachstum in diesem Sektor. Wohlstand und Konsummöglichkeiten bleiben weiterhin auf niedrigem Niveau. Ein Mangel an *Know-how* und ein geringerer technologischer Fortschritt vergrößern den Entwicklungsunterschied zu den Industrieländern und führen zur Verschlechterung der *Terms of Trade*.

Neben den genannten negativen Aspekten bringt die Informalität auch einige positive Gesichtspunkte für die Volkswirtschaft mit sich. In verschiedenen Bereichen stellt die informelle Wirtschaft gewissermaßen eine Art Grundversorgung bereit und erhöht, vor allem für Personen mit geringem Einkommen, die Vielfalt der angebotenen Produkte. Dies trifft besonders auf die „Informellen“ selbst zu, die überwiegend Erzeugnisse und Dienstleistungen aus dem informellen Sektor konsumieren (Centeno und Portes, 2006, S. 24). In großen Firmen können informelle Subunternehmen die Produktionskosten senken und damit kostenintensive steuer- und arbeitsrechtliche Regulierungen kompensieren. Produkte und Dienstleistungen der informellen Produktion verringern die Konsumkosten der formellen Arbeiter sowie die Kosten von Produktion und Verteilung für die formellen Unternehmen. Sie können so zu deren Überleben beitragen. Diejenigen, die informelle Unternehmungen kontraktieren bzw. Produkte von diesen beziehen, profitieren von höherer Flexibilität und niedrigeren Kosten.

### 2.4.4 Für Staat und Gesellschaft

Finanziell betrachtet, vermindern sich die Einnahmemöglichkeiten des Staates, wenn weniger Unternehmen ihre Steuern und die Beiträge für die Sozialversicherungen der Mitarbeiter zah-

---

<sup>24</sup>De Soto (1992, S. 48) beschreibt beispielsweise, wie in Lima die „Informellen“ aus Mangel an Wohnraum invasionsartig große Landflächen in Besitz nehmen um dort ihre Häuser, ohne die Möglichkeit zum gleichzeitigen Erwerb eines legalen Anspruchs am Grundstück, zu errichten. Für die so entstandenen informellen Wohnsiedlungen besteht ständig die Gefahr einer Liquidation durch die offizielle Verwaltung. Dadurch würden die Betroffenen ihren Besitz verlieren.

len. Aufgrund der fehlenden Einnahmen ist der Staat nicht in der Lage, öffentliche Güter im notwendigen Umfang bereit zu stellen. Folglich sinkt die Effizienz der öffentlichen Einrichtung, besonders in der Wahrnehmung von denjenigen, die nun die Beiträge der anderen mit zu tragen haben. Somit verschlechtert sich das Kosten-Nutzen-Verhältnis für die Beteiligten des formellen Sektors. Folglich erhöhen sich die Anreize zur Informalität. Der so entstandene *Teufelskreis* führt zu einem gesamtgesellschaftlichen Wohlfahrtsverlust.

Infolge der unterschiedlichen Entwicklung der Einkommen und den sich vergrößernden Differenzen zwischen dem formellen und dem informellen Sektor bzw. zwischen dem oberen und dem unteren Ende der beiden Sektoren kommt es zu einer Polarisierung der Gesellschaft. Nach [Durth et al. \(2002, S. 58\)](#) sind Wachstum und Verminderung der Armut von der Qualität des gesellschaftlichen Zusammenhangs abhängig. Folglich herrschen in den betroffenen Ländern schlechte Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung. Die Schwäche des Staates und der politischen Systeme sowie gesellschaftliche und wirtschaftliche Krisen sind oft die Folgen der Unfähigkeit, Veränderungen zu erkennen und darauf entwicklungspolitisch zu reagieren ([Durth et al., 2002, S. 58ff.](#)).

Ein schwacher Staat erlässt viele regulierende Maßnahmen über die zivile Gesellschaft. Dies ist z.B. häufig in Lateinamerika der Fall und wird unter anderem stark von de Soto kritisiert (vgl. [de Soto, 1992](#)). Die entsprechenden Staaten werden als „frustriert“ beschrieben, da es einen großen Widerspruch zwischen den vielen gesetzlichen Vorschriften und der Unfähigkeit, diese in der Praxis umzusetzen, gibt. Das fördert einen großen informellen Sektor, weil eine Ausbreitung der Regulierungen, die wirtschaftlichen Akteure dazu anregt, Wege zur Umgehung zu finden. Aufgrund eines schwachen und oft korrupten Staates wird ein systematischer Verstoß gegen diese Regeln erleichtert. Die Nichteinhaltung der Gesetze und Regulierungen könnte für einen großen Teil der Gesellschaft zur Norm werden ([Perry et al., 2007, S. 22, S. 215](#); [Saavedra und Tommasi, 2007, S. 306](#)). Damit wird die Legitimität des politischen Systems mit seinen ordnungspolitischen Regeln und Strukturen in Frage gestellt.

Im informellen Sektor spielen Parteien und Gewerkschaften meist nur eine untergeordnete Rolle. Dadurch haben die Betroffenen politisch wenig direkten Einfluss. Oftmals besteht nur die Möglichkeit, durch Demonstrationen und Proteste auf die Probleme aufmerksam zu machen und so durch gesellschaftlichen Druck politische Veränderungen zu erwirken.

Kurzfristig kann die informelle Wirtschaft jedoch zur politischen Stabilität beitragen. Wie zuvor gezeigt wurde, bringt der informelle Sektor einige Vorteile mit sich. Er bietet Einkommen und stellt eine Art Grundversorgung bereit. Informelle Netzwerke können Leistungen und Güter anbieten, zu deren Bereitstellung vor allem schwache Staaten nicht mehr in der Lage sind. Das erklärt, warum Regierungen teilweise informelle Aktivitäten tolerieren, obwohl dies den eigenen strafrechtlichen Verpflichtungen widerspricht. Die „Frustration“ ([Centeno und Portes, 2006, S. 33](#)) der Staaten resultiert nicht nur aus der Unfähigkeit, die eigenen Regulierungen durchzusetzen, sondern auch aus der Abhängigkeit von diesem Wirtschaftssektor am Rande der Legalität. Paradoxiertweise, so argumentieren [Centeno und Portes \(2006, S. 33\)](#) weiter, hängt der Erhalt „schwacher Staaten“ von der informellen Wirtschaft ab. Diese ermöglicht die Existenz eines großen Teils der Bevölkerung und fördert den Konsum und den Profit der formellen Wirtschaft.

Ogleich die Folgen der Existenz des informellen Sektors in verschiedenen Ländern unterschiedlich stark ausgeprägt sind, stellt er zumindest ein ernstzunehmendes Zeichen für verschiedene Fehlfunktionen dar. Wählen Arbeiter beispielsweise ungeschützte Beschäftigungsverhältnisse im informellen Sektor, so kann dies auf ein nicht funktionierendes oder ineffizientes soziales Sicherungssystem hindeuten (Perry et al., 2007, S. 22; CISS, 2003, S. 56).

## 3 Der informelle Sektor in Argentinien

Nach den theoretischen und allgemeinen Betrachtungen des vorangegangenen Kapitels, soll nun der informelle Sektor und dessen Bedeutung in der Entwicklung Argentiniens untersucht werden. Zunächst wird ein grober Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung des Landes gegeben. Daran schließt sich die Betrachtung der Dynamik des informellen Sektors seit Beginn der 1980er bis hin zum aktuellen Stand an. Ein besonderes Augenmerk gilt der argentinischen Wirtschaftskrise 2001/2002. Anhand der Erkenntnisse über die Entwicklung der Informalität werden im dritten Teil des Kapitels mögliche Faktoren, die zur Entstehung des informellen Sektors führten, untersucht. Bei den Betrachtungen spielt auch die Informalität in den formellen Unternehmen eine Rolle. Außerdem greift die Analyse die Problematik von „Ausschluss“ oder „Ausweg“ wieder auf. Zum Schluss des Kapitels wird speziell auf die Relevanz der Wirtschaftspolitik der 1990er Jahre eingegangen.

### 3.1 Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung Argentiniens vom 20. Jahrhundert bis heute

Bis zur Weltwirtschaftskrise im Jahre 1929, gehörte Argentinien zu einem der reichsten Ländern der Welt. Bis zu dieser Zeit war das Wohlstandsniveau vergleichbar mit dem anderer Einwanderungsländer wie Kanada oder Australien. Den Reichtum verdankte es hauptsächlich dem Export von Agrargütern. Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde Argentinien von wiederkehrenden Wirtschaftskrisen heimgesucht. Seitdem liegt es sowohl auf wirtschaftlichem Niveau, als auch im Bezug auf andere soziale Indikatoren, weit hinter den Industrieländern zurück.

#### 3.1.1 Industrialisierung durch Importsubstitution und wiederkehrende Wirtschaftskrisen

Durch die weltweite Rezession zu Beginn der 1930er geriet auch das Agrarexportmodell Argentiniens in die Krise. Dadurch verlor die Agraroligarchie ihre frühere Stellung. Die neue, nun an Autorität und Autonomie gewinnende Militärregierung Peróns versuchte mittels politischer Interventionen wie *Importsubstituierende Industrialisierung (ISI)*<sup>1</sup>, Umverteilung, Verstaatlichungen und Aufbau eines sozialen Sicherungssystems Stabilität und Wirtschaftswachstum

---

<sup>1</sup>Industriepolitik zur Förderung der heimischen Industrie und Verringerung der Abhängigkeiten vom Ausland, bei der Importgüter durch die im Inland hergestellte Produkte ersetzt werden.

### 3.1 Die wirtschaftliche Entwicklung Argentiniens

---

herbeizuführen. Der Peronismus (1946–1955) hat Argentiniens Gesellschaft stark geprägt. Dabei stand das Volk bzw. die Arbeiterklasse im Mittelpunkt der nationalistischen Politik. Arbeiter wurden gewerkschaftlich organisiert, die Armen und die untere Mittelklasse wurden zu politischen Akteuren mit dem Recht zur sozialen Integration. Dennoch gelang es nicht, einen gesellschaftlichen Konsens zwischen den verschiedenen Interessengruppen zu schaffen. Die Regierung war nicht in der Lage, eine international wettbewerbsfähige Industrie aufzubauen und so blieb das Land von Agrarexporten und von Produktions- und Konsumgüterimporten abhängig.

Durch den internationalen Verfall der Preise für Agrarprodukte kam es zunehmend zu einem Außenhandelsdefizit, welches weder durch ausländische Direktinvestitionen noch durch eine Vertiefung der ISI verringert werden konnte. Die Benachteiligung des Agrarsektors gegenüber der Industrie förderte die Landflucht und die damit verbundene Bildung von Elendsvierteln in den Großstädten. Durch politische Spannungen und die generellen wirtschaftlichen Probleme der Industriepolitik kam es zu ständigen „Auf-und-Ab“-Zyklen. Fortwährende Schwankungen, zunehmende Verschuldung und hohe Inflation führten zu einem Verlust des Vertrauens in die politischen und wirtschaftlichen Eliten und in das staatlich gelenkte Wachstum, sowie zu sinkenden Lebensstandards. Auch die liberale Wirtschaftspolitik der Militärdiktatur (1976–1983), die ausländische Investoren anlocken sollte, konnte nur kurzzeitige Erfolge verbuchen. Die Inflation konnte durch Begrenzung der Geldmengenexpansion nur wenig verringert werden. Die sozialen Kosten waren enorm, da Reallöhne in diesen Jahren fast um die Hälfte sanken. Verschlimmert wurde die Situation durch die schlechte Währungspolitik, die vermehrt zu Spekulationen und zur Zunahme der Kapitalflucht führte.

Die Regierung unter Präsident Raúl Alfonsín (1983–1989) versuchte durch weitere Reformen die wieder steigende Inflation zu unterbinden. Die wichtigste Maßnahme war hierbei die Einführung des *Plan Austral* im Jahr 1985. Er bestand aus einem allgemeinen Lohn- und Preisstopp und wurde von einer rigorosen Sparpolitik begleitet. Gleichzeitig wurde die neue Währung *Austral* eingeführt. Aber der Erfolg war wieder nur von kurzer Dauer. Die sich anschließende Hyperinflation Ende der 1980er bewirkte einen wirtschaftlichen Zusammenbruch, der mit einem sprunghaften Anstieg von Arbeitslosigkeit und Armut verbunden war (Grugel und Rigirozzi, 2007, S. 89).

Der 1989 gewählte peronistische Präsident Carlos Menem restrukturierte die Wirtschaft radikal. Im scharfen Gegensatz zu den vorausgegangenen peronistischen Epochen baute er auf die Unterstützung der internationalen Finanzmärkte. Ausländische Direktinvestitionen wuchsen, öffentliche Dienstleistungen und Versorgungsbetriebe wurden privatisiert und öffentliche Ausgaben in Bildung, Wohnungsbau und Gesundheit verringert. Das Herz der neuen liberalen Wirtschaftspolitik war der 1991 von Cavallo eingeführte Konvertibilitätsplan, der per Gesetz die argentinische Währung fest an den Dollar koppelte. Dadurch wurden die Inflation 1994 auf unter 5% reduziert und das Wachstum erhöht (Jost, 2003). Die damit erreichte makroökonomische Stabilität ermöglichte den Zugang zu Krediten und schaffte die notwendige Akzeptanz der Reformen. Neben den marktorientierten neoliberalistischen Reformen der Regierung Menems erfolgten auch weitreichende Veränderungen auf dem Gebiet der sozialen Sicherungssysteme. Die Reformen brachten schwerwiegende Veränderungen für Argentiniens Arbeitsmarkt mit sich. Trotz des Aufschwungs stiegen Arbeitslosigkeit und Armut weiter an.

1980 lebten im Großraum Buenos Aires schätzungsweise 11,5% der Haushalte unterhalb der Armutsgrenze. Bis 1995 erhöhte sich der Anteil auf 25,8%<sup>2</sup>. Einen wesentlichen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung ab Mitte der 1990er hatten internationale Krisen, vor allem die Tequilakrise Ende 1994. Dadurch kam es zu erheblichen finanziellen Schwierigkeiten, verbunden mit starken Kapitalabwanderungen und erheblichem Wachstum der Arbeitslosenrate auf 18% im Mai 1995 (vgl. Abbildung A.2). Argentinien erholte sich relativ schnell wieder von dieser Krise. So konnte es ab 1996 wieder positive Wachstumsraten aufweisen. Auch die Arbeitslosenquote erholte sich, sie betrug aber nie weniger als 12% (Chisari und Ferro, 2005, S. 407). Der Arbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung folgte ein Anstieg der Armut. Im Jahr 2000 war nahezu ein Drittel der Bevölkerung nach den Lebensstandards der Weltbank arm (vgl. Abbildung A.3 für GBA), in den am schlechtesten entwickelten Regionen waren es sogar bis zu 50% (Grugel und Ruggirozzi, 2007, S. 92).

#### 3.1.2 Die argentinische Wirtschaftskrise 2001/2002 und der Wiederaufschwung

Die schnelle Verarmung<sup>3</sup> in den 1990ern führte in weiten Teilen der Bevölkerung zu einem Verlust des Vertrauens in den Neoliberalismus und in die uneingeschränkte marktgesteuerte Entwicklung. Aufgrund der wachsenden Unzufriedenheit, der zunehmenden Arbeitslosigkeit und der Verschlechterung der Lebensverhältnisse kam es zu immer mehr Protesten und Demonstrationen<sup>4</sup>.

Ein Zusammenbruch der Wirtschaft Ende 2001 konnte nicht mehr verhindert werden. Dieser folgte aus der starken Überbewertung des Pesos infolge des Konvertibilitätsplans, der hohen Staatsverschuldung, anderer vorausgegangener internationaler Krisen, der fortwährenden Kapitalflucht und der Währungsspekulationen. So spitzte sich im Dezember 2001 die Lage dramatisch. Die Regierung unternahm drastische Eingriffe um ein komplettes wirtschaftliches Chaos zu verhindern. Dazu gehörten die Einführung des *Null-Defizit-Plans* und das Einfrieren der Konten. Dies führte in Zusammenhang mit der bereits angespannten Lage zu einem Generalstreik und zu teils gewaltsamen Demonstrationen<sup>5</sup> in Verbindung mit Plünderungen von Geschäften (vgl. Legrain, 2004, S. 33).

Ab Mitte 2002 erholte sich die Wirtschaft des Landes wieder. Die Abwertung des Pesos führte auf dem Weltmarkt zu einer starken Verbilligung der argentinische Produkte und sorgte so für einen Aufschwung in den arbeitsintensiven Wirtschaftssektoren, dabei besonders im Dienstleistungssektor (z.B. Call-Center und Softwareindustrie). Seit 2003 verzeichnete die Wirtschaft wieder starke Wachstumsraten von etwa 9% (vgl. Abbildungen 3.1).

---

<sup>2</sup>Zwischenzeitlich lag die Armutsrate bei 40% (1990), sie ist dann bis 1994 wieder stark gesunken.

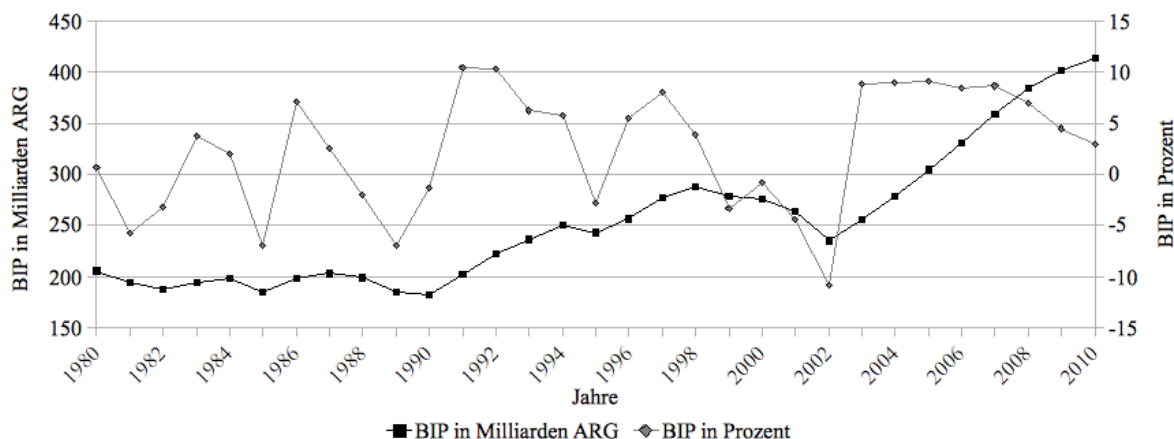
<sup>3</sup>Die Armut stieg von 28,8% im Mai 1998 auf 38,3% im Oktober 2001 und auf 57,5% im Oktober 2002, die extreme Armut (d.h. das Einkommen reicht nicht zur Deckung des Grundbedarfs) stieg für den gleichen Zeitraum von 7,1% auf 13,6% und 27,5% (Weltbank, 2003, S. 54; für GBA vgl. Abbildung A.3).

<sup>4</sup>Ihren Unmut über die politische Elite brachten die Demonstranten auf den *Cacerolazos* (Demonstrationen, bei denen auf Kochtöpfe geschlagen wurde) durch den Ausruf „¡Que se vayan todos!“ (Sie sollten alle abhauen!) zum Ausdruck.

<sup>5</sup>mit mehr als 30 Toten



### 3.1 Die wirtschaftliche Entwicklung Argentinien



**Abbildung 3.1:** Entwicklung des BIP in Milliarden Peso, 1980–2010; BIP zu konstanten Marktpreisen; Basisjahr: 1993; Schätzung: 2008–2010; Quelle: IMF, WWW

#### 3.1.3 Soziale Erscheinungen infolge der Wirtschaftskrise 2001/2002

Bereits in den 1990er Jahren entstand eine große Anzahl von Tauschringen, den so genannten *Clubes de Trueques*. Damit bildete sich zur formellen Wirtschaft eine Parallelwirtschaft. In dieser wurden Waren getauscht, welche die Betroffenen noch aus früherer Zeiten vorrätig hatten oder in Hausarbeit selbst fertigten. Auch das Erbringen von Dienstleistungen wurde angeboten. Eine Produktion im größeren Maßstab fand jedoch nicht statt. Zudem entwickelte sich ein eigenes Zahlungsmittel, die *créditos*<sup>6</sup> (Clarín, WWW, 2002).

In den Jahren der Wirtschaftskrise konnte eine enorme Zunahme dieser informellen Aktivitäten beobachtet werden. Im Jahr 2000 existierten 400 Tauschringe mit etwa 320.000 Mitgliedern. Die Anzahl stieg bis zum Jahr 2002 sprunghaft auf 8.000 solcher Vereinigungen mit insgesamt 2,5 Millionen Mitgliedern (Hager, 2005, S. 45). Diese Notlösung ermöglichte die Aufrechterhaltung einer Grundversorgung. Sie stellt jedoch keine generelle Alternative für eine gesellschaftliche Entwicklung dar. Eine hoch entwickelte und spezialisierte globale Wirtschaft kann nicht auf einem einfachen Tauschsystem basieren (vgl. Abschnitt 2.4.2). Dies erklärt den schnellen Verlust der Bedeutung dieser Tauschringe nach der wirtschaftlichen Erholung ab 2003.

Aufgrund der rasanten Verschlechterung der sozialen Situation der Bevölkerung während der Wirtschaftskrise wurde eine weitreichende Ausdehnung der sozialen Sicherungssysteme auf beitragsfreier Basis notwendig. Deshalb wurde 2002 das Workfare-Programm *Programa Jefes de Hogar* (PJH) eingeführt<sup>7</sup>. Diese Maßnahme, bei der die Beteiligten monatlich Sozialleistungen erhalten, umfasste bis zu 2 Millionen Personen. Deren vordergründiges Ziel war die Milderung der sozialen Not, die sich besonders durch die Wirtschaftskrise ausbreitete.

<sup>6</sup>Jede Dienstleistung und jedes Produkt bekam einen bestimmten Wert, der z.B. bei Dienstleistung den Aufwand zu deren Erbringung widerspiegelte. Die Dienstleistungen bzw. Produkte wurden gegen Gutscheine mit entsprechendem Wert getauscht. Diese Gutscheine konnten dann innerhalb des Tauschringes wieder gegen andere Güter zurückgetauscht werden.

<sup>7</sup>Eine ausführlichere Betrachtung erfolgt im Abschnitt 4.2.1.

In Zusammenhang mit diesen Sozialleistungen steht die Verbreitung der Protestbewegungen, den so genannten *Piqueteros*. Ursprünglich entstanden diese Ende der 1980er und traten 1996 erneut in Erscheinung. Zunächst handelte es sich um spontane Zusammenschlüsse von Arbeitslosen, die bei Straßenblockaden vor allem Arbeit forderten (Legrain, 2004, S. 34f.). Später kam es dann zur Bildung fester Organisationen. Einen erheblichen Zustrom verbuchten diese Organisationen in der Krisenzeit, wodurch ihr Druckpotential erheblich anwuchs (Hager, 2005, S. 58). Ab 2002 wurde diesen Organisationen eine Schlüsselrolle in der Verteilung der Sozialleistungen des PJH zuteil. Dies trug zum einen enorm zu deren weiterer Popularität bei, wodurch sie vor allem die Aufmerksamkeit der armen Bevölkerungsschichten auf sich zogen. Zum anderen gelang es der Regierung hiermit, die bisher unkontrollierbaren Protestgruppen größtenteils in das politische System zu integrieren und so deren Unterstützung zu gewinnen (Hager, 2005, S. 53; Grugel und Riggiozzi, 2007, S. 99).

Ab dem Jahr 2000 kam es in weiten Teilen Argentiniens zur Besetzung von bankrotten Firmen und Fabriken durch deren ehemalige Arbeiter. Deren Ziel war es zunächst, den Abtransport von Produktionsmitteln zu verhindern. Später eigneten sich die Besetzer die Produktionsmittel gemeinschaftlich an, um in Form von Genossenschaften die Produktion weiter zu führen<sup>8</sup>. Dies geschah zunächst illegal. Zu einem Teil wurde dies vom Staat bzw. von den Provinzen geduldet, zu einem anderen Teil aber auch gerichtlich und unter Einsatz von Polizeigewalt unterbunden (The Take, 2004). Im Jahr 2004 existierten bereits 150 Genossenschaften mit 12.000 Genossen (Hager, 2005, S. 59). In ihren Bemühungen um legale Anerkennung werden sie seitdem von den Piquetero-Bewegungen unterstützt. Initiativen zu deren rechtlicher Anerkennung dauern an. Am 11.06.2008 setzte die Provinz Buenos Aires die gerichtlichen Verfahren gegen die Besetzung der Fabriken<sup>9</sup> für einen Zeitraum von 360 Tagen aus (Ley N° 13828).

Die Entwicklung der sozialen Gruppierungen<sup>10</sup> zeigt die Dynamik und das Niveau der Solidarität der Gesellschaft. Sie zeigen die Bereitschaft und die Fähigkeit der Bevölkerung, zur Lösung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme beizutragen (Clarín, WWW, 2002).

## 3.2 Analyse des informellen Sektors in Argentinien

Informelle Anstellungen haben besonders zwischen 1980 und 1988 im Zusammenhang mit den makroökonomischen Krisen, der veränderten Steuerpolitik und der Zunahme der Arbeitsregulierungen zugenommen (Gasparini, 2000, S. 188). In der Zeit der sich anschließenden Hyperinflation und der darauf folgenden wirtschaftlichen Stabilisierung hat sich die Informalität in Höhe von etwa 30% kaum verändert. Ab 1995 ist sie vor allem unter den Angestellten wieder stark gestiegen und überschritt 1999 die Marke von 38% (vgl. Abbildung 3.2). Für 1999/2000 schätzte Schneider (2002, S. 11) den Anteil der „informellen Wirtschaft“<sup>11</sup> am *Bruttonatio-*

---

<sup>8</sup>Bedeutende Genossenschaften mit Symbolcharakter für die erlangte Kontrolle der Arbeiter sind: die Keramikfabrik Zanón in der Provinz Neuquén, die Textilfabrik Brukmann in Buenos Aires (Hager, 2005, S. 59).

<sup>9</sup>fábricas recuperadas

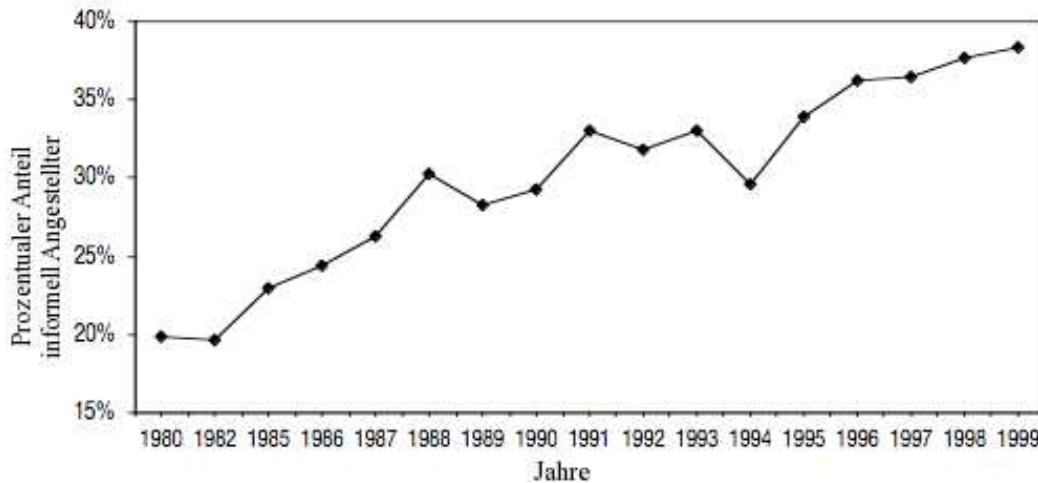
<sup>10</sup>vgl. Abschnitt 4.2.4 für weitere Beispiele der Entstehung von Genossenschaften

<sup>11</sup>Die Definition der informellen Wirtschaft bezieht sich dabei auf die gesamte Schattenwirtschaft, die ein größeres Feld von Aktivitäten umfasst, beispielsweise auch kriminelle Aktivitäten.

### 3.2 Analyse des informellen Sektors in Argentinien

---

naleinkommen auf 25,4%. Für Südamerika ist dies nach Chile (19,8%) der zweit niedrigste Anteil.



**Abbildung 3.2:** Prozentualer Anteil informell Angestellter im Ballungsraum Buenos Aires (GBA), 1980–1999, Quelle: *Gasparini (2000, S. 168)*

Die Informalität nahm während der 1990er in allen Bereichen zu, sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen, in allen Altersgruppen wie für alle Bildungsniveaus. Dennoch sind Unterschiede in den verschiedenen Segmenten zu erkennen. So waren vor allem junge und alte Menschen stärker betroffen. Diejenigen mit geringerem Bildungsniveau sind wesentlich häufiger in die Informalität abgewandert als jene mit hoher Schulbildung. Die Zunahme des Anteils der informellen Aktivitäten der Frauen lag über dem der Männer. Ein Anstieg der Informalität war bei allen Unternehmen verschiedener Größe zu verzeichnen, bei den Kleinstunternehmen war er jedoch am stärksten (*Weltbank, 2008, S. 45*).

Ab 2004 sind in vielen Bereichen des informellen Sektors Rückgänge zu erkennen. Die Abnahme der informellen Anstellungen ist besonders in Bereichen zu erkennen, die zwischen 1993 und 2003 erhebliche Zuwächse hatten, wie bei Frauen, Jugendlichen und Arbeitern mit abgeschlossener Sekundarschule.

Im Folgenden werden die Veränderungen in verschiedenen Gruppen des Arbeitsmarktes ausführlicher betrachtet.

#### 3.2.1 Verfügbare Daten

Die *Permanente Haushaltsbefragung*<sup>12</sup> (EPH) ist die wichtigste und umfangreichste Ermittlung von Daten über die Haushalte Argentinien. Sie wird vom *Nationalen Institut für Statistik und Volkszählung* (INDEC) durchgeführt. Die ab 1974 durchgeführten Runden der Befragung umfassen seit 2002 insgesamt 31 städtische Gebiete mit je mehr als 100.000 Einwohnern. In

---

<sup>12</sup>Encuesta Permanente de Hogares

ihnen leben etwa 71% von Argentiniens städtischer Bevölkerung. Aufgrund dessen, dass die städtischen Gebiete knapp 90% der Einwohner des Landes betreffen, werden durch die EPH immerhin noch circa 62% der Gesamtbevölkerung repräsentiert (Gasparini, 2007, S. 3). Erfasst werden unter anderem Informationen über Demographie, Arbeitsbedingungen, Arbeitszeiten, Gehälter, Einkommen, Art der Beschäftigung und Bildungsniveau. Die Befragungen werden zweimal im Jahr, im Mai und Oktober, durchgeführt. Allerdings erfuhr die EPH im Laufe ihrer Existenz mehrfache Änderungen. So sank die Zahl der Probanden zwischen Ende 1990 und 2003 von etwa 90.000 auf 60.000. Im Jahr 2003 gab es gravierende methodische Veränderungen, sowohl in der Formulierung der Fragebögen, als auch in der Häufigkeit der Befragungen. Die Anzahl der Befragten sank abermals auf nun etwa 50.000 Probanden, die inzwischen vierteljährlich befragt werden. Diese veränderte Version (Fortsetzung) der EPH wird als *EPH Continua* (EPHC) bezeichnet (Gasparini, 2007; Tornarolli und Conconi, 2007, S. 4).

Auf diese EPH beziehen sich die meisten Statistiken zum informellen Sektor bzw. zur informellen Wirtschaft Argentiniens<sup>13</sup>. Damit beziehen sich auch die Quellen, die in dieser Arbeit verwendet werden, hauptsächlich auf die Ergebnisse dieser permanenten Haushaltsumfrage. Der Vorteil der EPH ist, dass sie über einen längeren Zeitraum periodisch Daten erfasst und es somit ermöglicht eine kontinuierliche Entwicklung des Arbeitsmarktes aufzuzeigen. Als nachteilig erweist sich die Tatsache, dass es kaum vergleichbare Statistiken gibt, um die Qualität der Daten zu beurteilen. Hinzu kommt, dass das INDEC momentan verdächtigt wird, nicht gänzlich unabhängig von der Regierung zu sein und ihm zumindest bei der Bestimmung der Inflationsrate Manipulation unterstellt wird (siehe u.a. [Página 12, WWW, 2007](#); [LA NACION, WWW, 2008](#)). Eine weitere Einschränkung der EPH ist, dass sie kaum direkte Fragen zur Informalität, z.B. darüber ob jemand die Beiträge zur Sozialversicherung entrichtet, beinhaltet<sup>14</sup>. Dagegen enthält sie Informationen über Leistungen, die mit der Beschäftigung in Zusammenhang stehen, z.B. Rentenanspruch, Weihnachtsgeld, Urlaub, Abfindung und andere Versicherungen. Diese Informationen sind lediglich für Arbeitnehmer, also nur im Fall von abhängigen Beschäftigungsverhältnissen, verfügbar (Gasparini, 2000, S. 164).

Neben der EPH gibt es noch andere kleinere, meist spontane Umfragen. Es ist schwierig aus ihnen verwertbare Informationen über die Entwicklung des informellen Sektors abzuleiten. Die *Encuesta de Desarrollo Social*<sup>15</sup> (EDS) und *Encuesta Nacional de Gastos de los Hogares*<sup>16</sup> (ENGH) enthalten bezüglich der Informalität weitere relevante Informationen. Der Nachteil dieser Befragungen ist jedoch, dass sie sehr selten durchgeführt werden (Gasparini, 2000, S. 164). Nützlich sind sie, um als Referenz zur Beurteilung der Daten der EPH herangezogen zu werden.

---

<sup>13</sup>siehe u.a.: Gasparini, 2007; Hussmanns und du Jeu, 2002; Perry et al., 2007; Cimoli et al., 2006; Demombynes und Metzler, 2008; Gasparini und Tornarolli, 2007; Tornarolli und Conconi, 2007; Gasparini, 2000; Ministerio de Trabajo, 2007; Weltbank, 2008

<sup>14</sup>Eine Ausnahme bildet hier die EPH von 2005, für die das INDEC in Zusammenarbeit mit der Weltbank und des Ministeriums für Arbeit einen speziellen Fragebogen zur Informalität für den Ballungsraum Buenos Aires (GBA) entwarf (vgl. Ministerio de Trabajo, 2007; Weltbank, 2008).

<sup>15</sup>Umfrage zur sozialen Entwicklung

<sup>16</sup>Umfrage zu den Ausgaben eines Haushaltes

### 3.2.2 Überblick über die Entwicklung des informellen Sektors in Argentinien

Basierend auf den Daten des INDEC wurde die Struktur der informellen Beschäftigung von Gasparini (2007) zwischen 1992 und 2006 untersucht (siehe Tabelle 3.1 und 3.2). Methodische Veränderungen der EPH, von denen eine signifikante Auswirkung auf die Statistik erwartet wird, wurden speziell gekennzeichnet. Die Tabelle 3.1 verwendet die *produktive Definition* (vgl. Abschnitt 2.1), bei der sich die Zuordnung zur Informalität nach der Unternehmensgröße richtet. Dazu zählen unausgebildete Selbständige, Angestellte in Kleinunternehmen sowie unbezahlte Arbeiter (meist Familienangestellte). Der Tabelle 3.2 liegt die *legalistische Definition* zugrunde. Hiernach sind informelle Beschäftigungen dadurch definiert, dass sie nicht die gesetzlichen Normen erfüllen, z.B. Unternehmen bzw. Erwerbstätige, die nicht registriert sind. Als Indikator hierfür dienen Ansprüche auf soziale Leistungen, wie in diesem Fall das *Recht auf eine Altersrente*<sup>17</sup>. Die Anwendung dieser Definition ist mit den Daten der EPH lediglich für Arbeitnehmer, aber nicht für Selbständige, möglich.

	Total	Age			Gender		Adults (25-64)			Youths (15-24)	
		(15-24)	(25-64)	(65+)	Female	Male	Education			Gender	
							Low	Medium	High	Female	Male
<b>15 main cities</b>											
1995	0.422	0.496	0.397	0.634	0.440	0.370	0.546	0.410	0.123	0.506	0.489
1996	0.435	0.517	0.408	0.654	0.440	0.388	0.584	0.422	0.139	0.518	0.516
1997	0.417	0.482	0.395	0.596	0.423	0.377	0.567	0.401	0.139	0.482	0.482
1998	0.416	0.481	0.393	0.586	0.424	0.371	0.567	0.409	0.134	0.491	0.475
<b>28 main cities</b>											
1998	0.428	0.504	0.402	0.613	0.432	0.383	0.571	0.420	0.141	0.523	0.492
1999	0.432	0.510	0.405	0.643	0.438	0.383	0.587	0.424	0.143	0.499	0.518
2000	0.442	0.515	0.419	0.650	0.439	0.405	0.592	0.450	0.154	0.512	0.517
2001	0.446	0.542	0.420	0.626	0.431	0.413	0.606	0.449	0.162	0.563	0.528
2003	0.448	0.581	0.419	0.580	0.408	0.427	0.634	0.467	0.155	0.572	0.587
<b>EPHC</b>											
2003-II	0.467	0.570	0.437	0.627	0.461	0.420	0.649	0.505	0.177	0.582	0.563
2004-I	0.451	0.571	0.416	0.646	0.437	0.401	0.619	0.481	0.168	0.605	0.551
2004-II	0.446	0.539	0.415	0.653	0.440	0.398	0.620	0.464	0.150	0.609	0.497
2005-I	0.441	0.526	0.413	0.636	0.450	0.386	0.613	0.462	0.152	0.561	0.506
2005-II	0.425	0.511	0.396	0.624	0.418	0.380	0.602	0.446	0.141	0.555	0.485
2006-I	0.417	0.498	0.390	0.626	0.423	0.365	0.596	0.433	0.141	0.537	0.472
2006-II	0.413	0.496	0.384	0.618	0.419	0.359	0.593	0.433	0.137	0.544	0.465
<b>with PJH</b>											
2002	0.430	0.553	0.400	0.632	0.370	0.422	0.563	0.438	0.159	0.506	0.588
2003	0.425	0.536	0.399	0.579	0.375	0.417	0.564	0.444	0.156	0.498	0.568
2003-II	0.439	0.524	0.412	0.607	0.418	0.408	0.572	0.476	0.178	0.505	0.538
2004-I	0.431	0.537	0.398	0.637	0.402	0.396	0.554	0.460	0.169	0.536	0.538
2004-II	0.430	0.518	0.402	0.645	0.409	0.396	0.565	0.451	0.149	0.565	0.487
2005-I	0.427	0.506	0.400	0.626	0.421	0.384	0.561	0.449	0.152	0.519	0.498
2005-II	0.418	0.498	0.390	0.616	0.402	0.381	0.571	0.438	0.141	0.530	0.479
2006-I	0.412	0.489	0.385	0.623	0.410	0.366	0.564	0.428	0.143	0.518	0.469
2006-II	0.412	0.490	0.385	0.619	0.417	0.361	0.576	0.432	0.137	0.533	0.462

**Tabelle 3.1:** Beschäftigungsanteil informeller Arbeiter (*produktive Definition*; Selbständige und Angestellte), 1992–2006, Quelle: Gasparini (2007, S. 60)

Nach der produktiven Definition waren die Veränderungen der informellen Beschäftigung in den betrachteten Zeiträumen relativ moderat. Teilweise konnte sogar ein Rückgang der informellen Beschäftigung verzeichnet werden. Im scharfen Gegensatz dazu nahm die Informalität auf dem Arbeitsmarkt nach der in Tabelle 3.2 verwendeten legalistischen Definition stark zu.

<sup>17</sup>In Argentinien gibt es eine hohe Übereinstimmung der Abdeckung durch Rentenversicherungen mit der Beitragszahlung für andere soziale Leistungen (Perry et al., 2007, S. 32).

### 3.2 Analyse des informellen Sektors in Argentinien

	Total	Age			Gender		Adults (25-64)			Youths (15-24)	
		(15-24)	(25-64)	(65 +)	Female	Male	Education			Gender	
							Low	Medium	High	Female	Male
<b>15 main cities</b>											
1992	0.312	0.507	0.241	0.548	0.290	0.210	0.347	0.211	0.111	0.504	0.509
1993	0.319	0.487	0.259	0.554	0.320	0.219	0.361	0.234	0.141	0.454	0.508
1994	0.291	0.475	0.231	0.404	0.282	0.198	0.339	0.209	0.098	0.436	0.499
1995	0.331	0.532	0.269	0.517	0.325	0.230	0.372	0.237	0.141	0.531	0.533
1996	0.351	0.530	0.295	0.624	0.343	0.264	0.440	0.253	0.154	0.546	0.519
1997	0.362	0.537	0.307	0.570	0.356	0.275	0.432	0.293	0.155	0.519	0.549
1998	0.371	0.562	0.311	0.582	0.353	0.281	0.465	0.269	0.168	0.553	0.568
<b>28 main cities</b>											
1998	0.379	0.590	0.315	0.573	0.359	0.284	0.469	0.272	0.169	0.590	0.591
1999	0.383	0.583	0.325	0.565	0.367	0.294	0.474	0.300	0.179	0.585	0.582
2000	0.385	0.598	0.331	0.446	0.383	0.292	0.478	0.318	0.176	0.581	0.609
2001	0.387	0.604	0.333	0.490	0.375	0.301	0.516	0.306	0.174	0.638	0.580
2003	0.388	0.656	0.330	0.531	0.340	0.323	0.503	0.332	0.184	0.656	0.656
<b>EPHC</b>											
2003-II	0.442	0.715	0.378	0.632	0.427	0.340	0.572	0.389	0.211	0.707	0.720
2004-I	0.436	0.678	0.375	0.602	0.409	0.349	0.550	0.388	0.216	0.701	0.663
2004-II	0.433	0.686	0.372	0.591	0.405	0.346	0.572	0.350	0.201	0.706	0.674
2005-I	0.432	0.650	0.380	0.548	0.431	0.342	0.562	0.361	0.221	0.659	0.645
2005-II	0.421	0.642	0.365	0.585	0.399	0.339	0.555	0.359	0.193	0.639	0.644
2006-I	0.411	0.642	0.352	0.559	0.400	0.315	0.532	0.341	0.194	0.650	0.637
2006-II	0.407	0.644	0.348	0.604	0.391	0.314	0.537	0.333	0.195	0.674	0.625
<b>with PJH</b>											
2002	0.441	0.692	0.387	0.498	0.430	0.349	0.585	0.383	0.178	0.700	0.685
2003	0.449	0.691	0.398	0.538	0.436	0.363	0.598	0.393	0.197	0.713	0.672
2003-II	0.500	0.746	0.442	0.658	0.513	0.382	0.653	0.452	0.227	0.756	0.738
2004-I	0.488	0.704	0.435	0.621	0.496	0.382	0.629	0.445	0.227	0.743	0.676
2004-II	0.480	0.704	0.428	0.606	0.490	0.376	0.645	0.399	0.210	0.736	0.684
2005-I	0.475	0.670	0.430	0.570	0.502	0.369	0.632	0.397	0.230	0.693	0.654
2005-II	0.457	0.659	0.407	0.598	0.466	0.357	0.612	0.396	0.201	0.668	0.653
2006-I	0.443	0.654	0.391	0.569	0.460	0.334	0.590	0.373	0.201	0.670	0.644
2006-II	0.432	0.653	0.379	0.607	0.439	0.328	0.584	0.358	0.199	0.687	0.630

**Tabelle 3.2:** Beschäftigungsanteil informeller Arbeiter (legalistische Definition; nur Angestellte), 1992–2006, Quelle: Gasparini (2007, S. 61)

So ist der Anteil der Arbeiter, ohne Recht auf soziale Sicherung, zwischen 1992 und 2003 um 7,6 Prozentpunkte gestiegen. Nach den Daten der EPHC ist seit 2003 auch eine Verringerung des informellen Sektors zu beobachten. Die unterschiedlichen Trends der beiden Tabellen deuten darauf hin, dass weniger informelle Kleinunternehmen entstanden sind, aber die Informalität in größeren Unternehmen zugenommen hat (vgl. Abbildung A.1). Es gilt hier zu beachten, dass die beiden Definitionen (produktive und legalistische) unterschiedliche Aspekte und damit auch unterschiedliche Personengruppen betrachten. Die produktive Definition erfasst keine informellen Anstellungen in größeren Unternehmen (mit mehr als 5 Mitarbeitern). Andererseits können auch kleine Unternehmen registriert sein, deren Angestellte einen Anspruch auf Altersrente haben (Perry et al., 2007, S. 119, S.30). Beispielsweise haben Levenson und Maloney (1998, S. 14) bei Untersuchungen in Mexiko festgestellt, dass viele Kleinstunternehmen, die bezüglich der produktiven Definition zum informellen Sektor zählen, bei Steuerbehörden registriert sind.

Am weitesten reichen die Daten für den Ballungsraum um Buenos Aires „Gran Buenos Aires“ zurück (Gasparini, 2001, S. 10). In diesem Gebiet betrug der Anteil der informell Angestellten zu Beginn der 1980er Jahre etwa 20%, zum Ende der 1980er wuchs er bereits auf etwa 30%. Ende der 1990er waren sogar knapp 40% im informellen Sektor angestellt (vgl. Abbildung 3.2).

### 3.2.3 Struktur des informellen Sektors

Aufgrund der Abwesenheit direkter Angaben zum informellen Sektor in der EPH wird versucht, durch eine Zerlegung der vorhandenen Daten, ein detailliertes Bild zu erhalten. Mittels dieser *Dekomposition* können quantitative Informationen über die Struktur des informellen Sektors erhalten werden. Dies ermöglicht Betrachtung der Entwicklung einzelner Untergruppen. Details zu den Dekompositionen findet man in der Literatur unter anderem in [Gasparini \(2007\)](#), [Tornarolli und Conconi \(2007\)](#), [Gasparini \(2000\)](#), [Demombynes und Metzler \(2008\)](#).

Die wirtschaftliche Struktur der Sektoren hat sich seit den 1980er Jahren stark verändert. Es ist eine zunehmende Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt zu beobachten. Darüber hinaus wurde besonders für die 1990er ein Anstieg des durchschnittlichen Bildungsniveaus der arbeitenden Bevölkerung, eine Zunahme der Beschäftigung in Kleinstunternehmen wie auch das vermehrte Auftreten befristeter Beschäftigungen verbunden mit kürzeren Beschäftigungsdauern beobachtet. In der verarbeitenden Industrie und im Handel gab es ein starkes Absinken der Beschäftigung. Dafür erfolgte eine erhebliche Zunahme im Baugewerbe und in qualifizierten Dienstleistungen ([Gasparini, 2007](#), S. 22; [Gasparini, 2000](#), S. 162; [Weltbank, 2008](#), S. 49). Die Kinderarbeit ist in Argentinien weniger bedeutsam als in anderen lateinamerikanischen Ländern. Deren Niveau hat sich laut der EPH selbst in der Wirtschaftskrise 2001/2002 nicht wesentlich verändert ([Gasparini, 2007](#), S. 22).

### Geschlecht

Auffällig ist besonders die generelle Zunahme des Frauenanteils auf dem Arbeitsmarkt seit Beginn der 1990er. Wie in Tabelle [A.1](#) zu sehen ist, haben in Argentinien insgesamt wesentlich mehr Männer als Frauen eine Beschäftigung. Die Erwerbstätigkeit unter den Frauen nahm jedoch zu und unter den Männern ab. Anfang der 1990er hatten etwa 37,2% der Frauen und 62,8% der Männer eine Arbeit. Bis 2006 erhöhte sich die Erwerbstätigkeit der Frauen um etwas mehr als 4%, während sich die der Männer um etwa 3% verringerte. 1992 war die Erwerbstätigkeit der Männer 25,6% höher als die der Frauen. 2001 betrug der Unterschied nur noch 18,3% und 2006 17,4%.

Im informellen Sektor sieht die Situation wesentlich differenzierter aus. Hier ist der Frauenanteil<sup>18</sup> meist größer als der der Männer. Tabelle [3.1](#) ist entsprechend der produktiven Definition zu entnehmen, dass in der Altersklasse der 25- bis 64-jährigen 1995 die Partizipation der Frauen im informellen Sektor um 7% höher lag, als der Anteil der Männer die informell erwerbstätig waren. In den darauf folgenden Jahren ist der Anteil der informellen Erwerbstätigkeit der Frauen etwas zurückgegangen<sup>19</sup>.

Mit der Erholung der Wirtschaft ab 2003 nahm dann die Rate der Erwerbstätigkeit unter den Männern im informellen Sektor stärker ab als unter den Frauen, so dass 2006 die Quote

---

<sup>18</sup>Der Anteil der im informellen Sektor erwerbstätigen Frauen im Verhältnis zur Gesamtbeschäftigung der Frauen

<sup>19</sup>Der sprunghafte Anstieg der Informalität der Frauen im Jahr 2003 um 5%, ist möglicherweise auf die veränderte Methodik der Befragung zurückzuführen.

der Frauen mit 42% um 6% höher als die der Männer mit 36% lag. Bei den *Jugendlichen* im Alter zwischen 15 und 24 Jahren gab es zwischen 1995 und 2003 nur geringe Unterschiede bei den Anteilen der weiblichen und männlichen Erwerbstätigen im informellen Sektor. Ab 2004 nahm die Informalität der Jugendlichen generell ab, wobei die informelle Erwerbstätigkeit bei den männlichen Erwerbstätigen stärker und schneller zurückging. 2006 waren 54,4% aller weiblichen jugendlichen Erwerbstätigen und 46,5% der männlichen im informellen Sektor aktiv.

#### Alter

Insgesamt sind junge Menschen häufiger von der Informalität betroffen zu sein. Nach der produktiven Definition sind die Jugendlichen im Alter von 15 bis 24 Jahren mit einer um mindestens 7% über dem Durchschnitt liegenden Wahrscheinlichkeit im informellen Sektor angestellt. Während und nach der Wirtschaftskrise war dieser Unterschied am größten. So betrug die Differenz zum durchschnittlichen informellen Anteil der Erwerbstätigkeit 2003 über 13%. Bei einem Vergleich mit den *Erwachsenen* im Alter zwischen von 25 und 64 Jahren erhält man für das gleiche Jahr sogar einen Unterschied von 16%. Aber auch über den gesamten Beobachtungszeitraum von 1995 bis 2006 betrug der Unterschied zwischen den Jugendlichen und den Erwachsenen stets mehr als zehn Prozentpunkte. Unter den Angestellten ab einem Alter von 65 Jahren sind über den gesamten Beobachtungszeitraum meist mindestens 60% im informellen Sektor tätig. Der hohe Anteil der Informalität in dieser Alterskategorie hängt wahrscheinlich auch damit zusammen, dass Betroffene kein Anrecht auf eine Altersrente besitzen oder diese nicht ausreichend hoch ist (vgl. [Tornarolli und Conconi, 2007](#), S. 10).

#### Bildung

Interessant ist auch die Betrachtung der unterschiedlichen Bildungsniveaus. Dabei ist besonders auffällig, dass diejenigen mit einer höheren Bildung zu einem relativ geringen Anteil im informellen Sektor beschäftigt sind. Kurz nach der Wirtschaftskrise stieg zwar die Quote, die 1995 bei 12,3% lag, auf 17,7% (Ende 2003) an, konnte aber 2006 schon annähernd wieder den Stand wie vor der Krise erreichen. Wesentlich höher ist der Anteil derer mit mittlerem Bildungsniveau. Diese sind mit mindestens 30% höherer Wahrscheinlichkeit im informellen Sektor anzutreffen als jene mit hohem Bildungsniveau. Die Entwicklung der mittleren Bildungskategorie erfolgt ähnlich zur Entwicklung des gesamten informellen Sektors. In der Kategorie derer mit der niedrigsten Bildung liegt die Rate der Informalität etwa 10 bis 15% über dem Durchschnitt.

#### 3.2.4 Einkommensverhältnisse im formellen und informellen Sektor

Die Veränderung der Reallöhne ist für die Beurteilung der Entwicklung von Armut, Ungleichheit, Polarisierung und Wohlfahrt der Gesellschaft von Bedeutung. Darüber hinaus ist deren



### 3.2 Analyse des informellen Sektors in Argentinien

Betrachtung auch bei der Analyse der Ursachen der informellen Beschäftigung hilfreich. Allerdings werden dabei jene Merkmale unzureichend berücksichtigt, die sich kaum in der Entlohnung widerspiegeln. Von solchen Merkmale, wie Entfernung zum Arbeitsplatz oder höhere Flexibilität in der Beschäftigung, gehen aber auch Wohlfahrtseffekte aus, die einen Einfluss auf die Informalität haben können (vgl. Perry et al., 2007, S. 101). Zunächst soll die generelle Entwicklung der Reallöhne betrachtet werden. Dazu wurden alle Nominallöhne mit dem Verbraucherpreisindex des Umfragezeitraumes normiert. Tabelle 3.3 zeigt die Entwicklung der Reallöhne in Zehntel-Segmenten für bestimmte städtische Gebiete<sup>20</sup> zwischen 1992 und 2006.

Real income									
Deciles	EPH - 15 cities				EPH - 28 cities			EPHC - 28 cities	
	1992	1994	1996	1998	1998	2000	2002	2003	2006
1	53.9	49.5	32.1	36.5	33.5	27.5	16.6	17.2	34.6
2	100.9	95.8	76.9	79.6	73.8	65.5	35.9	44.4	78.7
3	136.7	131.7	110.2	114.2	106.0	95.3	55.2	67.6	114.7
4	172.2	168.8	143.9	151.1	139.8	126.9	77.0	92.0	151.1
5	208.8	210.4	180.8	192.3	177.7	164.3	101.3	119.6	194.2
6	257.2	257.1	226.4	239.8	222.7	210.7	130.2	153.4	246.8
7	316.7	316.8	285.0	307.7	285.5	267.5	165.2	201.4	310.4
8	405.6	403.5	371.6	409.6	376.9	358.6	221.7	272.4	399.7
9	557.3	551.0	529.7	584.2	536.7	512.7	328.4	394.0	549.5
10	1152.9	1148.6	1143.3	1293.9	1199.6	1108.0	769.9	925.5	1160.1
average	336.3	333.4	310.0	340.9	315.3	293.7	190.2	228.8	324.0

Tabelle 3.3: Entwicklung der Reallöhne 1992–2006, Quelle: Gasparini (2007, S. 36)

Proportional changes								
Deciles	1992-1994	1994-1996	1996-1998	1992-1998	1998-2000	2000-2002	1998-2002	2003-2006
1	-8.1	-35.3	13.7	-32.3	-17.9	-39.7	-50.5	101.2
2	-5.0	-19.8	3.5	-21.1	-11.2	-45.3	-51.4	77.3
3	-3.7	-16.3	3.6	-16.4	-10.1	-42.1	-48.0	69.7
4	-2.0	-14.8	5.0	-12.2	-9.2	-39.4	-44.9	64.3
5	0.8	-14.1	6.3	-7.9	-7.5	-38.3	-43.0	62.4
6	0.0	-12.0	5.9	-6.8	-5.4	-38.2	-41.5	60.9
7	0.0	-10.0	8.0	-2.9	-6.3	-38.3	-42.1	54.1
8	-0.5	-7.9	10.2	1.0	-4.9	-38.2	-41.2	46.8
9	-1.1	-3.9	10.3	4.8	-4.5	-35.9	-38.8	39.5
10	-0.4	-0.5	13.2	12.2	-7.6	-30.5	-35.8	25.3
average	-0.9	-7.0	10.0	1.4	-6.8	-35.3	-39.7	41.6

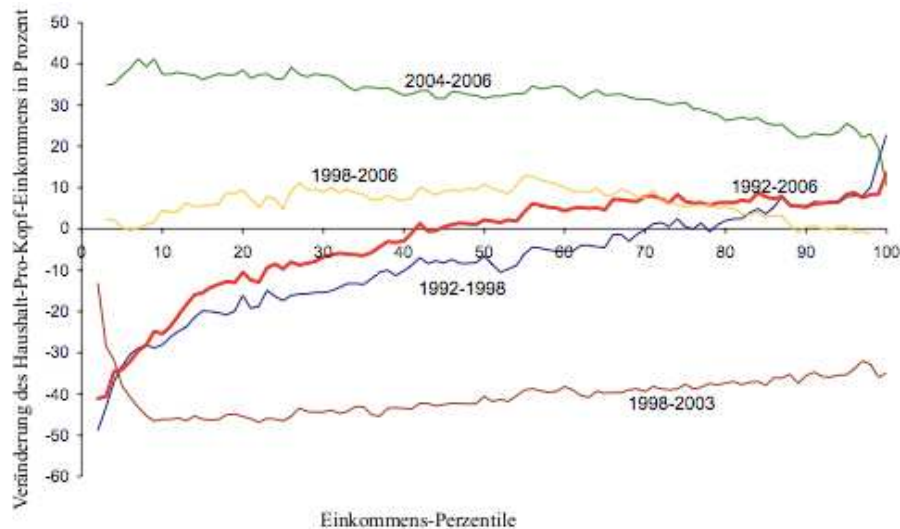
Tabelle 3.4: Proportionale Entwicklung der Reallöhne 1992–2006 Quelle: Gasparini (2007, S. 36)

Die Reallöhne, die anhand der EHP geschätzt wurden, sanken zwischen 1992 und 1996 um etwa 8%. Im Widerspruch dazu steht, dass das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf im gleichen Zeitraum um etwa 9% gestiegen ist. Dies kann darauf hindeuten, dass Einkommen bei der Haushaltsbefragung verschwiegen bzw. nicht vollständig erfasst wurden, oder dass das BIP zu hoch geschätzt wurde. Zwischen 1996 und 1998 kam es zu einem Wachstum der Wirtschaft. Das Pro-Kopf-Einkommen stieg um etwa 10% sowohl nach dem BIP als auch nach der Schätzung der EPH. Bedingt durch die Wirtschaftskrise fiel das Einkommen zwischen 1998 und 2002 nach den Daten der EPH um etwa 40% und damit stärker als den volkswirtschaftlichen Berechnungen zufolge. Seit 2003 hat sich die Wirtschaft wieder erholt. Die Reallöhne sind zwischen 2003 und 2006 um 41,6% gestiegen. Auch diese Schätzung liegt bedeutend höher als die Schätzung des Pro-Kopf-Einkommens nach dem BIP, die das Wachstum mit 25% beziffert (vgl. Gasparini, 2007, S. 6).

<sup>20</sup>Abhängig von der Basis der EPH

### 3.2 Analyse des informellen Sektors in Argentinien

Wie man der Tabelle 3.4 entnehmen kann, erfolgten die Veränderungen der Einkommen zwischen den einzelnen Segmenten sehr unterschiedlich. Die Krise betraf zwar die gesamte Bevölkerung, jedoch waren diejenigen in den oberen Einkommenszehntel wesentlich weniger stark betroffen, als jene in unteren. Von der Genesung der Wirtschaft zwischen 2003 und 2006 haben dann offensichtlich die unteren Zehntel stärker profitiert. Deutlicher ist die Ungleichheit der Verteilung in Abbildung 3.3 zu erkennen. Die Kurve die, mit „1992–2006“ beschriftet ist, zeigt den Verlauf des gesamten beobachteten Zeitraums mit Verschlechterung der Einkommenssituation der Armen und somit einer Vergrößerung der ungleichen Verteilung.



**Abbildung 3.3:** Wachstumsinzidenzkurven: Veränderung des Haushalt-Pro-Kopf-Einkommens nach Perzentilen, 1992–2006; Jede Kurve zeigt die Proportionale Einkommensverteilung. Im Idealfall lägen die Kurve zum einen über der horizontalen Linie, was eine Erhöhung des Einkommens bedeutet und zum anderen hätte sie einen absteigenden Verlauf, was einen stärkeren Zuwachs bei den Armen widerspiegeln würde. Der Unterschied zwischen den einzelnen Kurven zeigt die Veränderung der Einkommen der jeweiligen Zeiträume. Quelle: Gasparini (2007, S. 87)

Eine detailliertere Analyse der Einkommensveränderungen im formellen bzw. informellen Sektor gibt wesentliche Anhaltspunkte für die Interpretation der Entwicklung des informellen Sektors. In Tabelle A.2 sind die Nominallöhne des formellen und des informellen Sektors zwischen 1992 und 2006 dargestellt. Zusätzlich wurden die Sektoren nach verschiedenen Beschäftigungsarten unterschieden, so dass auch hier differenzierte Aussagen über bestimmte Segmente getroffen werden können. Besonders auffällig ist, dass Erwerbstätigen im informellen Sektor, sowohl nach produktiver als auch nach legalistischer Definition, im Durchschnitt wesentlich geringer entlohnt werden. 1992 wurden nach produktiver Definition im formellen Sektor ein um 31% höheres Einkommen erzielt als im informellen Sektor. Hinzu kommt, dass sich die Unterschiede zwischen den Nominallöhnen beider Sektoren wesentlich vergrößert haben. Zwischen 1992 und 1998 sind im formellen Sektor die Löhne fast durchweg gestiegen<sup>21</sup>.

Im informellen Sektor sieht die Situation umgekehrt aus, denn hier haben die Erwerbstätigen

<sup>21</sup>Die einzige Ausnahme bildet hier das Jahr 1997, in welchem, im Vergleich zum Vorjahr, im Monat durchschnittlich 20 ARG (nominal) weniger verdient wurden.

im gleichen Zeitraum überwiegend Lohnkürzungen hinnehmen müssen. Durchschnittlich hat ein informell Erwerbstätiger 1998 monatlich nominal knapp 87 Peso weniger verdient als noch im Jahr 1992 (produktive Definition). Damit hat sich der Lohnunterschied erheblich vergrößert, so dass im formellen Sektor 1998 das Einkommen durchschnittlich 106% über dem des informellen Sektors lag. In den Krisenjahren mussten beide Sektoren nominelle Lohnkürzungen hinnehmen. Dennoch waren auch hier die informell Erwerbstätigen schlechter gestellt. So betrug 2003 der Unterschied zwischen beiden etwa 129%. In der Zeit nach der Krise konnten beide Sektoren von der wirtschaftlichen Erholung profitieren. Aber auch hier fiel die Verbesserung für die „Informellen“ geringer aus. Nach der legalistischen Definition verlief die Entwicklung in ähnlicher Weise. Demnach wurde 1992 im formellen Sektor durchschnittlich 56% mehr als im informellen Sektor verdient. Im Jahr 1998 war der Unterschied schon auf 87%, 2003 auf 107% und 2006 sogar auf 132% gestiegen.

### 3.3 Ursachen des informellen Sektors in Argentinien

Im Abschnitt 2.3 wurden die verschiedenen potentiellen Ursachen der Entstehung des informellen Sektors bereits ausführlich erarbeitet. Zusammen mit den Erkenntnissen aus den vorangegangenen Abschnitten dieses Kapitels über die Entwicklung der Wirtschaft und des informellen Sektors Argentiniens soll im Folgenden die Relevanz der Ursachen überprüft werden. Diese Untersuchung wird nähere Informationen zum Verständnis des informellen Sektors bzw. der informellen Wirtschaft und der Besonderheiten in Argentinien liefern. Darüber hinaus bilden die folgenden Betrachtungen eine Grundlage für die Beurteilung des politischen Umgangs mit der Problematik in Abschnitt 4.2. Problematisch bei der Ursachenanalyse ist das Fehlen spezifischer Informationen zum informellen Sektor. Die meisten Informationen über dessen Struktur und Entwicklung stammen aus der permanenten Haushaltsbefragung. Diese enthält jedoch keine direkten Informationen über die Ursachen und Motive der Informalität<sup>22</sup>. Eine Dekomposition der vorhandenen Daten kann hier zumindest einige nähere Einblicke in die Struktur des informellen Sektors geben.

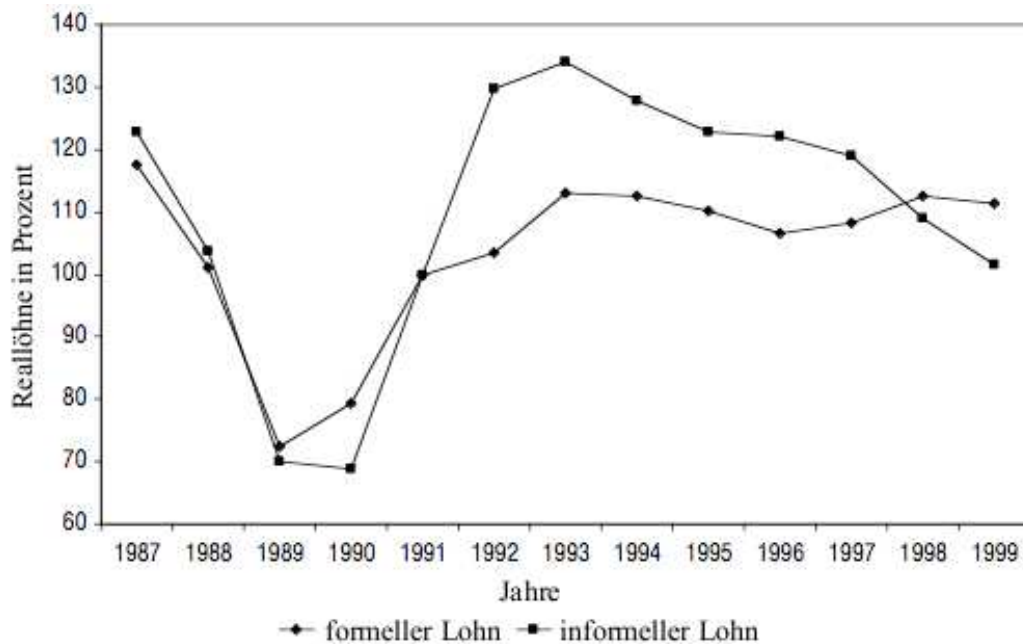
Seit den Reformen Ende der 1970er hat sich die soziale Lage in Argentinien drastisch verschlechtert. Die Arbeitslosigkeit betrug 1980 nur 2,6%, 1982 war sie auf 6% angestiegen und 1990 überschritt sie bereits 8,5%. Die neoliberale Wirtschaftspolitik unter Präsident Menem führte zu einer wirtschaftlichen Aufschwung. Gleichzeitig verschlechterte sich jedoch die soziale Lage in weiten Teilen der Gesellschaft. Im Mai 1995 erreichte die Arbeitslosigkeit einen neuen Rekordwert in Höhe von 18,4%. Auch die Armut, von der bereits durch die Hyperinflation fast die Hälfte der Bevölkerung betroffen war, die aber Anfang der 1990er wieder auf unter 20% zurückgegangen ist, hat zwischen 1994 und 1996 um über 11% zugenommen. Sowohl das Wachstum der Armut, als auch die Zunahme der Arbeitslosigkeit weisen darauf hin, dass diese politisch schweren Zeiten enorme Auswirkungen auf den informellen Sektor hatten. Die hohe Arbeitslosigkeit zeigt, dass es nicht genügend Arbeit im formellen Sektor gab. Der Anstieg derjenigen, die unterhalb der Armutsgrenze lebten, verdeutlicht zu wessen Lasten die sozialen Veränderungen gingen. Nach Angaben von [Ronconi \(2001, S. 3\)](#) befindet sich die Mehrheit der

---

<sup>22</sup>Eine Ausnahme bildet die Befragung im Oktober 2005 für den Ballungsraum Buenos Aires (GBA).

### 3.3 Ursachen des informellen Sektors in Argentinien

informellen Arbeiter in den unteren Einkommensehnteln, also in den ärmsten Haushalten ohne soziale Sicherungen. Auch Bour und Susmel (2000, S. 261) sehen einen wesentlichen Beitrag an der Zunahme des Angebots informeller Arbeitskräfte im Anstieg der Arbeitslosigkeit in den 1990ern. Darüber hinaus ergaben die Untersuchungen der beiden Autoren zwischen 1993 und 1999 eine Verringerung des durchschnittlichen realen Einkommens im informellen Sektor um 30%. Die formellen Reallöhne haben sich in gleicher Zeit im Mittel kaum verändert, so dass sie ab 1998 über den informellen Reallöhnen lagen (vgl. Abbildung 3.4).



**Abbildung 3.4:** Prozentuale Entwicklung der Reallöhne im formellen und informellen Sektor; Basis 1991: 100%; Quelle: Bour und Susmel (2000, S. 239)

#### 3.3.1 Strukturelle Ursachen

Neben dem Einkommen haben auch andere Charakteristika, wie z.B. Alter, Geschlecht oder Bildungsniveau der Individuen, Auswirkungen auf die Zugehörigkeit zu den Sektoren (vgl. Abschnitt 2.3). Durch Dekomposition der Informationen der permanenten Haushaltsbefragung sollen nähere Erkenntnisse über die unterschiedlichen Ursachen der individuellen Informalität gewonnen werden. Von besonderem Interesse ist es herauszufinden, ob der Austritt aus dem formellen Sektor freiwillig erfolgt oder ob die Voraussetzungen des einzelnen Individuums diesem keine anderen Möglichkeiten für Aktivitäten im formellen Sektor bieten (vgl. 2.3.3).

#### Einkommen

Bei der Betrachtung der Lohnunterschiede wird deutlich, dass der informelle Sektor an Attraktivität gegenüber dem formellen Sektor verloren hat (vgl. Abbildung 3.4). Die Situation spricht eher dafür, dass es vielen „Informellen“, vor allem den Angestellten, nicht möglich war im formellen Sektor zu arbeiten. Ihnen blieb nur die Möglichkeit in der Informalität tätig zu sein. Deshalb mussten sie nach 1998 erhebliche Lohnunterschiede hinnehmen. Eine freiwillige Entscheidung für die Informalität, aufgrund der Bevorzugung eines eventuell höheren Einkommens, kann demnach nicht für die Allgemeinheit zutreffen.

Dennoch kann in bestimmten Bereichen die Entlohnung eine entscheidende Rolle spielen, sich gegen eine formelle Beschäftigung zu entscheiden. Vor allem bei den Selbständigen mit höheren Qualifizierungen ist dies zu erwarten. Bei der Beurteilung der Entlohnung darf nicht außer Acht gelassen werden, dass der informelle Sektor eher unqualifizierte Tätigkeiten umfasst. Diese werden prinzipiell, also auch im formellen Sektor, schlechter entlohnt. Insbesondere trifft das auf Tätigkeiten mit geringen Bildungsanforderungen und niedriger Produktivität zu. Bestimmte Geschäfte würden deshalb in der Formalität nicht existieren<sup>23</sup>. Durch die Vielzahl solcher Unternehmungen, welche nur ein geringes Einkommen bieten, erscheint der informelle Sektor als Niedriglohnssektor. Inwiefern eine höhere Entlohnung einen Einfluss auf die Entscheidung aus der Formalität auszutreten hat, kann durch die allgemeine Betrachtung der Reallöhne nur unzureichend beantwortet werden. Hierfür wäre es sicher sinnvoller die Löhne einzelner Branchen zu vergleichen. Beispielsweise haben die Autoren des Berichtes der CISS (2003, S. 61) für die Beurteilung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses der Sozialleistungen, wie später im Abschnitt 3.3.2 noch gezeigt wird, die Löhne der beiden Sektoren für ähnliche Beschäftigungen miteinander verglichen.

Verschiedene Thesen gehen davon aus, so argumentieren Demombynes und Metzler (2008, S. 20), dass die gestiegene Informalität wesentlich durch eine Erhöhung der Nachfrage bezüglich informell Erwerbstätiger zu begründen sei. Normalerweise steht dies in einem Zusammenhang mit einer Erhöhung der relativen Einkommen im informellen gegenüber dem formellen Sektor. Allerdings sind die Löhne der informellen Arbeiter nicht beständig zu denen der formellen gestiegen. In den 1980ern und 1992 sind die relativen Löhne der informellen Arbeiter tatsächlich gestiegen, jedoch im weiteren Verlauf der 1990er fielen sie erheblich (vgl. Abbildung 3.4). Fraglich ist, warum informelle Löhne sinken, wenn doch in der gleichen Zeit die Nachfrage nach informell Erwerbstätigen steigt.

Eine mögliche Erklärung könnte darin bestehen, dass die wachsende Einkommenslücke zwischen informell und formell Angestellten durch eine bessere Entlohnung aufgrund eines gestiegenen Bildungsniveaus bedingt wird. Dafür spricht, dass formelle Arbeiter durchschnittlich besser gebildet sind. Beispielsweise hatten in GBA im Jahr 1992 etwa 41% der formell verglichen mit 20% der informell beschäftigten Männer sowie 61% der formell gegenüber 29% der informell beschäftigten Frauen mindestens die sekundäre Bildungsstufe abgeschlossen (Demombynes und Metzler, 2008, S. 20).

---

<sup>23</sup>Darunter fallen die in Argentinien zahlreich vorhandenen Kioske, die so genannten *kioskos*, die oft rund um die Uhr geöffnet haben, behauptet.

#### Bildung

Wie Tabelle 3.2 und die Untersuchungen von Tornarolli und Conconi (2007, S. 8f.) zeigen, gibt es einen indirekt proportionalen Zusammenhang zwischen Ausbildungsdauer, also dem Bildungsniveau, und der Beteiligung an der Informalität. So waren nach legalistischer Definition 2006 knapp 54% derjenigen mit niedrigem, 33% derer mit mittlerem und 20% derer mit hohem Bildungsniveau informell angestellt. Nach produktiver Definition sind die Verhältnisse ähnlich: 58% hatten ein niedriges, 43% ein mittleres und 14% ein hohes Bildungsniveau (vgl. Tabelle 3.1).

Aufgrund dessen, das sich die Gruppen der formellen und informellen Arbeiter in der Zusammensetzung bezüglich der Bildung unterschieden, untersuchten Demombynes und Metzler (2008, S. 20) die Auswirkungen der veränderten Bildungsrendite auf die relativen Lohnunterschiede zwischen den beiden Sektoren. Dabei betrachteten sie eine alternative Lohnverteilung von 2001, indem sie die Bildungsrendite für selbiges Jahr durch jene von 1992 ersetzten. Mittels einer *Mincer-Gleichung* schätzten sie die Rentabilität und simulierten die Einkommensverteilung. Sie stellten fest, dass die Veränderung der Bildungsrendite bei Männern eine geringe Bedeutung (10%) für die fallenden Reallöhne hatte. Bei Frauen kann die Veränderung knapp 42% der gesunkenen Reallöhne erklären (Demombynes und Metzler, 2008, S. 21). Die Autoren vermuten, dass die Verringerung der Reallöhne möglicherweise in Zusammenhang mit einer gesunkenen Rendite *unbeobachteter Fertigkeiten*<sup>24</sup> steht, welche die Ungleichheit der hauptsächlich unterhalb der Median-Löhne<sup>25</sup> liegenden Einkommen beeinflusste. Sie folgern deshalb, dass offenbar die Veränderungen in der Rendite der unbeobachteten Fertigkeiten einen erheblichen Einfluss auf die Lohnlücke zwischen formellen und informellen Löhnen hatte. Wenn dem so ist, was die Untersuchungen zu den unbeobachteten Fertigkeiten durch Demombynes und Metzler (2008, S. 22) vermuten lassen, könnten technologische Veränderungen einen Einfluss auf die Entwicklungen in der Formalität bzw. Informalität gehabt haben. Jedoch ist es nicht möglich den genauen Effekt dieser Faktoren zu bestimmen, da ihre Verteilung zwischen den formell und informell Beschäftigten ungewiss ist und sich mit der Zeit verändert haben kann.

Die Abbildungen A.4 und A.5 zeigen die Anteile der informell Angestellten bzw. informellen Selbständigen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren in Abhängigkeit von der Ausbildungsdauer. Sowohl bei den Angestellten, als auch bei den Selbständigen ist die Informalität unter denen mit niedriger Bildung am höchsten und nimmt dann mit zunehmender Ausbildungsdauer ab. Für diese Abnahme der Informalität mit zunehmender Bildung sind wiederum beide Varianten, die des Ausschlusses und des freiwillig gewählten Auswegs relevant. Offensichtlich haben diejenigen mit einer höheren Bildung mehr Chancen eine formelle Beschäftigung zu bekommen, als jene mit niedrigerer Bildung. Darüber hinaus bietet der formelle Sektor höhere Einkommensmöglichkeiten, besonders für Unternehmer und selbständige Facharbeiter. Damit wird der Anreiz zur informellen Selbständigkeit für diese Gruppen erheblich gesenkt (vgl. Tabelle A.2).

---

<sup>24</sup>z.B. durch Bildungsmaßnahmen oder Erfahrungen erworbene Fertigkeiten; diese werden nicht durch die Dauer der Schulbildung repräsentiert

<sup>25</sup>z.B. im Lohnunterschied des 50:10 Dezilverhältnisses; Tabelle A.3 zeigt, dass sich die informellen Arbeiter am unteren Ende der Einkommensverteilung befinden.

Den Untersuchungen des argentinischen Ministeriums für Arbeit ([Ministerio de Trabajo, 2007](#), S. 85) zufolge wiesen im vierten Quartal 2005 im Ballungsraum Buenos Aires alle Gruppen<sup>26</sup> der informellen Arbeiter ein niedrigeres Bildungsniveau auf, als die entsprechende Gruppe der formell Beschäftigten. Informell Angestellte in formellen Unternehmen haben durchschnittlich ein höheres Bildungsniveau, als andere informelle Gruppierungen.

#### Alter

Die Tabelle 3.2 sowie die Abbildungen A.6 und A.7 zeigen die unterschiedliche Beteiligung der verschiedenen Altersklassen am informellen Sektor. Es zeigt sich, dass Jugendliche besonders zur Informalität neigen (vgl. 3.2.2). Offenbar erfolgt deren Eintritt in den Arbeitsmarkt über eine Anstellung im informellen Sektor. Mit zunehmendem Alter und somit höherer Erfahrung nimmt die Häufigkeit der informellen Anstellung ab – zugunsten einer Beschäftigung im formellen Sektor bzw. in der informellen Selbständigkeit. Die unausgebildeten Berufsanfänger sammeln zunächst Erfahrungen und Fertigkeiten, um dann möglicherweise in eine bessere Beschäftigung wechseln zu können. Allerdings ist es fraglich, ob dieser Einstieg in den Arbeitsmarkt auf freiwilliger Wahl beruht, wie es in [Tornarolli und Conconi \(2007, S. 9\)](#) behauptet wird. Gegen diese Behauptung spricht zudem, dass die Mehrheit der Angestellten im informellen Sektor Argentiniens, wie [Perry et al. \(2007, S. 74\)](#) betonen, eine formelle Anstellung bevorzugen würden. Dafür spricht auch, dass Jugendlichen, gerade weil sie kaum über berufliche Erfahrungen verfügen, weniger Chancen auf dem modernen Arbeitsmarkt haben. Auch finanziell sind die Jugendlichen im formellen Sektor besser gestellt. In manchen Fällen kann der Lohnunterschied über 100% betragen ([Waisgrais, S. 9](#)).

Mit zunehmendem Alter nimmt die informelle Selbständigkeit zu. Dies kann darauf hindeuten, dass die Betroffenen die Selbständigkeit, möglicherweise aufgrund höherer Erfahrungen, bevorzugen. Eine alternative Interpretationsmöglichkeit ist, dass es mit zunehmendem Alter schwieriger wird eine Anstellung zu bekommen. Dies möglicherweise auf eine Diskriminierung älterer Menschen bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit zurückzuführen. Ob die Selbständigen nun aus Mangel an Alternativen oder „freier“ Wahl in der Informalität verweilen, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden. Höchstwahrscheinlich sind jedoch beide Varianten anzutreffen, die neben den Verdienstmöglichkeiten auch noch von anderen Faktoren, die im weiteren Verlauf noch dargestellt werden, abhängig sind.

Beschäftigte ab 65 Jahren sind, wie auch in Tabelle 3.2 zu sehen, häufiger in der Informalität als im formellen Sektor anzutreffen. Dabei ist eine hohe Aktivität in der Selbständigkeit besonders auffällig (vgl. Abbildungen A.6 und A.7). Dies kann durch ein zu niedriges Einkommen, vor allem bei Rentnern, welche nur eine geringe Rente beziehen, verursacht werden. Durch informelle Beschäftigungen kann bzw. muss so das Einkommen aufgebessert werden. Die gesammelte Lebenserfahrung der älteren Menschen könnte eine Erklärung für den hohen Anteil in der Selbständigkeit sein. Dies geht sowohl mit der Beurteilung der Situation der Jugendlichen, als auch mit dem allgemeinen Trend in Abbildung A.7 konform.

---

<sup>26</sup> Angestellte, Hasuhaltsangestellte, Selbständige

#### Geschlecht

In den letzten Jahrzehnten hat sich der Arbeitsmarkt bezüglich der Rolle der Frauen stark verändert. Die Bildungssituation hat sich für sie erheblich verbessert. Außerdem haben auch soziokulturelle Veränderungen den Arbeitsmarkt beeinflusst, so dass es den Frauen möglich wurde Arbeitsplätze zu besetzen, die traditionell nur Männern zugänglich waren (Rabazzi, 2005, S. 12f.; vgl. Tomei, 2006, S. 89). Nach Rabazzi erhöhte sich der Anteil der wirtschaftlich aktiven weiblichen Bevölkerung zwischen 1985 und 1995 um 10,6% und zwischen 1990 und 1995 um 7%. Somit erfolgte auch diesbezüglich eine Erhöhung des Angebotes an Arbeitskräften. Das führt auch zu einem zusätzlichen Beitrag zur konjunkturell bzw. wirtschaftspolitisch bedingten Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Somit kann auch ein Teil der durch ein Arbeitsüberangebot verursachten Informalität auf die Beteiligung der Frauen zurückgeführt werden.

Die Zunahme der (informellen) Aktivitäten der Frauen lässt sich auch durch die Notwendigkeit einer Erhöhung des Familieneinkommens erklären. Dies ist besonders dann der Fall, wenn Teile der Familie durch die wirtschaftlichen Veränderungen arbeitslos oder geringer entlohnt werden. Da sich die Frauen meist trotzdem um die Versorgung des Haushalts und gegebenenfalls auch der Kinder kümmern, bietet ihnen der informelle Sektor eine höhere Flexibilität (vgl. Cimoli et al., 2006, s. 28, S.42.f.).

Die Relevanz bezüglich freiwilliger Beschäftigung in der Informalität aufgrund der Vorteile einer höheren Flexibilität (vgl. Abschnitt 2.3.2) oder des durch Diskriminierung bedingten Ausschluss von formellen Beschäftigungen, kann anhand der Ergebnisse der EPH nur schwer ermittelt werden<sup>27</sup>.

Bei der Haushaltsbefragung im Ballungsraum Buenos Aires im vierten Quartal 2005 (vgl. Abschnitt 3.3.4) konnte festgestellt werden, dass unter den informell Angestellten die Mehrheit männlich ist. Demnach waren 83% der Angestellten im informellen Sektor<sup>28</sup> Männer. Von den informell Angestellten im formellen Sektor betrug der Anteil der Männer 58% und der Frauen 42%. Die Mehrheit der Haushaltsangestellten stellten Frauen (92%) dar. Unter denen lag der Anteil der Informalität bei knapp 97% (Ministerio de Trabajo, 2007, S. 52, S.84, S.104).

#### 3.3.2 Einfluss der Qualität von staatlichen Leistungen

Für die Bewertung der Leistungen und ihrer Qualität durch die Individuen wurden mögliche Anhaltspunkte gesucht, da diese Informationen nicht direkt aus der Haushaltsumfrage hervorgehen. Der Bericht der CISS (2003, S. 61f.) beurteilt dazu die Einkommensunterschiede zwischen formellem und informellem Sektor. Hierfür wurde angenommen, dass die im informellen Sektor Beschäftigten deshalb dort tätig sind, weil sie die Kosten für die gebotenen Leistungen als zu hoch beurteilen bzw. deren Qualität und der damit verbundene Nutzen in ihren Augen zu gering ist. Deshalb bevorzugen sie den höheren Nettolohn, der ihnen im informellen Sektor

---

<sup>27</sup>Ergebnisse bezüglich dieser Problematik liegen leider nicht vor. Interessant ist hier eine Dekomposition der Zufriedenheit der mit Hausarbeit beschäftigten Frauen.

<sup>28</sup>Hier bezieht sich der informelle Sektor auf die in der Informalität produzierende Einheiten (vgl. Abbildung 3.5).



durch Vermeidung von Steuern und Versicherungsbeiträgen geboten wird. Um die Lohnunterschiede zu ermitteln, wurde die Differenz der Einkommen vergleichbarer Beschäftigten beider Sektoren, die in Hinblick auf andere Faktoren identisch miteinander sind, berechnet. Unter diesen Annahmen konnte für die Zeit zwischen 1991 und 2001 ermittelt werden, dass die Einkommen im informellen Sektor Argentiniens im Durchschnitt für Männer um 6% und für Frauen um 5% höher lagen, als im formellen Sektor. Die Autoren des Berichtes der CISS haben für den Zeitraum 1991–1994 eine Bewertung des *Kosten-Nutzen-Verhältnisses* mit 19,4% für Männer und 16,2% für Frauen und für den Zeitraum nach der Reform von 1994 entsprechend mit 12,0% und 12,8% errechnet<sup>29</sup>. Das niedrige Einkommen wirkte sich anscheinend noch verstärkend auf die schlechte Bewertung des Nutzens der Sozialversicherungen aus. Das erklärt auch das Absinken der Leistungsbewertung nach der Reform von 1994, bei der die Beiträge für die Versicherungen von 50% auf 38,3% gesenkt wurden<sup>30</sup>.

Die Kosten-Nutzen-Bewertung lag im gesamten Zeitraum zwischen 1991–2001 weit unter 100%. Diese besonders negative Beurteilung der Sozialversicherungen ist kein Einzelfall, sondern für weite Teile Lateinamerikas zutreffend (CISS, 2003, S. 63). Allerdings ist bei obiger Abschätzung zu hinterfragen, ob neben der dargestellten Kosten-Nutzen-Rechnung nicht auch andere Faktoren eine Rolle für die Entscheidung gespielt haben. Beispielsweise ist aufgrund des Überangebots an Arbeitskräften zu erwarten, dass die Entlohnung sinkt. Möglicherweise werden diejenigen, die eine formelle Anstellung bevorzugen, durch ihre prekäre Situation dazu gezwungen, eine informelle Tätigkeit anzunehmen. In Folge dessen kommt es zu einer Verfälschung der zugrunde liegenden Kosten-Nutzen-Bewertung.

Auch die Untersuchungen von Bour und Susmel (2000, S. 246ff.) sehen einen hohen Anreiz der Vermeidung von Sozialversicherungen für Arbeiter im niedrigen Kosten-Nutzen-Verhältnis. Als Folge der schlechten Beurteilung der Leistungen der sozialen Versicherungen verstehen viele Arbeiter diese als zusätzliche Steuern. Besonders trifft dies auf Alleinstehende, aber auch Verheiratete mit mittlerem oder höherem Bildungsniveau zu. Dadurch werden einem breiten Feld von Beschäftigten Anreize gegeben, dem formellen Sektor und den damit verbundenen Abgaben zu entkommen. Auch durch ein zu niedriges Ausweisen eines Teils ihres Einkommens kann das Verhältnis von Kosten zum Nutzen erhöht werden. Dies führte besonders in den 1980ern zur Zunahme der Informalität. In dieser Zeit stiegen die Beiträge, doch die Leistungen wurden verkürzt. Beispielsweise sank die Mindestrente von zwischen 30% und 40% des Durchschnittslohnes zu Beginn der 1980er auf unter 20% im Jahr 1994 (Bour und Susmel, 2000, S. 248). Ab der zweiten Hälfte der 1990er wurden Reformen eingeführt, um mehr Anreize zur Formalität zu schaffen. Dazu gehörten auch die Reformierung der Altersrenten.

Galiani und Weinschelbaum (2007, S. 34f.) stellten fest, dass sekundäre Arbeiter<sup>31</sup>, insbesondere Frauen, eine informelle Beschäftigung bevorzugen. Die Ursachen hierfür sehen die Autoren darin, dass die Familie durch den Ehepartner, wenn dieser in einem formellen Beschäftigungsverhältnis steht, bereits sozial abgesichert ist. Eine weitere formelle Beschäftigung

---

<sup>29</sup>Die Bewertung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses beträgt 100, wenn der Wert der Beiträge gleich dem Wert der Leistungen entspricht. In diesem Fall werden die Beiträge nicht als zusätzliche „Steuer“ verstanden und haben keine Auswirkung auf die Entscheidung für die Art der Beschäftigung (CISS, 2003, S. 57).

<sup>30</sup>durch Senkung des Arbeitgeberanteils von 33% auf 21,3% (CISS, 2003, S. 59)

<sup>31</sup>Darunter werden Arbeiter, die nur zu einem geringen Teil zum Familieneinkommen beitragen, z.B. Teilzeitarbeiter oder geringfügig Beschäftigte, verstanden.

würde hier kaum zusätzlichen Nutzen bringen. Bezüglich der Krankenversicherung ist gar kein Vorteil erkennbar (vgl. Bour und Susmel, 2000, S. 255). Diese Untersuchung geht mit der Beobachtung einher, dass Mütter mit Kindern, oft aus Gründen der Flexibilität, eine informelle Beschäftigung bevorzugen.

#### 3.3.3 Einfluss von staatlichen Regulierungen

Die hohe Informalitätsrate kann teilweise als Folge der Steuerhinterziehung oder der generellen Vermeidung von staatlichen Regulierungen interpretiert werden. Prinzipiell werden Steuern nicht deshalb bezahlt, damit der Staat seine Aufgaben erfüllen und die Bereitstellung öffentlicher Güter finanzieren kann, sondern um Strafen und Sanktionen zu vermeiden. Es ist zu erwarten, dass das Zahlen von Steuern und das Einhalten von Regulierungen mit der Wahrscheinlichkeit entdeckt und angemessen bestraft zu werden, steigt. Vergleiche zwischen verschiedenen Ländern zeigten, dass die Unterschiede im Umfang der Kontrollen und Bestrafung nicht allein die Unterschiede in Erfüllung der Steuerzahlungen und Regulierungen erklären (Weltbank (2008, S. 75)). Somit muss es neben diesen Faktoren noch weitere Einflussgrößen geben. Dazu werden nachfolgend unter anderem die Einflüsse von Steuer- und Arbeitsregulierungen untersucht.

#### Informalität als Folge von Steuervermeidung

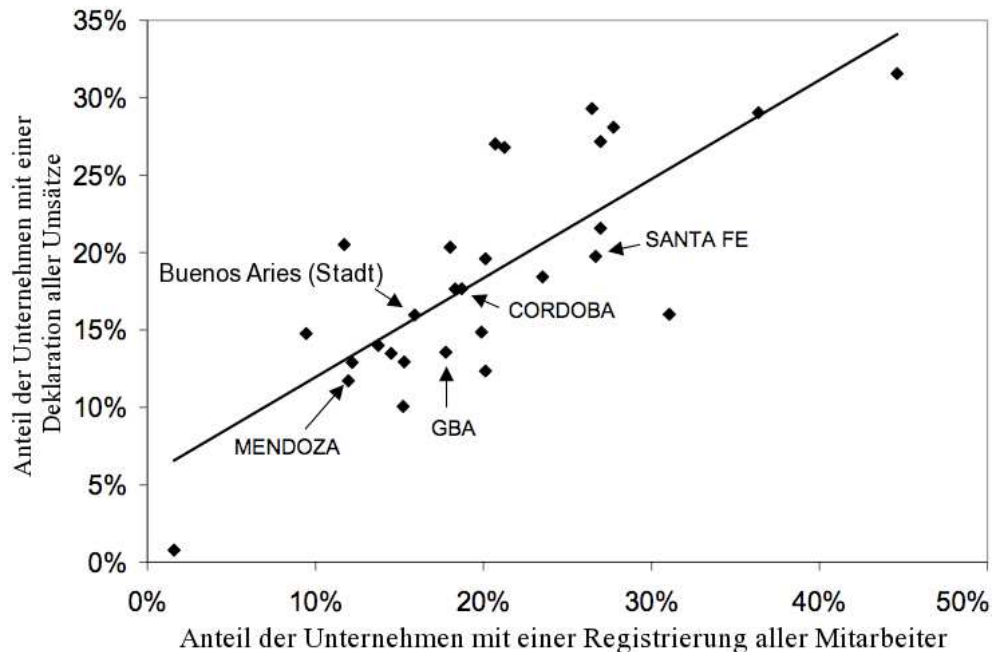
Für die Hinterziehung von Steuern ist es notwendig, entweder nicht registriert zu sein oder den Behörden zumindest konsistente Aufzeichnungen über die unternehmerischen Aktivitäten vorweisen zu können. Letzteres begründet, dass Unternehmen ihre Umsätze und gleichzeitig ihre Größe zu niedrig ausweisen. Daher ist anzunehmen, dass es einen Zusammenhang zwischen Steuerhinterziehung und Informalität gibt. Beispielsweise wurde versucht, den Grad der Nichtangabe von Umsätzen und Beschäftigung indirekt<sup>32</sup>, mittels Umfragen zum Investitionsklima, zu bestimmen. Abbildung 3.5 zeigt das Verhältnis beider Größen. Offenbar gibt es eine signifikante Beziehung zwischen dem zu niedrigen Ausweisen von Umsätzen und der Registrierung von Mitarbeitern<sup>33</sup>. Demzufolge steht die Informalität stark mit der Entscheidung eines Unternehmens Steuern zu hinterziehen im Zusammenhang (Weltbank, 2008, S. 76).

Im Bericht der Weltbank (2008, S. 76) wird weiter argumentiert, dass die Unterschiede in verschiedenen Regionen auf eine Art Absprachen zwischen den Unternehmen hindeuten, um so gemeinsam Kosten zu senken und die Profitabilität zu erhöhen. Ebenso ist es möglich, dass die Differenzen durch unterschiedlich starke Kontrollen der einzelnen Provinzen zustande kamen. Eine weitere Interpretationsmöglichkeit der regionalen Unterschiede bietet die Unterstellung einer „kollektiven Wahrnehmung“ über die Effizienz der Durchsetzung von Regulierungen. In deren Folge könnte sich eine Neigung zur Hinterziehung entwickelt haben. Ein gewisses Maß an Informalität stellt dann möglicherweise eine Art „gesellschaftliche Norm“ dar (vgl. Abschnitt 2.3.2).

---

<sup>32</sup>Das heißt, es wurde nicht direkt nach illegalem Verhalten gefragt.

<sup>33</sup>Entspricht der Informalität in Unternehmen nach legalistischer Definition.



**Abbildung 3.5:** Zusammenhang zwischen zu niedrig ausgewiesener Beschäftigungszahl und Verschweigen von Umsätzen der Unternehmen für Steuerangelegenheiten nach Regionen Südamerikas (gekennzeichnet: Regionen Argentinien); Quelle: [Weltbank \(2008, S. 76\)](#); Daten aus Investitionsklimaumfragen

#### Einfluss von Lohnkosten

Ein Vergleich der Daten zwischen verschiedenen Ländern deutet darauf hin, dass eine Verringerung der Lohnkosten die Beschäftigung erhöht. Theoretisch sollte durch diese Verringerung vor allem eine Verschiebung von informeller zu formeller Beschäftigung stattfinden. Die Erfahrung in Argentinien scheint diese Erwartungen jedoch nicht zu treffen. Seit 1980 gab es zwei bedeutende Senkungen der Beiträge. Die erste Herabsetzung fand zu Beginn der 1980er statt, als die Arbeitgeberanteile stark verringert wurden, jedoch später wieder stiegen. Die zweite Minderung erfolgte von 1994 bis 2000 mit der Einführung unterschiedlicher Nachlässe auf die Arbeitgeberanteile für Arbeiter in Provinzen mit größerer Entfernung zur Hauptstadt<sup>34</sup>. Auch in der letzten Wirtschaftskrise wurden die Beiträge der Arbeitgeber vorübergehend ausgesetzt. Dennoch ist die Informalität weiter gestiegen ([Weltbank, 2008, S. 64](#)).

[Bosch et al. \(2007, S. 17\)](#) haben bei der Analyse des Einflusses der Lohnkosten auf die formelle Anstellung in *Brasilien* festgestellt, dass von höheren Entlassungskosten eine negative Wirkung ausgeht. Auch in Argentinien fällt die Abfindung besonders negativ auf ([Doing Business, WWW](#)). Bei der Beurteilung der formellen Beschäftigung betragen die Entlassungskosten knapp das 2,5-fache des regionalen Schnitts und sogar das 5,5-fache des Durchschnitts der

<sup>34</sup>Arbeitgeberanteile: 1977–1980 (36,5%), 1981–1983 (16,5%), 1989–1994 (33%), ab 1996 (16,5%). Nach den Reformen sanken die Beiträge weiter von durchschnittlich 17,5% (Beginn 2000) auf 13% (Ende 2000). Die Arbeitnehmeranteile erhöhten sich von 1975 (13%) bis 1994 (17%) ([Bour und Susmel, 2000, S. 231](#)).

OECD-Länder. Auch die Untersuchungen von [Perry et al. \(2007, S. 166\)](#) ergaben, dass Unternehmen, die einem höheren Maße an Einschränkungen durch Arbeitsgesetze ausgesetzt sind, stärker zur Hinterziehung von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen neigen. Die hohen Kosten für Abfindungen werden dabei von Unternehmen am häufigsten als negativer Aspekt der Arbeitsregulierungen aufgeführt, welche die Anstellung von mehr Mitarbeitern behindern. Gesetzlich geregelte Abfindungen wurden in den meisten Fällen 1998 verringert, jedoch als Notmaßnahme während der Krise 2002 wieder verdoppelt. Nach der Krise wurden sie auf das Niveau von 1997 gesenkt ([Weltbank, 2008, S. 65](#)). Die Autoren argumentieren, dass die Auswirkungen der Entlassungskosten auf die Informalität empirisch betrachtet relativ ungewiss sind und weitere Untersuchungen erfordern.

Ein weiterer, bei Arbeitsmarktbefragungen in Argentinien häufig genannter Gesichtspunkt, der sich negativ auf die formelle Anstellung von Mitarbeitern auswirkt, sind die Regulierungen bezüglich befristeter Arbeitsverträge ([Perry et al., 2007, S. 166](#); siehe Abschnitt [4.2.5](#)).

#### **Einfluss von Mindestlöhnen**

Mindestlöhne haben das Potential, den Grad der Informalität zu beeinflussen. Eine mögliche Erklärung ist, dass die Erhöhung der formellen Mindestlöhne auf ein Niveau zwischen formellen und informellen Löhnen zu einer Verringerung der formellen Beschäftigung führen kann. Der Bericht der [Weltbank \(2008, S. 69\)](#) zeigt, dass die Effekte aber auch wesentlich komplizierter sein können. Für informelle Arbeiter werden zwar keine Mindestlöhne durchgesetzt, jedoch geht von den formellen Löhnen ein so genannter „Leuchtturmeffekt“ aus, nach dem sich auch informelle Löhne richten. Steigen formelle Löhne, so ist nach dieser Ansicht auch ein Anstieg des Lohnniveaus im informellen Sektor zu erwarten (vgl. [Demombynes und Metzler, 2008, S. 6](#)).

Empirische Untersuchungen geben Hinweise darauf, dass Mindestlöhne eine geringe Rolle bei der Entwicklung des informellen Sektors in Argentinien spielten. Ein Anstieg der Mindestlöhne würde auch eine Erhöhung der Informalität und ein Absinken der Formalität bewirken. Der Anstieg der Informalität in den 1990ern ist offenbar nicht auf eine Erhöhung der Mindestlöhne zurückzuführen. Nach dem diese 1992 stiegen, sanken die informellen Anstellungen leicht zwischen 1993 und 1994. Demnach, so folgern die Autoren des Berichts der [Weltbank \(2008, S. 70f.\)](#), stieg der Anteil der informell Angestellten ohne Veränderung des Mindestlohns (vgl. [Abbildung 3.6](#))<sup>35</sup>.

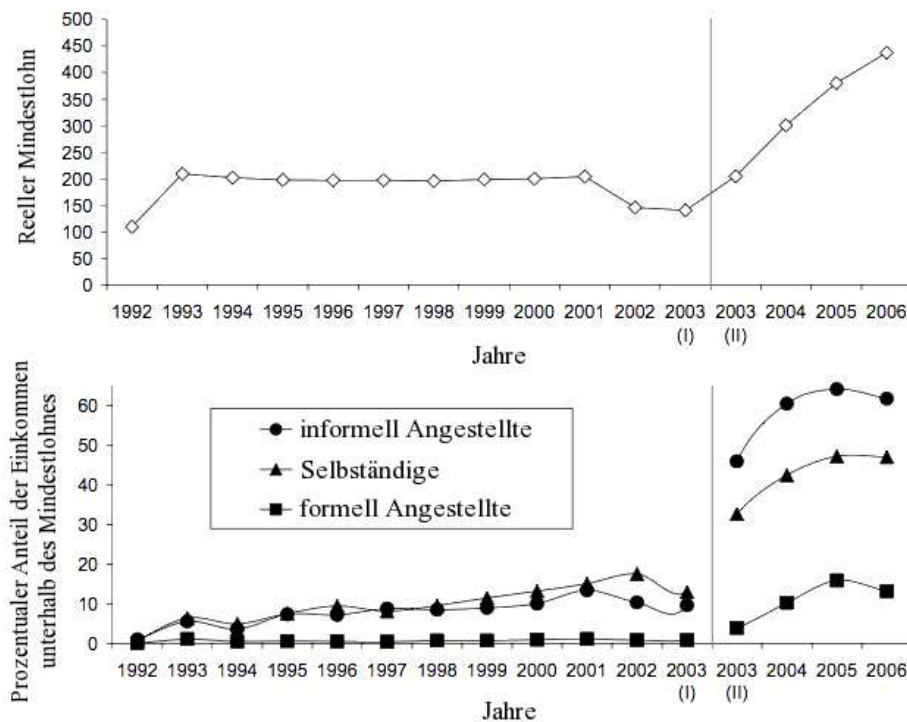
Während der 1990er lag nur bei einem geringen Teil der formell Angestellten und Selbständigen der Verdienst unterhalb der Mindestlöhne. Dies wird als weiteres Anzeichen dafür gesehen, dass die Lohnvorgaben in dieser Zeit keinen entscheidenden Beitrag zur Erklärungen des Anstiegs der Informalität liefern<sup>36</sup>. In den 1990ern wuchs die Anzahl der informelle Angestellten, die weniger als den vorgeschriebenen minimalen Lohn verdienten. Doch selbst wenn man davon

---

<sup>35</sup>Es ist möglich, dass der Effekt einer Erhöhung der Mindestlöhne eine Verzögerung von zwei Jahren aufweist, wenn formelle Arbeiter allmählich durch informelle ersetzt werden. Eine Verzögerung von fünf Jahren ist eher unwahrscheinlich ([Weltbank, 2008, S. 70](#)).

<sup>36</sup>Erst 2003 erreichten die Mindestlöhne ein erhebliches Niveau, wie später dargestellt wird.

### 3.3 Ursachen des informellen Sektors in Argentinien



**Abbildung 3.6:** Höhe der Mindestlöhne und Anteil der Arbeiter, die weniger als den Mindestlohn verdienen; Bemerkung: (I) nach EPH, Werte vom Mai; (II) nach EPH-C Werte aus dem 2. Halbjahr; Unterschiede zwischen 2003 (I) und 2003 (II) sind wahrscheinlich zum Teil auf methodische Veränderungen zurückzuführen; Reallöhne in Pesos, Basis: 2000; Quelle: *Weltbank* (2008, S. 70)

ausginge, dass alle „Informellen“, deren Verdienst in den 1990ern unterhalb des Mindestlohns lag, bei dessen Abwesenheit formell beschäftigt gewesen wären, könnten die Mindestlöhne nur einen geringen Teil des Anstiegs der Informalität erklären (*Weltbank*, 2008, S. 71).

Die Mindestlöhne zwischen 1992 und 2003 betrug maximal 37% des Medianwertes der Einkommen aller Arbeiter und weniger als 50% für alle jungen, ungelerten Arbeiter. In Ländern wie Kolumbien, in denen von einem entscheidenden Einfluss der Mindestlöhne auf die Informalität ausgegangen wird, liegen Mindestlöhne markant über 50% des Medianeinkommens. Seit 2003 sind die Mindestlöhne im Verhältnis zum Median der Einkommen entschieden gestiegen – sowohl für informell als auch für formell Angestellte und Selbständige. Im Jahr 2006 erreichten sie 80% des Medians aller Einkommen und lagen über den Medianeinkommen von Jugendlichen und Ungelernten. Hätten die Mindestlöhne einen erheblichen Einfluss auf die Informalität, würde man für die Zeit zwischen 2003 und 2006 auch einen Anstieg statt eines tatsächlich leichten Rückgangs der Informalität erwarten, argumentieren die Autoren des Berichts der *Weltbank* (2008, S. 71).

#### Durchsetzung von Regulierungen

Zunächst stellt sich die Frage, ob eine staatliche Kontrolle über die Befolgung von Arbeitsrechten überhaupt notwendig ist, denn letztendlich können Angestellte selbst deren Einhaltung fordern und sei es auf juristischem Weg. Abgesehen davon, dass der Sozialstaat ein Interesse daran hat, die Basis für Steuerleistungen und Sozialversicherungsbeiträge breit zu halten, hat er die Aufgabe, soziale Sicherheiten zu garantieren und soziale Gerechtigkeit anzustreben. Darüber hinaus soll er möglichst die Teilnahme Aller an den gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen gewährleisten. Nach der Ansicht von [Ronconi \(2001, S. 9\)](#) sind sich vor allem die Arbeiter mit geringerem Bildungsniveau, besonders im ländlichen Bereich und in schlecht entwickelten Regionen Argentiniens, oft nicht der eigenen Rechte bewusst (vgl. Abschnitt [4.2.6](#)).

Ein wesentlicher Grund für das schlechte Funktionieren der staatlichen Regulierungen ist mit den Problemen der Institutionen verbunden. In Argentinien sind die Zuständigkeiten der Behörden so ungünstig verteilt, dass kaum entsprechende Anreize zur Kontrolle der informellen Wirtschaft vorhanden sind. Untersuchungen haben gezeigt, dass der Finanzhaushalt diese Kontrollen nicht vorsieht ([Ronconi, 2001, S. 2](#)). Die einzelnen Provinzen<sup>37</sup> sind dafür zuständig, die Einhaltung der arbeitsrechtlichen Regulierungen und die Beitragszahlungen für Sozialversicherungen zu kontrollieren. Sie haben aber keine Anreize dies effizient zu unternehmen, da die Steuern und Versicherungsbeiträge<sup>38</sup> einkommensbasierend von staatlichen Institutionen erhoben werden. Für die Landesregierungen ist es sogar nachteilig informelle Beschäftigungen zu reduzieren. Die Einnahmen die diese Anstrengungen mit sich bringen könnten, fließen im Wesentlichen an den Staat. Allerdings, zum Nachteil der Provinzen, könnten die Kontrollen Arbeitsplätze zerstören und eine Erhöhung der Abwanderung in andere Regionen fördern ([Ronconi, 2001, S. 10](#)). Die mangelhaften Kontrollen verringern die Kosten der Informalität und fördert dadurch die Verbreitung der informellen Aktivitäten (vgl. [Centeno und Portes, 2006, S. 26](#)).

#### Korruption und die Qualität von Regulierungen

Erfahrungsgemäß neigen besonders Entwicklungsländer stärker zur Korruption ([Weltbank, 2007, S. 8](#)). In diesem Zusammenhang beinhaltet jeder bürokratische Schritt zugleich ein Potential zur Bestechung. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass die regulatorischen Hürden weder die Qualität der Produkte noch die Arbeitsbedingungen verbessern oder Umweltverschmutzungen reduzieren. Stattdessen behindern sie private Investitionen, erhöhen die Kosten und somit auch die Preise, fördern Korruption und drängen mehr Menschen in den informellen Sektor. Zur Beurteilung der Effizienz von Regulierungen hat die Weltbank das *Doing Business* Projekt geschaffen. Dies ist ein jährlich durchgeführtes *Ranking*, das bestimmte Prozeduren analysiert – unter anderem Unternehmensgründungen, Genehmigungsverfahren und Mitarbeiteranstellungen. In der Version *Doing Business 2008* ([Weltbank, 2007](#))<sup>39</sup> wurden 178

---

<sup>37</sup>Bezeichnung der Bundesländer Argentiniens

<sup>38</sup>Für die Verwaltung der staatlichen Rentenversicherung, Pensionen und Arbeitslosen- bzw. Sozialversicherungen ist die Administración Nacional de la Seguridad Social (ANSES) verantwortlich.

<sup>39</sup>basierend auf Daten von Juni 2007

Volkswirtschaften in zehn verschiedenen Kategorien miteinander verglichen<sup>40</sup>.

Unangemessene Hürden können die Registrierung einer Unternehmung im formellen Sektor be- bzw. verhindern (vgl. Abschnitt 2.3.1). In diesem Zusammenhang untersuchte das *Doing Business 2008* Projekt den Prozess der Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Buenos Aires (Weltbank, 2007, S. 8ff.). Das Verfahren beinhaltet die Beschaffung aller für die Formalisierung notwendigen Genehmigungen und Nachweise sowie die Bearbeitung der erforderlichen Anmeldungen und Eintragungen bei den entsprechenden Institutionen<sup>41</sup>. Die Studie ergab, dass für eine Unternehmensgründung im Jahr 2007 in Argentinien 14 verschiedene Schritte erforderlich waren (Weltbank, 2007, S. 8ff.). Deren Bearbeitung nahm 31 Tage in Anspruch und verursachte Kosten in Höhe von mindestens 1350 ARS. Somit entsprachen die Kosten etwa 9,7% des BIP pro Kopf. Als Grundkapital war ein Betrag in Höhe von 4,8% des BIP pro Kopf erforderlich. Verglichen mit der gesamten Region Lateinamerika und Karibik sind in Argentinien zwar mehr einzelne Schritte zu absolvieren jedoch betragen die Kosten nur etwa 22% und die Bearbeitungsdauer 45% des regionalen Durchschnitts. Verglichen mit den OECD-Ländern bedeutet dies dennoch mehr als doppelt so viele Bearbeitungsschritte mit einer um 48% höheren Gesamtdauer und 53% höheren Kosten. Lediglich die Anforderungen an die Kapitaleinlage fällt im regionalen wie im OECD-Ländervergleich wesentlich geringer aus (vgl. *Doing Business, WWW*).

#### 3.3.4 Der informelle Sektor Argentiniens – Ausschluss oder Ausweg

Die bisherige permanente Haushaltsbefragung enthält in der Regel keine direkten Informationen über den informellen Sektor bzw. über die informelle Erwerbstätigkeit. In einem gemeinsamen Projekt entwickelten das argentinische Ministerium für Arbeit (MTEySS), das nationale statistische Institut (INDEC) und die Weltbank ein spezielles Modul für die EPHC. Dieses wurde gemeinsam mit der Befragungsrunde des vierten Quartal 2005 der EPHC im Ballungsraum Buenos Aires (GBA) eingesetzt. Das spezielle Modul enthält dabei gezielte Fragen zur Beschäftigung. Dadurch sollen bessere Informationen über die Gründe<sup>42</sup> der Ausübung einer informellen Beschäftigung erhalten werden, um dadurch eine Antwort auf die Fragestellung nach „*Ausschluss oder Ausweg*“ zu bekommen. Mit dem speziellen Umfragemodul und den Ergebnissen befassen sich im Besonderen die beiden Berichte des *Ministerio de Trabajo (2007)*

---

<sup>40</sup>Für die einzelnen Kategorien von Regulierungen erreichte Argentinien die in Klammern stehenden Positionierungen, dabei bedeutet eine hohe Position eine niedrige Effizienz in der Kategorie: Unternehmensgründung (114), Genehmigungsverfahren (165), Mitarbeiteranstellung (147), Eigentumsregistrierung (96), Kreditverfahren (48), Investorenschutz (98), Steuernzahlung (147), Außenhandel (107), Einklagen von Verträgen (47) und Geschäftsauflösung (65).

<sup>41</sup>Es wurden Dauer und Kosten der einzelnen Schritte unter regulären Bedingungen und das minimal notwendige Grundkapital unter folgenden Annahmen erfasst: dem Unternehmer waren alle Informationen bekannt; er hatte vorher keinen Kontakt mit den Amtspersonen; alle Prozesse liefen ohne Korruption ab (legale „Abkürzungen“ waren erlaubt); der Unternehmer führte alle Verfahren selbst durch und beanspruchte nur dann Beistand eines Anwalts bzw. eines Notars, wenn dies gesetzlich vorgeschrieben war; nicht unbedingt erforderliche Schritte und industriespezifische Normen wurden nicht berücksichtigt.

<sup>42</sup>dem so genannten „*razón de ser*“

### 3.3 Ursachen des informellen Sektors in Argentinien

und der [Weltbank \(2008\)](#)<sup>43</sup>. Bevor die Ergebnisse zur Motivation der Beschäftigung in der Informalität betrachtet werden, sollen die Resultate der Umfrage kurz dargestellt werden. Im Wesentlichen gehen sie mit der im Abschnitt 3.2.3 gezeigten Entwicklung der Informalität Argentiniens einher.

Beschäftigungskategorie	Kriterien der Identifizierung	Klassifizierung
<i>Formalität/Informalität der Produktionseinheit</i>		
Selbständige	formell registriert	formell
Angestellte im privaten Bereich	Einheiten, die Rechnungen ausstellen, Buchführung betreiben, einen Rechnungsführer haben bzw. registrierte Angestellte haben	formell
Angestellte im öffentlichen Bereich		formell
Selbständige	nicht registriert	informell
Angestellte im privaten Bereich	Einheiten, die keine Rechnungen ausstellen, keine Buchführung betreiben, keinen Rechnungsführer und keine registrierten Angestellte haben	informell
Angestellte im privaten Bereich/in Haushaltsangestellte	Arbeiter ist in einem familiären Haushalt angestellt	Haushalt
<i>Formalität/Informalität der Individuen</i>		
Selbständige	formell registriert	formell
Angestellte/bezahlte Haushaltsangestellte	Anrecht auf soziale Versicherungsleistungen	formell
Selbständige	nicht registriert	informell
Angestellte/bezahlte Haushaltsangestellte	kein Anrecht auf soziale Versicherungsleistungen	informell
familiäre unbezahlte Arbeiter		informell

**Tabelle 3.5:** Operative Definitionen der Informalität und Formalität bezüglich des speziellen Umfragemoduls der EPHC 2005 (IV) GBA; Quelle: [Ministerio de Trabajo \(2007, S. 36\)](#)

Entsprechend der Definition der Informalität (vgl. Tabelle 3.5) ergab die Haushaltsbefragung, dass 2005 in GBA etwa 45% der Arbeitskräfte informell beschäftigt wurden. Davon waren 30% in formellen und 17% in informellen Einheiten angestellt. 26% der informell Erwerbstätigen waren Selbständige und 18% in Haushalten beschäftigt<sup>44</sup>.

Aus einer etwas anderen Perspektive betrachtet, sind 44% der informellen Arbeiter (hauptsächlich Arbeitnehmer und Selbständige) in informellen Produktionseinheiten beschäftigt. Sie

<sup>43</sup>Im Anhang beider eben genannten Berichte befinden sich der Fragebogen selbst und detaillierte Darstellungen der Ergebnisse.

<sup>44</sup>Folgende Gruppen waren nicht zuordenbar: Befragte ohne Angaben zur Beschäftigungseinheit (6%); Arbeitgeber (1%); unbezahlte Familienmitglieder (2%).



### 3.3 Ursachen des informellen Sektors in Argentinien

befinden sich also am Rande aller Normen, die ihre Aktivitäten regulieren ([Ministerio de Trabajo, 2007](#), S. 43). Bei diesen handelt es sich um die *Beschäftigten des informellen Sektors*.

Die Verteilung der gesamten Arbeiterschaft ist der Tabelle 3.6 zu entnehmen. Weiterhin ergab die genannte Befragung, dass 49% der Arbeiterschaft der Frauen und 42% der männlichen Arbeiter in der Informalität beschäftigt waren. Unter den informell Beschäftigten waren 55% Männer und 45% Frauen. Die Betrachtung der Informalität nach dem Alter ergibt eine U-Form (vgl. Abschnitt 3.2.3). Diese zeigt, dass Jugendliche bis 25 Jahre (62%) und alte Menschen ab 50 Jahre (45%) stärker von der Informalität betroffen waren, als Erwachsene zwischen 25 und 50 Jahren (41%) ([Weltbank, 2008](#), S. 80ff.; [Ministerio de Trabajo, 2007](#), S. 38ff.).

	produktiven Einheiten				gesamt
	formelle Einheiten	informelle Einheiten	Haushalte	ohne Angaben	
formell Beschäftigte	52,1%	...	0,3%	0,9%	53,3%
informell Beschäftigte	13,7%	19,9%	7,9%	3,6%	45,1%
ohne Angaben	...	...	...	1,6%	1,6%
gesamt	65,8%	19,9%	8,2%	6,1%	100,0%

**Tabelle 3.6:** Verteilung der formellen bzw. informellen Arbeiter bezüglich der produktiven Einheiten; Quelle: [Ministerio de Trabajo \(2007, S. 41\)](#)

Darüber hinaus hat die Umfrage ergeben, dass nur 4% der informell Angestellten die Möglichkeit zu einer formellen Beschäftigung hatten, diese aber ablehnten. Als Gründe hierfür gaben unter anderen 42% eine niedrigere Entlohnung, 12% ein schlechtes Kosten-Nutzen-Verhältnis, 8% ein mangelndes Vertrauen in das soziale Sicherungssystem und 38% andere Gründe an. Alle weiteren informell Angestellten hatten keine Wahlmöglichkeit, da der Arbeitgeber nur informelle Beschäftigungen akzeptierte ([Weltbank, 2008](#), S. 88).

Zum sozialen Sicherungssystem trugen 82% der formellen aber nur 4% der informellen Selbständigen bei. Der Hauptgrund hierfür, so behaupteten 81% der informellen und 63% der formellen Betroffenen, liegt darin, dass sie die Beiträge nicht aufbringen können. Als weitere Gründe nannten 2% der informellen und 9% der formellen Selbständigen das schlechte Kosten-Nutzen-Verhältnis und 4% bzw. 5% das mangelnde Vertrauen in das soziale Sicherungssystem.

Mit ihrem Beschäftigungsstatus der Selbständigkeit waren 86% der formellen und 65% der informellen Selbständigen zufrieden. Der Anteil derer, die mit dem Angestelltenstatus zufriedenen waren, lag bei 64% der formell und bei 59% der informell Beschäftigten.

Die Verteilung der unterschiedlichen Ursachen bzw. Motivationen für die Selbständigkeit und die Anstellung in den jeweiligen Sektoren werden in Tabelle 3.7 gezeigt. Bei 47% der informell Angestellten lag der Grund für die aktuelle Tätigkeit darin, dass sie keine andere Beschäftigung gefunden haben. Unter den formell Angestellten waren es 22%. Weiterhin waren 15% der informell Angestellten nicht in der Lage, eine Beschäftigung als Selbständige auszuüben. Dies

### 3.3 Ursachen des informellen Sektors in Argentinien

traf auch auf 11% derjenigen mit formeller Anstellung zu. Demnach sind insgesamt 62% der informell Angestellten gezwungenermaßen in ihrer aktuellen Beschäftigung. Das sind knapp doppelt so viele wie unter den formell Angestellten (33%).

Das Ergebnis dieser speziellen Haushaltsbefragung legt nahe, dass ein erheblicher Teil der informell Beschäftigten und besonders derjenigen im informellen Sektor nicht freiwillig die „Auswegvariante“ in die Informalität wählten, sondern ihnen offensichtlich keine andere Wahl blieb. Dies äußert sich auch darin, dass weniger der „Informellen“ mit ihrer Beschäftigung zufrieden waren als „Formelle“.

	Angestellte		Selbständige	
	formell	informell	formell	informell
keine andere Beschäftigung gefunden	31%	47%	14%	43%
keine Möglichkeit zur Selbständigkeit	22%	15%	27%	15%
Selbständigkeit ist zu unsicher	19%	13%	31%	14%
höherer Verdienst als in Selbständigkeit	13%	10%	5%	7%
bessere Möglichkeiten	11%	10%	9%	5%
andere	4%	5%	5%	4%
			9%	13%

**Tabelle 3.7:** Verteilung der Motivationen/Ursachen für die aktuelle Beschäftigung als Angestellter bzw. Selbständiger; Quelle: nach *Weltbank (2008, S. 92)*

#### 3.3.5 Erklärungsansätze für die Entwicklung der Informalität in den 1980er und 1990er Jahren

Die Ursachen für die starke Vergrößerung des informellen Sektors, sowohl in den 1980er als auch in den 1990er Jahren, konnten durch die bisherigen Untersuchungen nur unzureichend geklärt werden. Zwei große makroökonomische Veränderungen – die Wirtschaftsliberalisierung und die umfangreichen Privatisierungen – brachten zahlreiche Veränderungen mit sich. Möglicherweise haben diese Geschehnisse auf direkte oder indirekte Weise die Entwicklung des informellen Sektors beeinflusst.

#### Privatisierungen

Zu Beginn der 1990er entschied sich die argentinische Regierung zu einem großen Privatisierungsprogramm. Für dieses lassen sich fünf wichtige Gründe ausmachen (Chisari und Ferro, 2005, S. 406):

- Beschaffung von Finanzmitteln (Hauptgrund)
- Verbesserung von Effizienz und Qualität von Dienstleistungen im Bereich der Infrastruktur (die zuvor äußerst unbefriedigend war)
- Zur Ausrichtung der Gebühren an den tatsächlichen Kosten und die Verbesserung der Ressourcenverteilung<sup>45</sup>
- Erweiterung der Abdeckung und Zugänge besonders zu Wasser, Abwasser und Telekommunikation
- Schaffung neuer Geschäftsumgebung und Unterstützung der Einführung neuer Technologien

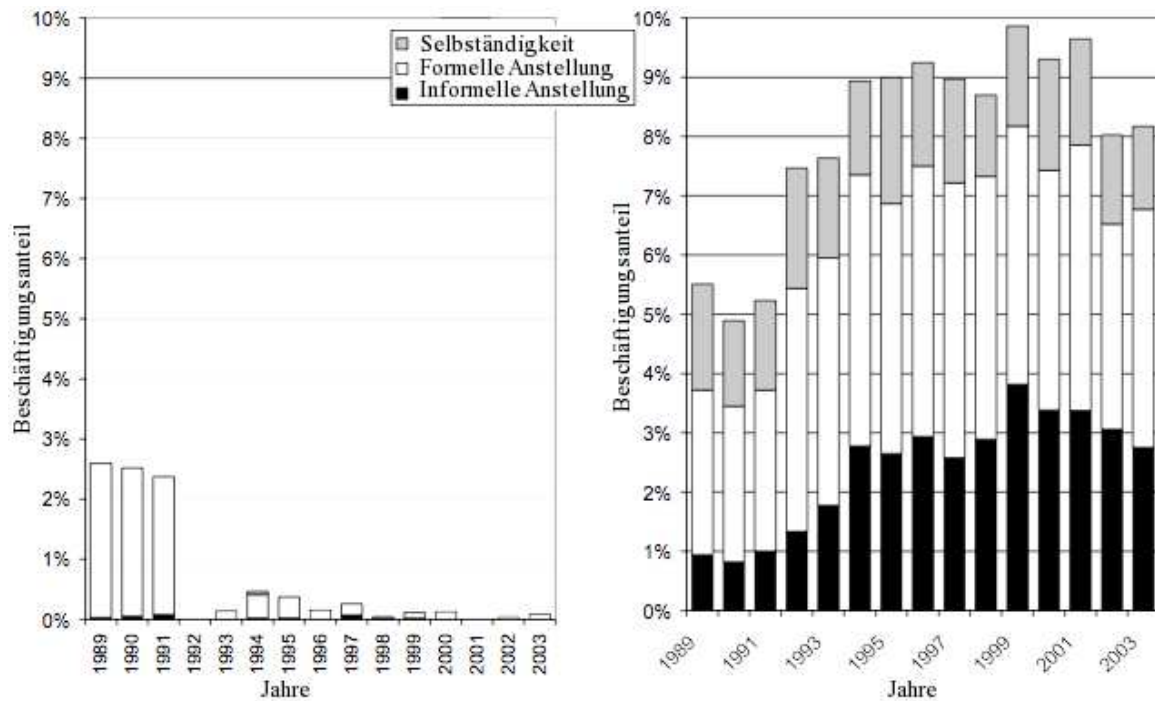
In einigen Fällen war es notwendig, staatseigene Betriebe zu reorganisieren, um sie für die Privatisierung tauglich zu machen und damit das Interesse möglicher Investoren zu vergrößern. Es kam sowohl vor als auch nach der Veräußerung der Unternehmen zu umfangreichen Entlassungen. Aufgrund dessen, dass der öffentliche Sektor hauptsächlich formell ist, können die Restrukturierungsmaßnahmen vor bzw. nach der Privatisierung zum Anstieg der informellen Beschäftigung beigetragen haben. Die direkte Beschäftigung in privatisierten Unternehmen nahm merklich ab. Allein in den sieben größten Betrieben sank die Beschäftigung zwischen 1980 und 1997 um 150.000 Stellen, wobei 75.000 Stellen allein auf die Eisenbahngesellschaft entfallen. Damit sank der Anteil der Gesamtbeschäftigung dieser sieben Unternehmen von 2,32% auf 0,66% (Weltbank, 2008, S. 59). Die Privatisierung erfolgte recht schnell und offenbar wurden bei der Entwicklung die Probleme der Arbeitslosigkeit und der Armut nicht ausreichend berücksichtigt. Strukturelle Probleme und die soziale Entwicklung wurden zunehmend bedenklicher (Chisari und Ferro, 2005, S. 408).

In den Privatunternehmen kam es verstärkt zur Auftragsvergabe an Subunternehmen, wobei einige der Auftragnehmer selbst vorher in den Staatsbetrieben beschäftigt waren. Die staatliche Ölgesellschaft *YPF* hat nach der Privatisierung die Arbeit an 210 Unternehmen mit insgesamt 5.300 ehemaligen Arbeitern untervergeben. Auf ähnliche Weise vergab die Eisenbahngesellschaft ihre Reparaturarbeiten an kooperierende Unternehmen. Die Telefongesellschaft entließ etwa 10% ihrer Mitarbeiter und mietete danach die meisten von ihnen als Subunternehmer wieder an. Möglicherweise haben diese Beziehungen der Untervergabe von Aufträgen zur Entstehung informeller Beschäftigungen beigetragen, indem die kleineren Unternehmen von informellen Beschäftigungen Gebrauch machten (Weltbank, 2008, S. 59ff). Weil direkte Aussagen für Veränderungen in informellen Unternehmen nicht verfügbar sind, wurden Anhaltspunkte in den Daten der EPH gesucht.

---

<sup>45</sup>Es wuchs die Besorgnis über die Zustände der Elektrizitäts-, Wasser- und Abwassernetze sowie über die Engpässe in der Gasversorgung.

### 3.3 Ursachen des informellen Sektors in Argentinien



**Abbildung 3.7:** Beschäftigungsprofil des privatisierten Sektors im Ballungsraum Buenos Aires, 1989–2003 als prozentualer Anteil an der Gesamtbeschäftigung; öffentliche Beschäftigung im privatisiertem Sektor (links); private Beschäftigung im privatisiertem Sektor (rechts)

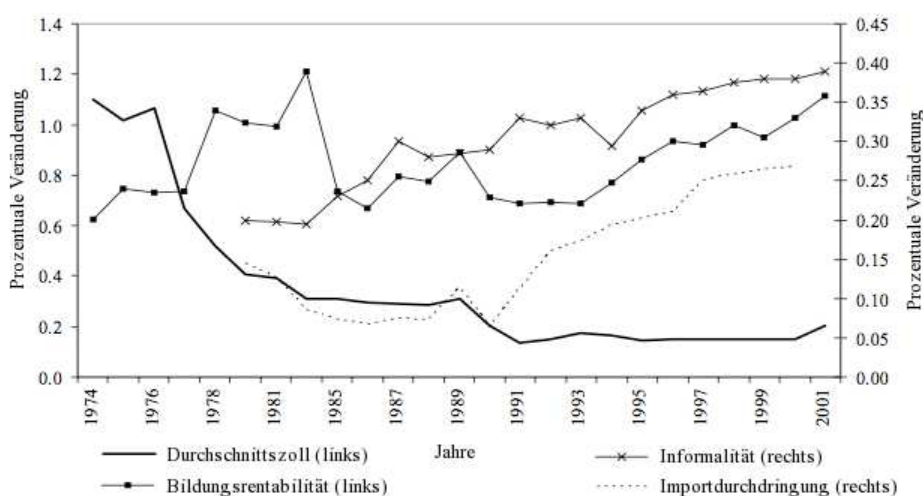
Bemerkung: Die Abbildungen zeigen folgende Branchen: Elektrizität, Erdgas, Wasser, Telekommunikation und Transport; Berechnungen schließen Beobachtungen mit fehlenden Werten darüber, ob Arbeitgeber öffentlich oder privat war, aus; Daten beziehen sich auf die Sektoren, in denen Privatisierung statt fand, denn privatisierte Unternehmen lassen sich aus EPH nicht herausfinden; Quelle: [Weltbank \(2008, S. 61\)](#)

Die linke Grafik in Abbildung 3.7 zeigt, dass öffentliche Beschäftigungen in privaten Unternehmen nach 1991 nahezu abgeschafft waren. Der rechten Grafik ist zu entnehmen, dass sich die private Beschäftigung aus Aktivitäten Selbständiger, formeller und informeller Angestellter zusammensetzte. Schon vor der Privatisierung gab es private Beschäftigung im privaten Sektor, z.B. Bus- und Taxiunternehmen waren schon immer hauptsächlich privat. Durch die Privatisierung stieg die private Beschäftigung 1992 von 5% auf 7,5% der Gesamtbeschäftigung in diesem Bereich und Mitte der 1990er auf 9%. Weiterhin zeigt die Zeitreihe für diese Sektoren, dass die informelle Anstellung als Teil der Gesamtbeschäftigung im Ballungsraum Buenos Aires zwischen 1991 von 1% auf 3% in 1996 gestiegen ist. In der gleichen Zeit ist der Anteil der informellen Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung von 24% auf 28,4% gestiegen.

Trotz der genannten Anzeichen beweist diese Analyse nicht, dass die Privatisierung eine Zunahme der Informalität verursacht hat. Es ist ebenso möglich, dass die Zunahme der Informalität in anderen als den Subunternehmen statt gefunden hat [Weltbank \(2008, S. 61\)](#).

#### Handelsliberalisierung

Ein Teil des starken Anstieges der Informalität in den 1980ern und 1990ern möglicherweise auch durch die in dieser Zeit statt gefundene Handelsliberalisierung erklärt werden. Wie viele weitere lateinamerikanische Regierungen liberalisierte auch Argentinien den internationalen Handel. Ziel der Liberalisierung war der Abbau von Handelshemmnissen, die zum Schutz der lokalen Wirtschaft, speziell des industriellen Sektors, geschaffen wurden (vgl. [Chaparro und Lora, 2007](#), S. 58f.). Die theoretische Erklärung für einen möglichen Einfluss der Handelsliberalisierung liegt in der Halbierung der Importzölle und in der Verdoppelung der Importdurchdringung ([Weltbank, 2008](#), S. 62).



**Abbildung 3.8:** Mögliche Auswirkungen der Handelsliberalisierung, 1980–1999: Durchschnittliche Veränderungen der Zölle, Bildungsrendite, Importdurchdringung, Informalität der Angestellten (legalistische Definition); Quelle: [Weltbank \(2008, S. 63\)](#)

Der allgemeine Trend in [Abbildung 3.8](#) suggeriert einen möglichen Zusammenhang zwischen Informalität und Handel. Allerdings sind die Zusammenhänge mehrdeutig. Auf der einen Seite könnten die günstigeren Importe im Zusammenhang mit der Aufwertung der Währung, welche die Handelsliberalisierung begleitete, erheblichen Druck auf die inländischen Preise ausgeübt haben. Lokale Unternehmen könnten diesem Druck möglicherweise nachgegeben haben, indem sie entweder ihr Geschäft aufgaben oder die Produktionskosten senkten. Letzteres ließ sich beispielsweise durch Einsatz informeller Beschäftigungen oder durch eine komplette Abwanderung in den informellen Sektor realisieren. Der Wettbewerbsdruck kann zur Untervergabe von Aufträgen an informelle Unternehmen geführt haben. Diese Perspektive wird vor allem durch die Strukturalisten vertreten (vgl. [Abschnitt 2.1.1](#)), nach deren Auffassung die Ursachen der Informalität in der globalen Entwicklung liegen ([Weltbank \(2008, S. 62\)](#)).

Auf der anderen Seite können die niedrigeren Handelsschranken Technologie- und Kapitalimporte gefördert haben. Dadurch könnte die Nachfrage nach entsprechend ausgebildeten Personal, welches tendenziell eher zur Formalität neigt, und damit auch die betreffenden Löhne gestiegen sein. Darüber hinaus neigen Unternehmen, die auf externen Märkten aktiv sind,

### 3.3 Ursachen des informellen Sektors in Argentinien

---

auch eher zur Formalität. Untersuchungen in anderen Ländern geben wenig Hinweise auf größere negative Auswirkungen der Liberalisierung des Handels auf den informellen Sektor. Es wurde gezeigt, dass das Nordamerikanische Freihandelsabkommen (NAFTA) zum Rückgang der Informalität in Mexiko geführt hat. Für Brasilien wurde gezeigt, dass die Handelsliberalisierung nur in geringem Umfang (zu weniger als 5%) den Anstieg der Informalität erklären kann<sup>46</sup>. In diesem Zusammenhang argumentieren [Chaparro und Lora \(2007, S. 59\)](#), dass es keine Anzeichen für ein Absinken der Gesamtbeschäftigung durch die Liberalisierung gibt. Sie hatte demnach zwar destruktive Auswirkungen auf die Beschäftigung in bestimmten Bereichen, jedoch waren diese so gering, dass die Handelsliberalisierung höchstens einen kleinen Teil des Anstieges der Informalität erklären könnte (siehe auch [Demombynes und Metzler, 2008, S. 6f.](#)).

Nähere Betrachtungen der Auswirkung des offenen Handels in Verbindung mit der überbewerteten Währung wären hier jedoch für eine bessere Beurteilung hilfreich.

---

<sup>46</sup>Nach Angaben von [Bosch et al. \(2007, S. 22\)](#) wäre die formelle Beschäftigung in Brasilien ohne Handelsliberalisierung etwa 4% höher.

## 4 Der entwicklungspolitische Umgang mit dem informellen Sektor

Es hat sich gezeigt, dass der informelle Sektor für die einzelnen Beteiligten einen Nutzen haben kann (vgl. Abschnitt 2.4 und 3.3). Er bietet ihnen z.B. ein Einkommen, erhöht die Flexibilität des Arbeitsmarktes und kann auch gewisse Versorgungsfunktionen übernehmen (informelle Kredite, soziales Sicherungsnetz, Angebot von günstigen Produkten). Vor allem in Krisenzeiten bietet der informelle Sektor ein gewisses Maß an Stabilität. Dadurch erhält der Staat die Möglichkeit, sich um andere Probleme zu kümmern und langfristige Reformen vorzubereiten. Darüber hinaus wurde jedoch offensichtlich, dass die negativen Effekte langfristig der gesamtgesellschaftlichen Wohlfahrt schaden. Durch die zunehmenden Einkommensunterschiede kommt zu einer Polarisierung der Gesellschaft, was zu neuen Konflikten führt. Aus Mangel an Ressourcen kann der Staat seine Aufgaben nur eingeschränkt wahrnehmen. Schlechte Regulierungen und mangelhafte soziale Sicherungssysteme verschlimmern die Situation. Die Regierung verliert schrittweise ihre Legitimation und das Krisenpotential erhöht sich. Deshalb ist politischen Entscheidungsträgern anzuraten, sich der Problematik des informellen Sektors anzunehmen.

Im Folgenden werden zunächst Faktoren und ihre Relevanz betrachtet, deren Veränderung möglicherweise einen Einfluss auf die Informalität haben kann, und wie diese von politischen Entscheidungsträgern beeinflussbar sind. Daran schließt sich eine Untersuchung des Umgangs mit dem informellen Sektor in Argentinien an.

### 4.1 Der Umgang mit dem informellen Sektor – Generelle Möglichkeiten

Traditionell kann man drei verschiedene politische Umgangsweisen mit der Problematik erkennen: Ignoranz, Verfolgung und Integration (Tokman, 2003, S. 22). Die erstgenannte Strategie beruht auf der generellen Annahme, dass Wachstum und Modernisierung allein ausreichen um stabile und geschützte Arbeitsplätze für alle Beteiligten zu schaffen. Die Informalität wird als vorübergehendes Phänomen betrachtet, bei dem die Betroffenen am Rande der Gesellschaft nach Einkommensmöglichkeiten suchen, um ihr Überleben zu sichern. Dabei sind sie den Risiken der Unsicherheit und Sanktionen ausgesetzt. Später wurde erkannt, dass das Phänomen nicht von selbst verschwindet, denn selbst in Wachstumsperioden konnte oft kein Rückgang des informellen Sektors beobachtet werden (Gasparini, 2000, S. 162; Cimoli et al., 2006, S. 100).

Die zweite Form, sich dem Problem anzunehmen, ist die Verfolgung und Bestrafung derer, die im informellen Sektor aktiv sind. Diese Politik findet meist unter totalitären Systemen statt, aber auch bei denen mit dem Leitbild eines „effizienten“ Staates. In beiden Fällen versteht man die „Informellen“ als jene, die gegen das System arbeiten. Deren Verfolgung und Bestrafung wird mit der notwendigen Durchsetzung von Zielen in den Bereichen Steuerpflicht, Arbeits- oder Umweltschutz gerechtfertigt (Tokman, 2003, S. 22).

Die dritte von Tokman genannte Vorgehensweise besteht darin, die Integration des informellen Sektors in den formellen zu vereinfachen. Dies sollte durch Ausnahmeregelungen, wie Nachsicht bei Verstößen, Vermeidung und Reduzierung der anfallenden Kosten geschehen.

Alle drei oben genannten Möglichkeiten sind nur Teillösungen, die das Problem nicht in seiner Gesamtheit erfassen. Für eine umfassende und nachhaltige Politik ist die Heterogenität in den Ursachen und Erscheinungen des informellen Sektors zu berücksichtigen. Gemeinsam können die drei oben genannten Möglichkeiten zum Umgang mit der Problematik durchaus gute Voraussetzungen schaffen (vgl. Loayza, 2007, S. 8ff.). Ziel der Politik sollte es sein, die negativen Aspekte des informellen Sektors zu beseitigen, ohne dabei die Vorzüge zu ignorieren. Veränderungen durch Reformen dürfen nicht zu Lasten schwacher Staatsbürger oder nachfolgender Generationen gehen. Sie sollten die Stabilität und den sozialen Zusammenhalt fördern und ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum ermöglichen.

##### 4.1.1 Möglichkeiten zur Förderung der Formalität

Tokman (2003, S. 27) argumentiert, dass bei der Formalisierung nicht die Interessen des formellen Sektors im Vordergrund stehen dürfen, sondern die Belange derjenigen, die in diesen integriert werden sollen. Die Erweiterung der Steuerbasis, die Verringerung und Sanktion der Hinterziehung von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen durchaus bedeutsame Ziele. Aufgrund der Kosten des Formalisierungsprozesses und der geringen Profitabilität der kleinen Unternehmen sind jedoch nur geringe Erträge zu erwarten. Wichtiger ist es, Reformen so zu gestalten, dass sie das Investitionsklima verbessern und für die „Informellen“ Anreize schaffen, im formellen Sektor aktiv zu werden. Von großer Bedeutung ist, dass die Entwicklungspolitik stets die Charakteristika der Zielgruppen berücksichtigt. In den Fällen, bei denen die Informalität ein freiwillig gewählter Ausweg ist, sind andere Maßnahmen zu ergreifen als in den Fällen, bei denen die Betroffenen vom formellen Sektor ausgeschlossen wurden (vgl. Abschnitt 2.3.2). Bei Letzteren handelt es sich oft um ärmere Bevölkerungsschichten, besonders um jene mit niedrigem Ausbildungsniveau, deren Beschäftigung im Wesentlichen zur Existenzsicherung dient (vgl. 3.3). In diesen Fällen ist eine gezielte Unterstützung unabdingbar.

Der informelle Sektor im Sinne der *Nichterfüllung* der staatlichen Regulierungen widerspricht der rechtsstaatlichen Ordnung. Dessen Verstöße müssen prinzipiell geahndet werden. Dennoch tolerieren Entwicklungsländer den informellen Sektor, da sie von dessen Existenz profitieren (siehe Abschnitt 2.4.4). Eine bloße Förderung des informellen Sektors ist kaum vorstellbar, da der Staat sich damit selbst und seinen Gesetzen widersprechen würde. Der Staat könnte beispielsweise ein *duales System* einführen, indem er die Betroffenen des informellen Sektors anders behandelt als jene im formellen.



Es gibt Argumente, die zeigen, dass ein duales System aus verschiedenen Gründen ungeeignet ist (Revilla Vergara, 1999, S. 8f.). Zum einen erschwert die rechtliche Unterscheidung der beiden Gruppen die Steuererhebung. So könnte dieses System von Unternehmen zur Umgehung der Steuerpflicht ausgenutzt werden. Zum anderen können die dadurch geschaffenen Grenzen wiederum als Hindernis für das Wachstum der Unternehmen fungieren. Auch von Seiten des Arbeitsrechts würde dies eine unterschiedliche Behandlung der Beschäftigten vor dem Gesetz, in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße, bedeuten. Fraglich ist jedoch, inwiefern man mittels dieser Methode nicht einfach nur den informellen Sektor in den formellen integriert, statt die vorhandenen Probleme zu beheben. Außerdem könnten so Anreize für formelle Unternehmen geschaffen werden, die Erfüllung bisheriger Regulierungen zu lockern, so dass sie zu Lasten des Schutzes der Arbeiter handeln, und nur das gesetzlich vorgeschriebene Minimum erfüllen.

Aus diesen Gründen scheint es besser zu sein, ein *Einzelssystem* zu haben. Dies soll allerdings nicht bedeuten, dass es in diesem System keine Steuerfreibeträge, vereinfachte Erklärungen oder Berechnungen, die auf Pauschalbeträgen basieren, geben kann (Tokman, 2003, S. 23). Denkbar wäre beispielsweise, die Formalität für Kleinstunternehmen wesentlich zu vereinfachen und den Betroffenen mehr Unterstützung anzubieten (vgl. Perry et al., 2007, S. 170).

Auch administrative Anforderungen sollten für Selbständige und Kleinstunternehmen erheblich vereinfacht werden. So kann z.B. von Unternehmen, die weniger als eine bestimmte Anzahl von Mitarbeitern beschäftigen und unterhalb einer festgelegten Umsatz- bzw. Einkommensgrenze liegen, eine vereinfachte Steuererklärung ausreichen. Deren Aufwand und Kosten sollten dann zumutbar sein. Darüber hinaus kann auch verstärkt moderne Informationstechnologien zur Unterstützung der Unternehmen bei Verwaltungsangelegenheiten eingesetzt werden. Elektronische Formulare verringern zum einen die Kosten für die Behörden, aber auch für die Betroffenen, welche mit kürzeren Wartezeiten rechnen dürfen. Obwohl in Entwicklungsländern meist weniger Haushalte über einen Internetanschluss<sup>1</sup> verfügen, sind so genannte Internetcafés weit verbreitet. Auf diese Weise können auch diejenigen, die keinen eigenen Computer besitzen, diese Möglichkeit nutzen. Dies setzt voraus, dass sowohl die Steuerpflichtigen als auch die Behördenmitarbeiter die Systeme beherrschen. Gegebenenfalls kann die Schulung für solche Technologien in Weiterbildungsmaßnahmen verschiedener Hilfsprogramme integriert werden.

Tokman (2003, S. 25) macht auf die möglichen Hindernisse aufmerksam, die diese Veränderungen mit sich bringen können. So ist zunächst mit einem höheren Aufwand für die Verwaltungsbürokratie, wie z.B. durch Anschaffung neuer Technologien und Schulungen, zu rechnen. Darüber hinaus kann es auch Widerstand gegen Veränderungen innerhalb des bürokratischen Systems geben.

Neben Maßnahmen zur Verringerung der administrativen Hürden der Formalität gibt es zahlreiche weitere Möglichkeiten, die Entwicklung des formellen Sektors zu unterstützen. Projekte zur Förderung von Klein- und Kleinstunternehmen sowie Selbständigen beinhalten oft

---

<sup>1</sup>Im März 2008 gab es in Argentinien insgesamt 3 Millionen Internetanschlüsse (Quelle: INDEC, WWW, Encuesta a Proveedores de Acceso a Internet) und etwa 21% der Bevölkerung haben Zugang zum Internet (WDI, WWW).

Bildungs- und Kreditprogramme, technische Hilfe, wirtschaftliche Beratung und weitere Unterstützungen. Sie vereinen die Anstrengungen seitens des Staates, der Institutionen der Zivilgesellschaft und oft auch internationale Unterstützung miteinander. Bildungsprogrammen wird jedoch bei vielen Projekten eine zu geringe Bedeutung beigemessen (Gallart, 2003, S. 47).

### **Bildungsmaßnahmen**

Beispiele für Bildungsmaßnahmen zur fachlichen Förderung sind Weiterbildungen, Ausbildungsprogramme für Jugendliche und Existenzförderungen. Ausbildungsprogramme setzen an der Erkenntnis an, dass besonders Jugendliche von Informalität betroffen sind. Weitere Zielgruppen sollten vor allem Kleinstunternehmen sein. Mithilfe von Schulungen werden notwendige fachliche Kenntnisse vermittelt, die zu einer Erhöhung der beruflichen Chancen auf dem formellen Arbeitsmarkt führen können. Bildungsprogramme beinhalten oftmals wirtschaftliche Gesichtspunkte, wie Buchhaltung, Steuerwesen, Finanzierung und Vermarktung sowie fachliche Aspekte (Gallart, 2003, 050). Ziele der Maßnahmen sind die Vermittlung von produktionsfördernden Handwerkszeugen und das Vertrautmachen der Kleinstunternehmen mit den formellen Institutionen, um so Barrieren abzubauen und Anreize für formelle Aktivitäten zu schaffen.

Grundvoraussetzung für Bildungsmaßnahmen ist eine ausreichende Schulbildung. Deshalb sollte von Grund an Wert auf Bildung gelegt werden. Mängel des Bildungssystems können später kaum ausgeglichen werden. Weitere Einflussfaktoren für den Erfolg der Weiterbildungen sind Fachkenntnisse und Erfahrungen. Für Maßnahmen in Verbindung mit Existenzgründung sind der Wille und die Fähigkeit zu unternehmerischen Aktivitäten und deren Ausweitung von wesentlicher Bedeutung. Ob für die Bildungsmaßnahmen eine Gebühr erhoben werden sollte, ist von der Art der Maßnahme und der Zielgruppe abhängig. Bei Teilnehmer aus ärmeren Bevölkerungsschichten sind Gebühren eher hinderlich, wenn sie nicht aufgebracht werden können. Andererseits kann von ihnen auch ein Motivationseffekt ausgehen. Schulungen werden oftmals von verschiedenen Einrichtungen, wie vom Staat selbst, Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen oder anderen nationalen oder internationalen Organisationen angeboten bzw. gefördert (Müller, 1992, S. 65ff.).

Zusätzlich zu den Schulungen können weitere administrative und technische Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten angeboten werden, um somit den langfristigen Erfolg der Maßnahmen zu sichern. Durch diese Unterstützung kann eine bessere Vernetzung der Unternehmen hergestellt werden, da der Betreuer eher zur Herstellung von Kontakten, vor allem zu größeren Unternehmen, in der Lage ist.

### **Kreditprogramme**

Kleinstunternehmen im informellen Sektor sind oftmals durch eine geringe Rentabilität gekennzeichnet. Der geringe Gewinn reicht im Wesentlichen nur zur Sicherung der Existenz. Darin begründet sich die mangelnden Investitionsmöglichkeiten der dieser Unternehmen. Dabei erfolgt die Beschaffung von Produktionsmitteln je nach Auftragslage. Der damit verbundene

höhere Aufwand, die Nichtnutzung von Mengenvorteilen und die diskontinuierliche Produktion verringern erheblich die Effizienz. Komplexe Projekte, für die neue Technologien beschafft werden müssen, sind kaum realisierbar. Ohne die notwendige Kapitalausstattung sind hier keine nennenswerten Verbesserungen möglich. Folglich können anderen Förderungsprogramme, wie z.B. die eben genannten Bildungsmaßnahmen, nicht die gewünschten Erfolge erzielen. Aus diesem Grund sind Projekte zur Unterstützung von Klein- und Kleinstunternehmen oft mit Kreditprogrammen verbunden (Gallart, 2003, S. 50). Ziel dieser Programme ist die Herstellung der Kreditfähigkeit der Unternehmen bzw. die Beschaffung von Krediten zu günstigen Bedingungen. Besonders wichtige Faktoren sind hier geringe Bürgschaftsanforderungen, kurze Bearbeitungsdauer, niedrige Zinsen und günstige Rückzahlungsmodalitäten. Dadurch werden für expandierende Unternehmen Anreize zur Formalisierung geschaffen, denn trotz günstiger Modalitäten sind Kleinkredite meist auf formelle Unternehmungen beschränkt (vgl. Tokman, 2003, S. 24).

Neben der Förderung von Kleinstunternehmen sind Kreditprogramme auch für die Entwicklung der Klein- und Mittelständigen Unternehmen (KMU) von großer Bedeutung.

#### **Weitere Fördermöglichkeiten**

Gallart (2003, 065) argumentiert, dass Förderprogramme hauptsächlich für produzierende Gewerbe bestimmt sind. Der Großteil der informell Erwerbstätigen ist jedoch im Handel und im Dienstleistungsbereich aktiv. Eine Studie der *Interamerikanischen Entwicklungsbank* (IDB) besagt, dass beispielsweise in Lateinamerika weniger als ein Fünftel der Beschäftigten in Kleinstunternehmen des industriellen Sektors tätig ist. Aufgrund der Verfehlung der wesentlichen Zielgruppen kommt es der Autorin zufolge in nichtindustriellen Sektoren kaum zu einer Verbesserung des Wettbewerbs. Dementsprechend sind Evaluationen des Erfolgs der Maßnahmen unabdingbar. Nur so können zukünftige Projekte verbessert und zielorientiert eingesetzt werden.

Wird die am stärksten von Armut betroffene Bevölkerung in den Armen- bzw. Elendsvierteln betrachtet, dann wird deutlich, dass die berufliche Ausbildung nur ein Teil der notwendigen Anstrengungen ausmachen können. Weiterhin sind Maßnahmen zur Schaffung würdiger Lebens- und Arbeitsbedingungen, wie Programme zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung, des Wohnungsbaus, der Infrastruktur und anderer grundlegender Dienstleistungen, notwendig (vgl. Portes und Schaufler, 1992). Beispielsweise können staatliche Arbeitsprogramme hier Hilfestellung leisten. Durch diese erhalten vor allem arme Familien ein Einkommen und haben durch bestimmte Trainingsmaßnahmen eventuell sogar die Möglichkeit, in die formelle Arbeitswelt eingegliedert zu werden. Gleichzeitig wird die Infrastruktur in den Stadtvierteln durch die Maßnahmen verbessert. Auch hier haben die Erfahrungen gezeigt, dass Kontrollen notwendig sind. Oftmals kommt nur ein Teil der Hilfsleistungen bei den Betroffenen an, der Rest fließt in korrupte Verwaltungen ab.

### 4.1.2 Quantität und Qualität von staatlichen Regulierungen

Einen hohen Einfluss auf die Informalität hat die Qualität der Regulierungen. Die Untersuchungen von [Perry et al. \(2007\)](#) zeigen, dass die Informalität mit dem Ausmaß an Vorschriften im Arbeits- und Gütermarkt tendenziell steigt und mit der Qualität der Regierungsführung eher sinkt. Darüber hinaus gibt es zwischen der Informalität von Unternehmen und der Korruption einen proportionalen Zusammenhang ([Friedman et al., 2000](#), S. 480). Eine Vielzahl von Regulierungen bei gleichzeitig mangelhafter Qualität der mit ihnen verbundenen Institutionen erhöhen automatisch den Hang zur Korruption, wie die Erfahrung mit Entwicklungs- und Transformationsländern zeigt. Unternehmen, deren informelle Aktivitäten bei Inspektionen aufgedeckt wurden, haben die Möglichkeit mittels Bestechung der Kontrolleure, Geldstrafen oder anderen Komplikationen aus dem Weg zu gehen. Dadurch werden die Risiken, die mit informellen Aktivitäten verbunden sind, verringert<sup>2</sup>. [Friedman et al. \(2000, S. 476f.\)](#) haben in ihren Untersuchungen gezeigt, dass eine Überregulierung im Zusammenhang mit einem größeren informellen Sektor steht. Was jedoch nicht bedeuten soll, dass notwendige Regulierungen, z.B. zur Verringerung von Umweltverschmutzung oder Bereitstellung einer Gesundheits- und Sozialversicherung, zwingend ein höheres Niveau an Informalität zur Folge haben müssen. Zum Teil wird von diesen Regulierungen sogar eher ein positiver, produktivitätssteigernder Effekt erwartet. Eine Verbesserung von marktunterstützenden Institutionen (z.B. Gerichte, Finanzmärkte, Verknüpfungen zwischen kleinen und großen Unternehmen) kann sowohl das Ausmaß an Korruption als auch die Anreize zu informellen Aktivitäten verringern ([Perry et al., 2007, 157ff.](#)).

Qualität und Quantität von Regulierungen spielen eine Rolle, um Unterschiede der Größe des informellen Sektors verschiedener Länder zu erklären. Eine Verringerung der Regulierungen kann besonders dann eine gute Möglichkeit zur Reduzierung der Informalität sein, wenn die entsprechenden Länder durch eine schlechte Regierung gekennzeichnet sind. Haben die Institutionen jedoch eine hohe Qualität, dann hat die Verringerung von Regulierungen wesentlich geringere Effekte, die sich unter Umständen sogar negativ auswirken könnten ([Perry et al., 2007, S. 165](#)).

Nach [Perry et al. \(2007, S. 239\)](#) kann eine höhere Qualität von Institutionen die Wahrscheinlichkeit verringern, dass aus starken Einkommensunterschieden ungleichen Machtverhältnisse resultieren. Dies würde erklären, warum in Chile die stark differenzierten Einkommen nicht zu einem niedrigeren Vertrauen in den Staat, verbunden mit einer schlechteren Steuermoral und einer höheren Informalität, führen.

Eine Folge der Informalität ist die mangelhafte Versorgung mit sozialen Versicherungsleistungen aufgrund der verminderten Anzahl von Beitragszahlern. Besonders betroffen ist die arme Bevölkerung, da sie nicht in der Lage ist, die fehlenden Sicherheiten aus eigenen Mitteln bereitzustellen. Zur Bekämpfung der Armut sollten eine Grundversicherung durch beitragsunabhängige Modelle und ein erleichterter Zugang zu existierenden Programmen angeboten werden ([CISS, 2003, S. 56](#)).

---

<sup>2</sup>Daneben erwähnen [Perry et al. \(2007, S. 161\)](#) auch eine Art von Korruption, welche aber vorrangig in Transformationsländern von Relevanz sein soll, bei der korrupte Beamte formelle Firmen erpressen. Um diesem Risiko zu entkommen werden diese daraufhin im „Untergrund“ aktiv (siehe auch [Sartez, 1999, S. 22](#))

Die Behandlung der Problematik des informellen Sektors benötigt die parallele Durchführung zahlreicher politischer Maßnahmen. Dazu gehören:

- Verbesserung der Durchsetzung von Steuer- und Arbeitsgesetzen
- Einführung von beitragsabhängigen und beitragsunabhängigen Sozialversicherungen
- Finanzpolitik zur Unterstützung der Preisstabilität und des internationalen Wettbewerbs
- Initiativen zum Ausbau von Schulbildung, Fachausbildung und Innovationen
- Politik zur Unterstützung des Investitionsklimas

(siehe u.a. [Weltbank, 2008](#), S.III; [Djankov et al., 2003](#), S. 73)

#### 4.1.3 Durchsetzbarkeit staatlicher Regulierungen

Wie [Centeno und Portes \(2006, S. 26\)](#) betonen, wird sich eine informelle Wirtschaft dort entwickeln, wo sie die Möglichkeit dazu bekommt. Neben der Option, Anreize zur Formalität zu bieten, kann eine Regierung auch versuchen, die Kosten der Informalität zu erhöhen, indem sie gewisse Aktivitäten bestraft und verstärkt auf die Durchsetzung der Regulierungen drängt.

[Dabla-Norris et al. \(2008, S. 14ff.\)](#) argumentieren, dass die Wahrscheinlichkeit von Unternehmen, zu einem gewissen Maße informell aktiv zu sein, von der wahrgenommenen Effizienz der Durchsetzung von Regulierungen abhängt. Sie fanden heraus, dass Unternehmen wesentlich häufiger in der informellen Wirtschaft agieren, wenn Regulierungen oder Urteile nicht durchgesetzt werden oder als große Hindernisse anzusehen sind. Diese Beobachtung trifft auf die Unternehmen zu, die mittels einer *Kosten-Nutzen-Analyse* freiwillig den Ausweg in die Informalität wählen. Ein strenges System kann in diesen Fällen den Einfluss von Steuern und regulierungsbedingten Hindernissen auf die Entscheidung zur informellen Aktivität reduzieren. ([Loayza und Rigolini, 2006, S. 22](#)).

Der Effekt einer Verbesserung der Qualität von Regulierungen ist abhängig von der Effizienz des Rechtsstaates im Hinblick auf die Durchsetzung von Gesetzen und Bestimmungen. Die empirischen Untersuchungen von [Dabla-Norris et al. \(2008, S. 17\)](#) haben ergeben, dass allein die Entwicklung des Finanzsystems scheinbar nicht zu einer Verringerung der Informalität führt. Es hat sich jedoch gezeigt, dass in Ländern mit einem vergleichsweise besser funktionierenden Rechtssystem stärker entwickelte Finanzmärkte durchaus zur Reduzierung der Informalität beigetragen haben.

Es gibt viele Argumente, die gegen eine erzwungene Formalisierung sprechen. [Levenson und Maloney \(1998, S. 21f.\)](#) argumentieren, dass Formalität als normaler Eingabeparameter in die Produktionsfunktion eingeht und Unternehmen sich demzufolge ihr optimales Niveau suchen. Möglicherweise haben informelle Kleinstunternehmen aufgrund ihrer Kostenstruktur nie die Gelegenheit, so weit zu wachsen, um auf die Institutionen der formellen Wirtschaft angewiesen zu sein. Für diese ist es angesichts ihres begrenzten Marktes effizienter, auf informelle Vertragsmechanismen und Finanzierungsmöglichkeiten, basierend auf sozialen Verbindungen,

zurückzugreifen. Maßnahmen, die versuchen diese Kleinstunternehmen zum Übertritt in formelle Märkte zu bewegen, hätten hier keine Erfolgsaussichten. Ganz im Gegenteil, sie könnten eine große Anzahl von Selbständigen in die Arbeitslosigkeit drängen.

Perry et al. (2007, S. 164) räumen ein, dass es verbunden mit den Kontrollen zu einer Auslese und damit insgesamt zu Produktivitätssteigerungen in den entsprechenden Wirtschaftsbereichen kommen kann. Demnach sind die „überlebenden“ Unternehmen – nun in der Formalität – in der Lage, Güter und Dienstleistungen effizienter zu erstellen, als es vorher im informellen Sektor der Fall war. Dennoch gilt es zu bedenken, ob die positiven Effekte einer eventuellen Produktivitätssteigerung die sozialen Kosten rechtfertigen können. Mangelt es an alternativen Einkommensmöglichkeiten für die Arbeitslosen, dann wird sich die soziale Lage der Region verschlechtern. Politische Unruhen wären dann mögliche Folgen. Damit gelangt man wieder bei dem von Centeno und Portes (2006, S. 33) geäußerten Paradoxon an, nach dem der Erhalt schwacher Staaten gewissermaßen von der informellen Wirtschaft abhängt. Zwangsläufig ist eine Stärkung der Wirtschaft entscheidend für die Behandlung der negativen Aspekte des informellen Sektors.

#### 4.1.4 Das Prinzip von Zuckerbrot und Peitsche

Politische Programme zur Reduzierung der Informalität durch positive Beeinflussung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses, z.B. durch eine Verringerung der Eintrittsschranken in die Formalität, sind bei noch niedrigen Kosten der Informalität möglicherweise wirkungslos (Sartez, 1999, S. 23). Dies ist beispielsweise bei schwachen Kontrollen mit einer geringen Wahrscheinlichkeit der Aufdeckung der Fall. Das trifft vor allem dann zu, wenn die Unternehmen kaum Wert auf die von der Regierung oder den formellen Märkten gebotenen Mehrwerte legen. Auch Perry et al. (2007, S. 164) argumentieren, dass es von spezifischen länderbezogenen Zusammenhängen abhängig ist, ob die Kosten der Registrierung bei kleinen Firmen entscheidend für die informellen Aktivitäten sind. Um Unternehmen in die Formalität zu bewegen, sind dann sowohl positive als auch negative Anstrengungen nach dem Prinzip von „Zuckerbrot und Peitsche“ notwendig. Unter negativen Anstrengungen werden die Bemühungen verstanden, welche die Durchsetzung der Regulierungen erhöhen, wie z.B. stärkere Kontrollen und höhere Strafen. Die positiven Anreize hingegen sollen den Nutzen erhöhen und die Kosten der Formalität verringern (vgl. Abschnitt 4.1.1; Perry et al., 2007, S. 176).

Welche Effekte eintreten, hängt davon ab, ob eine Formalisierung wirklich in der Lage ist, die Produktivität zu erhöhen und dies den Betroffenen zugute kommt. Aufgrund der Heterogenität der informellen Wirtschaft können Maßnahmen, die in bestimmten Bereichen erfolgreich sind, auf anderen Gebieten wieder negative Effekte hervorrufen. Deshalb sollten politische Entscheidungsträger spezifische lokale Umstände berücksichtigen, anstatt lediglich Konzepte zu kopieren, die sich an anderer Stelle eventuell bewährt haben (vgl. Lanari, 2003, S. 164; Lanari, 2003, S. 33ff.).

## 4.2 Umgang mit dem informellen Sektor in Argentinien

Der informelle Sektor ist eine große Herausforderung für Argentinien. Der starke Anstieg der Informalität in den 1980er und 1990er Jahren hinterließ viele sozial ungesicherte Familien. Trotz Rückgang in einigen Bereichen seit 2003 ist die Informalität höher als in vergleichbar entwickelten Ländern der Region, wie Uruguay oder Brasilien (vgl. [Perry et al., 2007](#), S. 29). Beispielsweise ist die Deckung der Sozialversicherung um 10% niedriger als in Ländern mit ähnlichem Pro-Kopf-Einkommen ([Weltbank, 2008](#), S. 29). Die makroökonomische Politik, speziell in Folge von Krisen, und die Überbewertung der Währung haben wesentlich zur Informalität beigetragen. Einen weiteren bedeutenden Anteil hatten die strukturpolitischen Reformen der 1990er, wobei speziell die Einführung befristeter Verträge zu betonen ist, die teilweise von sozialen Versicherungen befreit waren (siehe Abschnitt 4.2.5). Verstärkt wurden die negativen Effekte der Reformen durch eine schwache Durchsetzung von Arbeitsregulierungen. Andere Faktoren, deren Einfluss jedoch als wesentlich geringer eingeschätzt wird, sind: Lohnsteuern, Mindestlöhne, Handelsliberalisierung, technologische Veränderungen, Veränderung der Beschäftigungsstruktur von Produktion in Richtung Dienstleistungen, Veränderung der Arbeiterschaft in Verbindung mit zunehmender Frauenbeteiligung und die Neigung bestimmter Arbeitergruppen zur Informalität ([Weltbank, 2008](#), S.I f.).

Der seit 2003 beobachtete leichte Rückgang, vor allem bei den informell Angestellten lässt sich auf zwei wesentliche Faktoren zurückführen. Zum einen hat sich die Durchsetzung von Arbeitsregulierungen erhöht, und zum anderen führte das starke Wirtschaftswachstum zu einer generell höheren Nachfrage an Arbeitskräften, speziell an ungelerten ([Weltbank, 2008](#), S. 1f).

Eine komplette Wiederherstellung des formellen Sektors auf das Niveau von 1970 ist kurzfristig unwahrscheinlich. Deshalb sollte ein Minimum an Schutz gegen Risiken der informellen Arbeit angeboten werden. Unter diesen Gesichtspunkten ist die Einführung beitragsunabhängiger Modelle notwendig. Darüber hinaus sollte eine Vereinfachung des Zugangs zu Sozialversicherungsprogrammen angestrebt werden. Es muss sichergestellt werden, dass soziale Leistungen für alle verfügbar, transparent und tragbar sind. Um dies zu erreichen, muss von allen Möglichkeiten zur Verbesserung der Anreize, der Erhöhung der Qualität von Regulierungen und deren striktere Durchsetzung Gebrauch gemacht werden. Langfristig sollte die Entwicklung eines institutionellen Zusammenspiels und die finanzielle Tragfähigkeit der Sozialversicherungen, sowohl der beitragsfreien als auch der beitragsgebundenen, gefördert werden. Es sollten effiziente Programme geschaffen werden, um kurzfristige Arbeitslosigkeit bzw. Informalität, bedingt durch vorübergehende Rezessionen und Krisen, abzusichern ([Weltbank, 2008](#), S. 119). Dazu ist es notwendig, Technologietransfers, Ausbildung und Kreditprogramme für informelle Unternehmer zu entwickeln und kooperative Verbindungen zwischen ihnen zu fördern. Beim Entwurf effektiver und effizienter Programme ist es unabdingbar, die speziellen Charakteristika und Bedürfnisse der „Informellen“ zu kennen und zu berücksichtigen. Aufgrund der Heterogenität des informellen Sektors wird es mehrere politische Strategien geben müssen, die in ihrer Weise auf bestimmte Erscheinungen abzielen. Sie müssen insgesamt jedoch konsistent sein und dürfen sich gegenseitig nicht widersprechen. Wird dies nicht beachtet, so können gute Politiken zu unerwünschten Konsequenzen führen ([Portes und Schauffler, 1992](#)).

### 4.2.1 Sozialprogramme zur Risikominderung der Informalität

Aufgrund der ursprünglich geringen Tendenz Argentiniens zur Armut gab es lange Zeit nur kleine Sozialprogramme mit geringer Deckungsbreite. Diese waren nur in begrenztem Maße ausgewählten Gruppen<sup>3</sup> der Gesellschaft zugänglich. Die meisten sozialen Sicherungsprogramme vor den 1990ern waren beitragsabhängig und somit nur denen aus dem formellen Sektor zugänglich. Weil sich seit den 1980ern die soziale Lage immer mehr verschlechtert hatte und es verstärkt zu politischen Krisen kam, war die Politik gefordert, Maßnahmen zu ergreifen, um die soziale Not abzufangen. Deshalb begann man seit 1993 mit der Schaffung so genannter *Workfare-Programme*<sup>4</sup>. Besonders nach der Wirtschaftskrise 2002 standen diese Programme im Mittelpunkt der Politik. So erhöhte die Regierung die Anzahl der Begünstigten von 100.000 auf 2 Millionen<sup>5</sup>, was etwa 15% der Erwerbstätigen entspricht (Ronconi et al., 2006, S. 2f., S.6). Seitdem das Programm jedoch keine neuen Mitglieder mehr aufnimmt, ist die Anzahl der Begünstigten mittlerweile unter eine Million gesunken (Weltbank, 2008, S. 123). Während sich im Lauf der Jahre die Namen der seit 1993 eingeführten Workfare-Programme<sup>6</sup> änderten, blieben die wesentlichen Merkmale und Ziele die gleichen (vgl. Ronconi et al., 2006, S. 4):

- Zur Zielgruppe gehören unqualifizierte Arbeitslose in Familien mit Kindern, bevorzugt der Haushaltvorstand – offiziell davon ausgeschlossen sind Empfänger von Arbeitslosenversicherungen, Renten oder Erwerbstätige
- Die Teilnehmer bekommen für einen Zeitraum (meist zwischen drei und sechs Monaten) monatliche staatliche Leistungen unterhalb des Mindestlohns
- Innerhalb dieser Zeit bekommen die Teilnehmer Weiterbildungen und müssen zwischen 20 und 40 Stunden pro Woche in sozialen Projekten von öffentlichen Einrichtungen oder in gemeinnützigen Organisationen arbeiten
- Ziele der Programme sind, als kurzfristiges Sicherheitsnetz zu fungieren und die Beschäftigungsfähigkeit der ungelerten Arbeitslosen zu erhöhen

Die Erweiterung der sozialen Leistungen durch den *Plan Jefes de Hogar* (PJH) war eine wichtige Maßnahme, vor allem in der schwierigen Zeit nach der Wirtschaftskrise 2001/2002. Dadurch wurden viele Verlierer der Krise aufgefangen und die extreme Armut konnte vermindert werden (Galasso und Ravallion, 2003). Dennoch wurden auch Fragen bezüglich der Gerechtigkeit und der Effizienz der Workfare-Programme aufgeworfen.

Es ist als kritisch zu betrachten, dass die Programme von der Regierung und nicht von unabhängigen Institutionen verwaltet werden<sup>7</sup>. Dies führt möglicherweise dazu, dass amtierende Politiker ein höheres Interesse an der Machterhaltung statt an der Verbesserung der sozialen

---

<sup>3</sup>vgl. Klientelismus zur Zeit Peróns (vgl. Usami, 2004, S. 223f.)

<sup>4</sup>In Anlehnung an Welfare (engl. Wohlfahrt) entstand der Begriff zur Bezeichnung einer Sozialfürsorge, die mit einer Pflicht zur Arbeit verbunden ist.

<sup>5</sup>Die Anzahl der Beteiligten stieg von 90.000 im Dezember 2001 auf 1.200.000 im Oktober 2002 und wurde 2003 weiter auf 2.000.000 erhöht.

<sup>6</sup>1993: *Programa Intensivo de Trabajo*, von 1995 bis 2001 *Programa Trabajar* und ab 2002 *Programa Jefes de Hogar*

<sup>7</sup>sondern oft von regierungsfreundlichen Organisationen der Piquetero-Bewegungen (Hager, 2005, S. 59; vgl. Abschnitt 3.1.3)



Wohlfahrt haben. Deshalb ist es fraglich, ob die Leistungsempfänger bei der politischen Wahl unabhängig sind, wenn ihr „Haupteinkommen“ direkt von der amtierenden Regierung bezogen wird (Pfeiffer, 2004, vgl.). Insofern können die Programme als Quelle für politischen Klientelismus und Korruption gesehen werden (vgl. Usami, 2004, S. 230). Ein Anzeichen hierfür ist nach Ronconi et al. (2006, S. 24), dass über die Hälfte der Begünstigten länger als sechs Monate partizipierte. So haben 34% derer, die im Mai 2001 beteiligt waren, auch im Oktober 2000 und im Mai 2002 teilgenommen. Sie haben also mindestens 19 Monate in Folge, statt den vorgeschlagenen drei bis sechs Monaten, die sozialen Leistungen empfangen.

Auch andere Auswahlkriterien wurden nicht rigoros genug durchgesetzt, so dass nach Angaben von Galasso und Ravallion (2003, S. 15) etwa ein Drittel der Begünstigten nicht zum Leistungsempfang berechtigt waren. Dem standen drei Viertel der Berechtigten entgegen, die keine Leistungen erhalten haben. Das Ziel, nur die Haushaltsvorstände zu erreichen, wurde klar verfehlt. Dennoch stammt nach Ermittlungen von Galasso und Ravallion die Hälfte der PJH-Beteiligten aus dem ärmsten Fünftel der Bevölkerung.

Allerdings gelang es nur einem geringen Bruchteil der Bevölkerung aus der Armut zu entkommen. Die positiven Aspekte sind mehr darin zu sehen, dass die negativen Auswirkungen der Krise ohne die Sozialleistungen wesentlich stärker gewesen wären. Galasso und Ravallion (2003, S. 14) schätzen, dass etwa 10% der Beteiligten davor bewahrt wurden, unter die Armutsgrenze zu fallen.

Der beschäftigungsfördernde Effekt ist jedoch zu bezweifeln. Die Produktivität der Beteiligten ist nach Angaben von Ronconi et al. (2006, S. 28) „sehr niedrig“, wobei viele von ihnen keine der geforderten Arbeitsleistungen erbringen. Anhand von diesen Ergebnissen folgern die Autoren, dass die Workfare-Programme eher als eine Art Arbeitslosenversicherung statt als Trainingsmaßnahme funktionieren. Weiter wird argumentiert, dass es für die Arbeitgeber nach deren eigener Meinung außer den Zuschüssen keine nennenswerten Anreize gibt, die Beteiligten dieser Sozialprogramme einzustellen. Gasparini et al. (2007, S. 18f.) gehen davon aus, dass der Plan *Jefes de Hogar* sogar negative Auswirkungen auf die Entwicklung des formellen Sektors gehabt haben kann, indem die Formalisierung verlangsamt wurde. Demnach haben weniger Teilnehmer des Programms in eine formelle Beschäftigung gewechselt als Nicht-Teilnehmer. Erhalten die Betroffenen Sozialleistungen ohne die erforderlichen Arbeitsleistungen erbringen zu müssen, wird eine Mentalität des „Nicht-Arbeitens“ gefördert (vgl. Hager, 2005, S. 56).

Die Regierung hat zwei neue Programme zur Verminderung der Armut aufgestellt, *Familias* und *Seguro*. Sie sollen als Strategie zur Beendigung des Programms *Jefes de Hogar* dienen. Ein Teil der Begünstigten wird in die neuen Programme überführt. *Familias* ist ein Programm zum Einkommenstransfer, um Familien mit drei oder mehr Kindern in den Bereichen Bildung und Gesundheit zu unterstützen. *Seguro* unterstützt den Wiedereintritt von Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt. Dies erfolgt unter anderem durch Trainingsprogramme und Stellenangebote. Ziel der sozialen Programme ist es, die negativen Einflüsse der Informalität auf die Arbeiter zu verringern. Deshalb werden Leistungen beitragsunabhängig erbracht.

Auch für beitragsabhängige Sozialsysteme wurden Möglichkeiten geschaffen, damit Betroffene Ansprüche erwerben können, z.B. durch das Programm *moratoria previsional* (ANSES, WWW). Dadurch wird den vor 1994 Selbständigen die Anrechnung dieser Zeiten ermöglicht.

Dies erfolgt mittels der Nachzahlung der entsprechenden Beiträge unter günstigen Fristen und Bedingungen. Praktisch bedeutet dies, dass die Betroffenen mit unzureichenden Beitragszeiten auf diese Weise mit Kürzungen in Ruhestand gehen können. Mittels dieser Maßnahme wurden 1,4 Millionen neue Anspruchsberechtigte in das System integriert. Auch in der Arbeitslosenversicherung wurde eine ähnliche Änderung vorgenommen, so dass bei kürzeren Beitragszeiten Leistungen (mit Abzügen) bezogen werden können (Weltbank, 2008, S. 123f.).

Abgesehen von den Workfare-Programmen funktionieren viele soziale Sicherungssysteme in Argentinien, wie in vielen lateinamerikanischen Ländern, nur beitragsabhängig über den formalen Arbeitsmarkt. So sind beispielsweise Alters-, Arbeitslosen- oder Krankenversicherungen der Arbeiter und deren Familien über deren Arbeitsverträge geregelt. Die Beiträge werden zusammen mit der Lohnsteuer entrichtet. Um kurzfristig die Risiken der Arbeitslosigkeit der informellen Beschäftigten zu reduzieren, sind diese beitragsunabhängigen Sozialleistungen unbedingt notwendig. Obwohl diese in den letzten beiden Jahrzehnten bedeutend verbessert wurden, ist nicht klar, inwieweit sie für eine weitreichende und nachhaltige soziale Sicherung genügen. Die Finanzierung umfangreicher beitragsunabhängiger Programme bleibt eine große Herausforderung für die Politik, da letztendlich Umverteilungsmaßnahmen zu Konflikten führen können.

### 4.2.2 Bildungsprogramme

Ziel von Bildungsprogrammen ist es, die Chancen der Betroffenen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Gleichzeitig ist von einem höheren Bildungsniveau auch eine Verbesserung der Qualität der angebotenen Güter sowie eine Steigerung der Produktivität zu erwarten. Angeboten bzw. unterstützt werden solche Bildungsprogramme meist von staatlichen Institutionen, nationalen und internationalen Privatunternehmen<sup>8</sup>, Nichtregierungs- und anderen Organisationen.

Staatliche Programme, die vom Ministerium für Arbeit<sup>9</sup> angeboten werden, sind beispielsweise (vgl. MTEySS, WWW):

**Programa de Formación para el trabajo<sup>10</sup>**: Diese Maßnahme hat zum Ziel, die Beschäftigungsfähigkeit der auf dem Arbeitsmarkt benachteiligten Arbeitslosen zu erhöhen. Es beinhaltet die Förderung des offiziellen Abschlusses der Schulausbildung (Grund- und Sekundarstufe). Weiterhin werden Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsfähigkeit entsprechend den Erfahrungen und Bedürfnissen durchgeführt. Zu den Zielgruppen zählen Beteiligte der Programme *Seguro de Capacitación y Empleo* und *Programa Jefes de Hogar*. Die Bildungsmaßnahmen werden von Einrichtungen auf nationaler oder provinzieller Ebene bzw. Organisationen der Zivilgesellschaft wie Gewerkschaften, Unternehmen, Industrie- und Handelskammer erbracht.

**Programa de Calidad del Empleo y la Formación Profesional<sup>11</sup>**: Bei diesem Programm steht die Stärkung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit und der sozialen Gleich-

---

<sup>8</sup> oft in Form von Stiftungen

<sup>9</sup> Ministerio de Trabajo, Empleo y Seguridad Social (MTEySS)

<sup>10</sup> Programm für Berufsausbildung

<sup>11</sup> Programm zur Verbesserung der Qualität der Arbeit und der Berufsausbildung

heit der erwerbsfähigen Bevölkerung sowie die Verbesserung der Beschäftigungsqualität im Mittelpunkt. Schwerpunkt dieses Programms liegt im produzierenden Sektor. Durch Schulungsmaßnahmen sollen fundierte Fachkenntnisse in den entsprechenden Berufen vermittelt und zertifiziert werden. Verschiedene Institutionen sollen die Qualität der Aktivitäten kontrollieren und dessen Qualität sichern. Zusätzlich soll auch die Qualität der Bildungseinrichtungen verbessert werden. Zielgruppe des Programms ist die erwerbsfähige Bevölkerung mit bzw. ohne Beschäftigung. Die wichtigsten Eigenschaften des Programms sind:

- Schaffung eines sozialen Dialogs zwischen den verschiedenen beteiligten Akteuren (Gewerkschaften, Unternehmen, Behörden, Universitäten usw.)
- Einhaltung der Standards hinsichtlich Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit
- Schaffung gleicher Bedingungen für die berufliche Entwicklung der gesamten Bevölkerung
- Transparenz im Einsatz der öffentlichen Finanzmittel zur Gewährleistung einer effizienten Berufsausbildung und Förderung von Qualifikationen.

Unterstützung erhält das Programm *Formación para el trabajo* unter anderem von der *Interamerikanischen Entwicklungsbank*<sup>12</sup>. Projekte verschiedener Bildungsmaßnahmen und Praktika von Kleinstunternehmen sowie von kleinen und mittelgroßen Unternehmen werden bis zu maximal 300.000 ARG gefördert. Diese Unterstützung erfolgt durch eine Befreiung von Steuern und Sozialversicherungsleistungen. Ende September 2007 wurden 91 Projekte in einem Gesamtwert von 3,4 Millionen ARG bewilligt. In etwa 40% der Projekte wurden Arbeitslose an Bildungsmaßnahmen beteiligt. Unter den Beteiligten waren 70% kleine und mittlere sowie 30% größere Unternehmen. Insgesamt wurden etwa 9.000 Personen weitergebildet ([MTEySS](#), [WWW](#)).

Neben diesen vom Ministerium für Arbeit angebotenen Programmen existieren auch noch weitere Maßnahmen der Provinzen und Städte, die z.B. fachliche aber vor allem administrative Schulungen für Kleinstunternehmen anbieten. Bei Letzteren werden z.B. (Grund-) Kenntnisse zur Unternehmensgründung und -führung, zum Marketing, zur Konfliktlösung und zu Finanzierungsmöglichkeiten vermittelt. Zum Teil gibt es auch Schulungsbegleitende Maßnahmen, durch die Unternehmen (finanziell) unterstützt werden.

Private Unternehmen bieten im Sinne von „sozialer Verantwortung“ verschiedene Projekte an. Beispielsweise fördert die *Fundación Telefónica* der Aktiengesellschaft *Telefónica S.A.* im Programm *Protrabajo* die berufliche Ausbildung von Müttern und Vätern mittels Schulungen durch professionelle Institutionen, Stipendien, Kleinkrediten, der Herstellung von Beziehungen, um eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt zu erleichtern ([Pronino](#), [WWW](#)). Welche Bedeutung diese Maßnahmen haben oder ob sie nur eine Marketingstrategie der Unternehmen sind, kann aus Mangel an offiziellen Dokumentationen an dieser Stelle nicht beurteilt werden.

Die Gestaltung der Projekte, die von anderen Organisationen, wie Nichtregierungsorganisationen, erbracht werden, sind von deren Leitmotiven abhängig. Die *Fundación Par* setzt sich z.B. für die Förderung von behinderten Menschen ein. Ziel ist es, die Chancen benachteiligter Personen zu verbessern, beispielsweise durch Förderung der Berufsausbildung, der Selbständigkeit,

---

<sup>12</sup>aus dem dem *Multilateral Investment Fund*

der Gleichberechtigung und durch soziale Integration ([Fundacionpar](#), [WWW](#)). Organisationen wie *Fundes* haben direkte Förderungen der Entwicklung kleiner und mittlerer Unternehmen zum Ziel ([FUNDES](#), [WWW](#)).

### 4.2.3 Wirtschaftsförderung und Kreditprogramme

Infolge der Wirtschaftskrise begann die Regierung 2002 mit der Umstrukturierung der Hilfsprogramme des *Ministerio de Desarrollo Social* (MDS)<sup>13</sup>. Ein Großteil der nationalen Programme wurde abgeschafft, um sich auf die Finanzierung in den Gebieten der Ernährung, Gesundheitsversorgung und Nothilfe des Programms *Jefes y Jefas de Hogar* zu konzentrieren. Eine der Hauptkompetenzen des MDS ist die Entwicklung, Vergabe und Kontrolle von Kleinkreditprogrammen an sozial schwache Bevölkerungsschichten zur Stärkung der Sozialwirtschaft. Gefördert wird vor allem die Finanzierung von produzierenden Kleinunternehmen, Produktionsketten und technischen Hilfsdiensten. Seit 2006 wurden die Förderprogramme erweitert bzw. vervollständigt. Priorität haben Programme zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Einkommensverteilung. Dabei soll auch die Entwicklung der lokalen ländlichen Gemeinschaften und deren Identität gefördert werden, um somit die Abwanderung in die Stadtzentren zu verhindern ([Vuotto, 2007](#), S. 6).

Zur Unterstützung von Kleinstunternehmen mittels Kreditvergabe und Reduzierung von Zugangsbarrieren zu Krediten, wurde vom MDS 1997 das Programm FONCAP<sup>14</sup> für eine Dauer von zehn Jahren geschaffen. Dazu wurde die Aktiengesellschaft *FONCAP S.A.*, die zu 51% aus privaten und 49% aus staatlichen Anteilen bestand, gegründet. Ende 2007 ist dieses Projekt ausgelaufen. Bei diesem konnten jedoch nur juristische Personen, demnach formelle Unternehmen, gefördert werden. Zu weiteren Leistungen zählten Bildungsmaßnahmen und technische Unterstützungen ([FONCAP](#), [WWW](#)).

Unter anderem wurde im Jahr 2006 ein Gesetz ([Ley N° 26.117](#)) zur Förderung und Regulierung von Kleinkrediten verabschiedet. Dessen Ziel ist die Entwicklung der Individuen und Gruppen mit knappen Ressourcen sowie die Stärkung gemeinnütziger, sozialer Organisationen. Im Zuge dieses Gesetzes wurde eine dauerhafte Geldanlage in Höhe von 100 Millionen ARG zur Unterstützung von Finanzunternehmen eingerichtet. Davon stehen 70% für Darlehen und 30% zur Unterstützung der Institutionen zur Verfügung ([Vuotto, 2007](#), S. 7).

Studien oder andere Analysen zum Erfolg dieser Kreditprogramme liegen nicht vor.

### 4.2.4 Selbstorganisation der informell Erwerbstätigen

Neben der Inanspruchnahme der vom Staat oder anderen Organisationen gebotenen Leistungen bleibt den Beschäftigten des informellen Sektors nur, sich selbst einen Weg aus ihrer prekären und unsicheren Situation zu suchen. Problematisch ist, dass Einzelpersonen kaum

---

<sup>13</sup>Ministerium für soziale Entwicklung

<sup>14</sup>*Fondo de Capital Social – Fortalecimiento Institucional para el Desarrollo Socio-Productivo*; Fond zur Bereitstellung von Kapital zur Unternehmensgründung, um eine sozialproduktive Entwicklung zu fördern.

in der Lage sind, politisch Einfluss zu nehmen. Darüber hinaus verfügen viele der Betroffenen nur über ein geringes Bildungsniveau. Zudem sind sie meist finanziell nicht in der Lage, sich juristische Unterstützung einzuholen. Ein Zusammenschluss zu so genannten *Cooperativas* (Genossenschaften) eröffnet ihnen neue Möglichkeiten, um in der Öffentlichkeit auf eigene Probleme aufmerksam zu machen und mit der Gemeinschaft Druck auf die politischen Entscheidungsträger auszuüben.

### Cooperativa de Vecinos Autoconvocados

Die *Cooperativa de Vecinos Autoconvocados* - CVA<sup>15</sup> ist ein Beispiel für die Art eines genossenschaftlichen Zusammenschlusses. Sie ist eine von drei Genossenschaften, deren Mitglieder für die Zuweisung und Überwachung der Parkplätze in den Straßen des Stadtzentrums Córdobas zuständig sind. Insgesamt sind so allein in Córdoba über 200 Parkplatzwächter organisiert. Dabei werden sowohl die Einhaltung der Verkehrsordnung kontrolliert sowie die geparkten Kraftfahrzeuge kostenpflichtig überwacht. Die Genossenschaft verfolgt verschiedene Ziele, die sich aus dem Gesellschaftsvertrag ableiten. Der Schwerpunkt liegt in der Unterstützung der am meisten gefährdeten Schichten der Gesellschaft, z.B. ältere Menschen (ab 50 Jahre), die nur geringe berufliche Eignung besitzen. Die Betroffenen leben in schlechten sozialen Verhältnissen, die durch Armut und Analphabetismus geprägt sind. Die Genossenschaft setzt sich dafür ein, um ihnen ein reelles Einkommen zu verschaffen. Mit diesem sollen sie sich und ihre Familien versorgen können. Durch die Verbesserung der Organisation und der Arbeitsbedingungen wird ihnen geholfen, schrittweise der Informalität zu entkommen. Unterstützung erhalten die Mitglieder der Genossenschaft z.B. durch die Zivilgesellschaft, die sie meist ehrenamtlich in ihren Belangen unterstützt. Durch den gemeinschaftlichen Einsatz haben die so genannten *Naranjitas*<sup>16</sup> eine offizielle Anerkennung von der Stadtverwaltung und somit die rechtmäßige Grundlage ihrer Arbeit erhalten. Die begrenzten Parkmöglichkeiten werden ihnen nun von der Verwaltung der Stadt Córdoba zugeteilt. Für viele rentable Straßen im Stadtzentrum haben sie jedoch noch keine Erlaubnis bekommen. Hier besteht weiterhin Verhandlungsbedarf zwischen der Genossenschaft und der Stadtverwaltung ([Hoy la universidad, WWW, 2005](#)).

### Die Cartoneros

Eine weitere, von den Wirtschaftskrisen besonders betroffene Gruppe, sind die Armen aus den Elendsvierteln. In ihrer Notsituation sehen viele keine andere Möglichkeit, als in wohlhabenderen Vierteln Müll aufzusammeln und diesen zu sortieren. Wie viele es von diesen „Recyclern“ den so genannten *Cartoneros* gibt, wissen nicht einmal die Stadtverwaltungen selbst. Schätzungen für Buenos Aires aus dem Jahr 2003 belaufen sich auf 10.000 in der Hauptstadt selbst und auf etwa 30.000 bis 40.000 im gesamten Ballungsraum ([CNN, WWW](#)). Die Mehrheit von ihnen hofft, dass diese Beschäftigung nur eine Übergangslösung ist, doch eine Verbesserung, selbst durch den Wechsel in eine andere informelle Anstellung, ist nicht in Sicht. Durch das lange Verweilen am unteren Ende des informellen Sektors sinkt die Beschäftigungsfähigkeit

---

<sup>15</sup>Quelle: siehe Anhang A.3

<sup>16</sup>Die Parkplatzwächter werden aufgrund ihrer orangenen Schutzwesten oft als die „Orangen“ bezeichnet.

enorm. Durch die ausschließenden Bedingungen besteht kaum Hoffnung auf eine Eingliederung in den modernen Arbeitsmarkt. Aufgrund dessen, dass es sich hier um eine relativ homogene Gruppe handelt, bei der alle unter den gleichen unwürdigen Arbeits- und Lebensbedingungen um ihr Dasein kämpfen, haben die Cartoneros einen starken Hang zur Selbstorganisation entwickelt. Sie schlossen sich zu verschiedenen Genossenschaften und Bewegungen, wie *Tren Blanco*, *El Ceibo*, *Cooperativa Ecológica de Recicladores del Bajo Flores (Cerbaf)*, *Movimiento de Trabajadores Excluidos*, *Reciclando Sueños (RS)* zusammen. Dadurch wird ihnen ein gewisses Potential an Einflussnahme und die Reklamation ihrer Rechte ermöglicht (Dimarco, 2005, S. 6).

Dimarco (2005, S. 6) weist darauf hin, dass trotz der schlechten Bedingungen am unteren Ende dieses Sektors das Recyclingwesen durchaus rentabel ist, zumindest am anderen Ende der „Produktionskette“. Nach Angaben von *Página 12*, *WWW* (2004) stellt in ganz Argentinien allein das Recycling der Materialien aus Zellulose einen Wert von ARG 500 Millionen dar. Bei einem monatlichen Einkommen von 200 bis 250 ARG bekommen die Recycler nur einen minimalen Bruchteile dessen, was das ganze „Geschäft“ einbringt<sup>17</sup>.

Die Ziele der Organisationen haben sich im Laufe der Zeit entwickelt, in der sich die Beteiligten der Möglichkeiten gemeinschaftlicher Aktionen bewusst wurden. Die ursprünglichen Vorteile der Genossenschaften waren von rein wirtschaftlicher Bedeutung. Rohstoffe konnten in einer größeren Menge zu besseren Preisen verkauft werden. Kooperationen mit Geschäften und Unternehmen ermöglichten eine effizientere Sammlung und Trennung der Rohstoffe. Allmählich verstärkten sich die wirtschaftlichen Gesichtspunkte dadurch, dass die Genossenschaften größere Investitionsmöglichkeiten erlangten und technische Ausstattung zu mieten oder kaufen begannen, wie z.B. Pressen, Waagen und Transportmittel. Neben den wirtschaftlichen Aspekten haben sich auch soziale Kriterien, angefangen bei der Verteilung von Unterrichtsmaterialien und Lebensmittelpaketen für Kinder bis hin zur Vermittlung von Arbeitsplätzen für die Mitglieder der Genossenschaften, entwickelt. So entstand ein Netzwerk von Beziehungen innerhalb sowie außerhalb der Organisationen.

Zu einer weiteren wichtigen Aufgabe der Genossenschaften ist der Einsatz für die Rechte, die Integration und die Anerkennung der Arbeit der Cartoneros geworden. Seit der Militärdiktatur 1976 bis 1983 waren die Aktivitäten des „Durchwühlens“ und Aufsammelns von Müll verboten. Erst 2003 wurde dieses Verbot aufgehoben. Die Cartoneros wurden nun durch ein Gesetz (*Ley N° 992*), bei dessen Entwurf auch die Genossenschaften beteiligt waren, in die Stadtreinigung eingegliedert. Durch die weiteren Betonungen der ökologischen Bedeutung dieser Recyclingaktivitäten und des sozialen Stellenwertes der Vereinigungen soll das öffentliche Bild der Aktivitäten verbessert werden. Damit steht auch eine Zunahme der Unterstützung durch Nichtregierungsorganisationen, vor allem Umweltschutzorganisationen, in Verbindung. Aber auch von Seiten des Staates konnte der Rückhalt verbessert werden. Die Stadtverwaltung beteiligte beispielsweise die Cerbaf beim Betrieb einer Recyclinganlage in Bajo Flores, einer inoffiziellen Wohnsiedlung im Stadtteil Flores von Buenos Aires. Auch an weiteren Recyclingplätzen, den so genannten „centros verdes“, die in Buenos Aires errichtet werden, sind die Genossenschaften beteiligt. Diese Anlagen sollen die Recycler aus dem öffentlichen Raum,

---

<sup>17</sup>Das Beispiel der Cartoneros und die Integration in das moderne Recyclingsystem veranschaulicht die Aspekte der strukturalistischen Sicht (vgl. Abschnitt 2.1.1 und *Portes und Schauffler, 1992*).

vor allem von touristischen Plätzen, verschwinden lassen. Sie dienen aber auch zur Sicherung besserer Arbeitsbedingungen (Dimarco, 2005; GCBA, WWW).

### 4.2.5 Qualität der staatlichen Regulierungen Argentiniens

Ziel der National- und Provinzregierungen sowie der Stadtverwaltungen, sollte eine Verbesserung der Regulierungen sein, um dadurch unnötige Hindernisse abzubauen. Bürokratische Verfahren müssen so weit wie möglich vereinfacht werden, so dass sowohl die Kosten als auch der Aufwand der Bearbeitung für alle, besonders für Kleinstunternehmen, so gering wie möglich gehalten werden.

#### Arbeits- und Steuergesetze

Zu Beginn der 1990er versuchte man in Argentinien die Hindernisse der Arbeitsgesetzgebung, wie Unflexibilität oder hohe Lohn- und Kündigungskosten, zu reduzieren. Aus diesem Grund führte man eine Art von speziellen, weniger geschützten Verträgen ein. Sie sollten den Arbeitsmarkt durch einen veränderten Kündigungsschutz flexibilisieren, Arbeitslosigkeit verringern und formelle Beschäftigung erhöhen (Weltbank, 2008, S. 73). Dazu wurden 1991 vier spezielle, zeitlich befristete Vertragstypen eingeführt (vgl. Weltbank, 2008, S. 152):

- Fomento de Empleo: Verträge für Arbeitslose; bei diesen Verträgen muss der Arbeitgeber nur 50% der üblichen Steuern und Beiträge zur Sozialversicherung, „Familienhilfe“, „Nationalen Arbeitsfonds“ und Krankenversicherung bezahlen;
- Práctica Laboral para Jóvenes: Verträge für Arbeiter bis zu einem Alter von 24 Jahren mit qualifizierter Ausbildung;
- Trabajo Formación: Verträge für ungelernte Arbeiter auf der Suche nach ihrer ersten Beschäftigung – beide Typen von Verträgen für Jugendliche wurden von Steuerzahlungen (außer von Beiträgen zum „Nationalen Arbeitsfond“ und zur Krankenversicherung) ausgenommen;
- Befristete Verträge für neue Aktivitäten mit um 50% verringerten Sozialversicherungsbeiträgen.

Für diese Verträge galten die Tarifbestimmungen der Gewerkschaften. Außerdem konnten die Verträge nicht angewandt werden, wenn es im Jahr größere Entlassungen gegeben hatte. Die Anzahl der befristeten Verträge richtete sich nach der Unternehmensgröße.

Durch die Reform 1995 wurden auch Teilzeitverträge geregelt. Außerdem führte man eine Probezeit für neue Arbeiter von drei Monaten ein, die auf sechs Monate erweitert werden konnte. In dieser Zeit musste der Arbeitgeber zwar Beiträge zur Krankenversicherung und Familienhilfe zahlen, war aber von Beiträgen zum „Nationalen Arbeitsfond“ und zum „Gesundheitsprogramm für Rentner“ befreit. Weiterhin wurden der Ausbildungsvertrag für ungelernte Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren und eine spezielle befristete Vertragsart für Frauen, Arbeiter über 40

Jahre, Behinderte und Veteranen des Südatlantikkrieges eingeführt. Die Begrenzung der Unternehmensgröße, für die eine bestimmte Anzahl befristeter Verträge zugelassen war, wurde großzügig erweitert.

Die Verträge stellten sich als problematisch heraus. Durch die Umgehung der bisherigen Regulierungen und vor allem der schwachen Kontrollen scheint es, als wäre ein weniger regulierter Teil des Arbeitsmarktes gefördert worden. Dies führte möglicherweise zu einer Verdrängung der bisherigen formellen Beschäftigungen und zu einer höheren Fluktuation, verbunden mit weniger Initiativen zu Weiterbildungsmaßnahmen. Es ist davon auszugehen, dass diese veränderten Regulierungen die „Kultur der Informalität“ gefördert haben (Weltbank, 2008, S. 131). Die Autoren des Berichts der Weltbank (2008, S. 131) argumentieren deshalb, dass die weitgehende Aufhebung dieser Regelungen Ende der 1990er als positive Entwicklung zu bewerten ist. Zusammen mit diesen Veränderungen erfolgte eine Verlängerung der Kündigungsfrist und eine Neuberechnung der Abfindungen. Zudem wurde die Probezeit von sechs Monaten auf einen Monat verkürzt und die Tarifbedingungen verändert. Offensichtlich erfolgten diese Regelungen aus wirtschaftlichen Gründen (Weltbank, 2008, S. 153).

Die Arbeitsverträge unter den speziellen, weniger regulierten Bedingungen betrafen 1998 etwa 5% der angestellten Arbeiter und etwa 40% der zwischen 1996 und 1998 neu geschaffenen Arbeitsplätze. Die Abschaffung dieser Art von Verträgen hat scheinbar auch zu der Erhöhung der Arbeitslosigkeit 1999 beigetragen. Die Änderungen der Arbeitsgesetze 1998 führten zu einer Einschränkung der vorher geschaffenen Flexibilität im formellen Arbeitsmarkt. Dadurch war dieser so inflexibel wie zu Beginn der 1990er (vgl. Weltbank, 2000, S. 26). Portes und Schaffler (1992) argumentieren, dass der Kündigungsschutz bei formellen Beschäftigungen, beispielsweise in Kolumbien, Ecuador, Peru und in Mexiko wesentlich strenger eingesetzt wurde als z.B. in den USA, was zu einer vergleichbar geringeren Motivation zur Expansion geführt haben soll. Die Zusammenhänge zwischen den Kündigungskosten bei formellen Beschäftigungen und deren Auswirkung auf die informelle Anstellung sind noch weitgehend ungeklärt. Besonders in Argentinien sind diesbezüglich weitere Untersuchungen notwendig (Weltbank, 2008, S. 131).

In den 1990ern veränderte die Regierung das System der Einnahmeverteilung zwischen dem Nationalstaat und den Provinzen, was eine Vereinfachung des Steuersystems mit sich bringen sollte. Das ursprüngliche Ziel der Reform war, die Steuern der Provinzen abzuschaffen, um den nationalen Steueranteil zu erhöhen. Die Anzahl der Steuern wurde dadurch reduziert und alle Behörden wurden reorganisiert und damit zu einer staatlichen Behörde, der *Administración Federal de Ingresos Públicos* (AFIP), zusammengelegt. Im Durchschnitt kamen 56% der Einkünfte der Provinzen, bei einigen kleineren sogar bis zu 90%, aus diesem Steuersystem. Allerdings fand mit dem neuen Finanzsystem keine Veränderung der finanzpolitischen Verantwortung statt. Daneben führen die Provinzen mit eigenen Steuererhebungen fort, was in vielen Fällen zur Überlappung mit dem nationalen System führte und die regulatorischen Barrieren erhöhte. Darüber hinaus hat sich die Regierung, infolge des wachsenden Finanzdefizits, von der Vereinfachung durch Einführung neuer Steuern wieder abgewandt (Guasch et al., 2002, S. 64).

Eine wichtige steuerrechtliche Erneuerung in erfolgte für viele Selbständige 1998 durch die Einführung des *Monotributo*. Zunächst sollte es lediglich das Steuersystem für Selbständige vereinfachen. Durch eine Reform im Jahr 2000 kam es zu einer Erweiterung, so dass nun



auch Mitarbeiter von Kleinunternehmen eingeschlossen wurden. Daneben bekamen die *Monotributistas*, also diejenigen, die ihre Steuern nach diesem System abführten, ein Anrecht auf Pensionen und auch die Möglichkeit, einer Krankenversicherung beizutreten. Eine weitere Veränderung erfolgte 2004. Seit dieser werden die Monotributistas Kategorien zugeordnet, die sich nach deren Aktivität und Einkommen richten. Außerdem wurde eine Modalität des „eventuellen Beitragszahlers“ eingerichtet. Diese betrifft diejenigen Selbständigen, deren Aktivitäten sich nur gelegentlich entfalten und deren jährliches Einkommen nicht über 12.000 ARG steigt (Salim, 2006, S. 7). Ziel dieser Reform ist die Vereinfachung der Verwaltung, die Kostensenkung für Formalitäten und die Eingliederung der „Informellen“ in die Sozialversicherungssysteme. Steuern und Versicherungsbeiträge werden mit nur einer Zahlung geleistet (vgl. Salim, 2006, S. 5).

Zu Beginn verbuchte das System 500.000 Beitragszahler, deren Anzahl sich zunächst rückläufig entwickelte. Nach der Reform 2000 stieg die Zahl der Beitragsleistenden auf etwa 670.000 im Jahr 2004 an und veränderte sich nur geringfügig. Die Einführung des Systems Monotributo hätte die Registrierungen in den Sozialversicherungen erhöhen sollen. Laut des Berichts der Weltbank (2008, S. 65f.) ist dieser Effekt jedoch nur schwach ausgeprägt. Die Beiträge der Selbständigen bzw. der *Monotributistas* zu den Sozialversicherungen liegen demnach seit 1997 relativ stabil bei etwa 16 bis 18%. Es ist unklar, ob diejenigen, die auf diese Weise dem formellen Sektor beitreten, dies permanent tun oder nur kurzfristig Beiträge leisten und danach wieder davon ablassen. Unklar ist auch, ob die neu als Monotributistas registrierten Arbeiter aus der Informalität oder aus anderen formellen Bereichen kamen. Daneben ist auch anzumerken, dass die Programme für den Bezug einer Grundrente und die Gesundheitsversorgung möglicherweise unterfinanziert sind, was zu einem Risiko der Nachhaltigkeit des Systems führt (vgl. Weltbank, 2008, S. 65f.).

### Beitragsabhängige und beitragsunabhängige Sozialversicherungen

Um die Risiken der Informalität, Armut und sozialen Not abzufangen, sind weitreichende Veränderung im sozialen Sicherungssystem notwendig. Zu diesem Zweck wurden zahlreiche beitragsunabhängige Programme geschaffen, da die informell Erwerbstätigen oft keinen Anspruch auf Sozialleistungen erwerben. Diese Sozialprogramme sind notwendig (vgl. Abschnitt 4.2.1), sollten jedoch keine Dauerlösung sein. Zum einen ist deren Finanzierung kostspielig und zum anderen fördern Umverteilungsprogramme gesellschaftliche Konflikte. Denn eine starke Redistribution kann dazu führen, dass diejenigen, die dadurch nicht begünstigt werden, das System als ungerecht empfinden. Aus deren Sicht nimmt die Qualität bzw. der Nutzen der staatlich erbrachten Leistungen ab, wodurch die Anreize für die Ausübung informeller Aktivitäten erhöht werden.

In den 1980ern verschlechterte sich das Kosten-Nutzen-Verhältnis der sozialen Sicherungssysteme. Die Beiträge erhöhten sich schrittweise und die Leistungen wurden verringert (vgl. 3.3.2). Ab der zweiten Hälfte der 1990er wurden Reformen eingeführt, um mehr Anreize zur Formalität zu schaffen. Dazu gehörten beispielsweise die Umgestaltung der Altersrenten, die eine bessere Anerkennung der geleisteten Beiträge erlaubt. Weiterhin wurde auch das Krankenversicherungssystem reformiert, so dass seitdem der Träger der Krankenversicherung entsprechend

den individuellen Bedürfnissen ausgewählt werden kann. Andere Reformen, wie z.B. Familienbeihilfe nach [Ley N° 24.714](#), schufen unterschiedliche Anreize. Im Fall des eben genannten Gesetzes bekommen Familien mit Kindern, die ein geringes Einkommen beziehen, eine Förderung. Somit erhöht sich das Kosten-Nutzen-Verhältnis, für diejenigen, welche Beihilfe beziehen und sinkt für alle anderen mit höherem Einkommen.

Zur Erhöhung der Attraktivität der Sozialversicherungen und zur Verringerung der Beitrags hinterziehung sollten die Dienstleistungen modernisiert werden. Als problematisch erweist sich hier jedoch die finanzielle Lage des Staates. Umfangreiche Sanierungsmaßnahmen implizieren höhere staatliche Ausgaben. Doch bedingt durch die Informalität, mangelt es gleichzeitig an Einnahmen.

### Politik zur Förderung der Stabilität und des Wachstums

Einen wesentlichen Anteil am Rückgang der Informalität seit 2003 hat die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Seitdem konnten jährlich hohe Wachstumsraten von etwa 8% verzeichnet werden (vgl. [Abbildung 3.1](#)).

Eine der wichtigsten Aufgaben der Politik zum Erreichen einer signifikanten Verringerung des informellen Sektors ist die Aufrechterhaltung des starken Wachstums der letzten Jahre. Nach internationalen Erfahrungen fördert vor allem eine umsichtige und nachhaltige Finanzpolitik das langfristige Wachstum. Dadurch werden Preisstabilität und wettbewerbsfähige Wechselkurse unterstützt. Dies ist besonders unter dem Gesichtspunkt interessant, da sich die Informalität in Argentinien sowohl in unbeständigen Zeiten als auch in Zeiten mit starrer Preisbindung stark ausgebreitet hat ([Weltbank, 2008](#), S. 130). Ohne ein nachhaltiges Wachstum wird auch die Finanzierung der beitragsunabhängigen sozialen Sicherungsprogramme schwierig werden.

Die IDB schlägt deshalb folgende Ausrichtung der politischen Strategien vor ([IDB, 2004](#), S. 1ff.):

- Wiederherstellung des Vertrauens in die Märkte und Förderung von Investitionen in Produktions- und Humankapital
- Realisierung makroökonomischer Regulierungen und Politiken mit geringerer Anfälligkeit für externe Schocks
- Einrichtung solider öffentlicher Institutionen zur Förderung einer besseren Regierungsführung (*good governance*)
- Restrukturierung des Finanzsektors, um angemessene Dienstleistungen für einen breiteren Bereich wirtschaftlicher Akteure zugänglich zu machen
- Formulierung einer nationalen Wirtschaftsstrategie mit breitem Konsens im öffentlichen und privaten Sektor sowie in der Zivilgesellschaft
- Unterstützung von Wettbewerb und Innovation in einer offenen Wirtschaft unter Berücksichtigung regionaler Unterschiede
- Förderung einer qualifizierten und integrierten Gesellschaft mit der Fähigkeit zur Steigerung der Produktivität und der gesamten Wohlfahrt

- Einführung effektiver, effizienter und nachhaltiger sozialer Entwicklungspolitiken zur Lösung sozialer Probleme und Verbesserung der Gleichberechtigung
- Garantie der Qualität öffentlicher Dienstleistungen und der Infrastruktur

### 4.2.6 Durchsetzbarkeit von staatlichen Regulierungen in Argentinien

Zur Sicherstellung des nachhaltigen wirtschaftlichen Wachstums und eines geringeren Ausmaßes an Informalität ist neben der Qualitätserhöhung (vgl. Abschnitt 3.3.3) auch eine straffere und effizientere Durchsetzung von Regulierungen notwendig. Dies trifft besonders auf die Überwachung der Arbeitsbedingungen zu (Weltbank, 2008, S. 131).

Die Arbeitsmarktpolitik in den 1980ern und vor allem in den 1990ern konzentrierte sich auf die Schaffung formeller Arbeitsplätze und die Verbesserung deren Zugänglichkeit. Man strebte Reformen in vielen Bereichen an, um wieder stabile wirtschaftliche und politische Bedingungen zu schaffen. Jedoch war diese Politik nur teilweise und vor allem nur kurzzeitig erfolgreich. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit konnte nicht gestoppt werden. Die Auslandsverschuldung, vor allem durch den starren Konvertibilitätsplan bedingt, nahm überhand, was letztendlich zum Zusammenbruch der Wirtschaft führte. Daraufhin wurden in den letzten Jahren zahlreiche Maßnahmen der vorangegangenen Reformen wieder geändert. Eine Bewertung der einzelnen Reformen ist äußerst komplex, da viele Maßnahmen gleichzeitig stattgefunden haben (vgl. Perry et al., 2007, S. 113ff.).

Ein wesentlicher Gesichtspunkt, welcher oft außer Acht gelassen wurde, war die konsequente Durchsetzung der Einhaltung von Regulierungen. Besonders die Reformen der Regierung Menems in den 1990ern wurden schwach durchgesetzt. Im Gegensatz zu dieser Vernachlässigung der Kontrollen soll die Verschärfung der Inspektionen der letzten Jahre zusammen mit der Förderungs politik des Arbeitsmarktes einen Beitrag zur Trendwende geleistet haben. Allerdings gibt es hierfür noch zu wenig systematisch vergleichbare Daten, um den Umfang der Verbesserungen beurteilen zu können (Weltbank, 2008, S. 132f.).

Ein Beispiel für unterschiedlich starke Kontrollen liefert Ronconi (2001, 19ff.). Dabei wird gezeigt, dass sowohl in der Provinz Jujuy als auch in der autonomen Stadt Buenos Aires<sup>18</sup> zwischen 1996 und 1998 wesentlich mehr Verstöße gegen Arbeitsregulierungen verzeichnet wurden als in anderen Regionen. Die Ursache hierfür wird in den unterschiedlichen Zuständigkeiten gesehen. In Jujuy und in der Hauptstadt Buenos Aires ist der Staat für Inspektionen zuständig, wo hingegen im restlichen Teil Argentiniens die Provinzen selbst für die Kontrollen verantwortlich sind. Die provinziellen Kontrolleure bekommen ein festes Gehalt, wohingegen die Kontrolleure von der Regierung zusätzlich einen variablen Anteil erhalten, der 10% von den eingezogenen Strafen beträgt. Demnach haben die nationalen Inspektoren einen höheren Anreiz zur Verhängung von Strafen und sind deshalb effizienter (vgl. Tabelle 4.1). Nun stellt sich die Frage, warum der Staat solche Anreize setzt und die Provinzregierung nicht. Dies liegt vermutlich darin, dass der Staat ein höheres Interesse an der Aufdeckung von Verstößen hat, schließlich profitiert dieser stärker von den Einnahmen.

---

<sup>18</sup>offizielle Bezeichnung: *Ciudad Autónoma de Buenos Aires*

<sup>19</sup>gesamtes Personal: Inspektoren und Verwaltung

## 4.2 Umgang mit dem informellen Sektor in Argentinien

Zuständigkeitsbereich	Personal <sup>19</sup>	Aktive Bevölkerung pro Personal	Anzahl der Inspektoren	Verstöße pro Inspektor	Verhängte Strafen pro Inspektor	Betrag der Strafen pro Inspektor
Buenos Aires	82,3	18.800	54,0	246	191	158.000
Jujuy	7,7	23.800	6,3	62	66	34.000
Durchschnitt des restlichen Landes	26,2	23.200	18,5	15	17	15.000

**Tabelle 4.1:** Indikatoren für Ressourcen und Effizienz der Kontrollen (Jahresdurchschnitte im Zeitraum 1996–1998; Quelle: [Ronconi, 2001](#), S. 60)

Anstatt einer Veränderung der Zuständigkeit stützt sich die Landesregierung nun auf eine Zusammenarbeit mit den Provinzen – mit offensichtlichem Erfolg. Zur Intensivierung der Kontrollen hat das Ministerium für Arbeit (MTEySS) zusammen mit der zentralen Finanzbehörde (AFIP) und den Provinzregierungen im August 2003 den *Plan Nacional de Regularización del Trabajo*<sup>20</sup> (PNRT) erstellt. Mit der Grundlage des Gesetzes *Regimen Laboral, Ley N° 25.877* hat der Staat ein Instrument geschaffen, um im gesamten nationalen Gebiet „die unregistrierte Arbeit zu bekämpfen und die Einhaltung der Arbeitsbestimmungen zu überprüfen“ ([MTEySS, WWW](#)). Ziel ist eine Erhöhung der Effizienz der Aufdeckung und Behebung der fehlenden Beteiligung an den Sozialversicherungen. Durch diese Maßnahmen will man eine Wiedereingliederung der „ausgeschlossenen Arbeiter“ in das soziale System und eine „freiwillige Regularisierung“ der Arbeitgeber erreichen, um deren Probleme im Zusammenhang nichtregistrierter Arbeit zu beheben und sie in den Genuss der regulären Leistungen kommen zu lassen.

Die Kontrollen der produktiven Einheiten für das Jahr 2007 konzentrierten sich auf ([MTEySS, WWW](#)):

- Wirtschaftliche Aktivitäten, die in expandierenden Märkten stattfinden (somit nicht in der Subsistenzwirtschaft)
- Formelle Arbeitgeber, die zur Beitragsleistung fähig sind, diese aber nicht vollständig erfüllen
- Erneute Kontrollen der Betriebe, bei denen Unregelmäßigkeiten festgestellt wurden

In der „vorangegangenen Periode“ wurden 370.000 Unternehmen und 1,1 Millionen Arbeiter kontrolliert. Eine „markante“ Anzahl von Betrieben formalisierten daraufhin ihre Mitarbeiter ([Ministerio de Trabajo, 2007](#), S. 6). Dennoch könnten für die „Arbeitsämter“ der Provinzen größere Anreize für Kontrollen geschaffen werden. Darüber hinaus müssten die Institutionen besser mit Personal, Schulungen und Technik unterstützt werden ([Weltbank, 2008](#), S. 133).

[Bergman \(2003\)](#) hat Chile und Argentinien bezüglich der Einhaltung von Steuergesetzen miteinander verglichen. Anfang der 1990er hatten demnach beide Länder eine ähnliche Steuerpolitik und vergleichbare makroökonomische Bedingungen. Seitdem ist die Einhaltung der Steuergesetze weit auseinander gegangen. Argentinien hat im Vergleich zu Chile eine etwa doppelt so hohe Umgehung der Mehrwertsteuer. [Bergman \(2003, S. 610\)](#) nennt als Ursache hierfür

<sup>20</sup>staatliches Programm zur Regularisierung der Arbeit

die Unfähigkeit zu einer dauerhaften, glaubwürdigen Bekämpfung der Nichterfüllung. Seit 1978 hat Argentinien 24 großen Steueramnestien gewährt (Bergman, 2003, S. 618). Umfragen zeigen diesbezüglich die weite Verbreitung der Meinung, dass eine Bestechung von Kontrolleuren üblich sei und dass Steuerprüfungen eine geringe Aufklärungsrate haben. Der Autor argumentiert, dass sich in Argentinien eine „generelle Kultur der Nichterfüllung“ der Steuergesetze auszahlt, da der dadurch entstehende Gewinn die Kosten der Vermeidung übersteigt (Bergman, 2003, S. 618). Darüber hinaus wurden Überprüfungen in Argentinien fast ausschließlich für größere Betriebe durchgeführt. Dieser Gegebenheiten sind sich auch kleinere Unternehmen bewusst. Im Gegensatz dazu hatte Chile keine größeren Begnadigungen und die Bevölkerung schätzt die Bestechung der Behörden als ziemlich schwierig ein. Obwohl sich auch in Chile Kontrollen meist auf große Unternehmen beziehen, sind auch kleinere mit einbegriffen (Bergman, 2003, S. 620).

Stärkere Kontrollen können aber auch vermehrt zu Schließungen von Unternehmen und damit zur Erhöhung der Arbeitslosigkeit beitragen. Unter diesem Aspekt untersuchte Ronconi (2007) die Auswirkungen der Kontrollen auf die Einhaltung der Arbeitsregulierungen. Dabei zeigte sich, dass mehr Inspektionen die Nichterfüllung von Arbeitsregulierungen reduzieren können. Bei der empirischen Untersuchung zeichnete sich ab, dass stärkere Kontrollen die Schaffung formeller Beschäftigungen eher fördern, als informelle Arbeitsplätze zu zerstören (Ronconi, 2007, S. 41f.). Dies widerspricht der Annahme, dass vermehrte Kontrollen zu höherer Arbeitslosigkeit führen. Die durchschnittliche Unternehmensgröße der eben genannten Untersuchung lag bei knapp 60 Mitarbeitern. Somit ist es möglich, dass Kontrollen bei diesen mittelständischen Unternehmen andere Auswirkungen als bei Kleinstunternehmen haben. Hier könnten die unterschiedlichen Motivationen zwischen Ausschluss- und Auswegvariante, die in Kapitel 2.3 gezeigt wurden, einen entscheidenden Einfluss haben. Um die Bedeutung von Inspektionen besser beurteilen zu können, sind diesbezüglich umfangreichere Untersuchungen erforderlich. Vor allem in Fällen, bei denen die Durchsetzung von Arbeitsregulierungen zu existenzbedrohenden Bußgeldern und Steuer- sowie Beitragsnachzahlungen führen würde, müssten Lösungen gefunden werden, einen drohenden Ruin zu vermeiden.

Neben Kontrollen haben auch Betroffene selbst die Möglichkeit, nicht reguläre Beschäftigungsverhältnisse zur Anzeige zu bringen. Dazu wurde 1991 das Arbeitsgesetz *Ley N° 24.013* geschaffen, welches durch spätere Reformen verändert und ergänzt wurde. Unter anderem enthält dieses Gesetz einen Abschnitt, der nicht registrierte Beschäftigungen reguliert. Wird ein Arbeitsverhältnis angezeigt, das nicht reguliert ist bzw. war, so kann der Betroffene Anrecht auf Entschädigung entsprechend der Artikel 8,9 und 10 haben. In Folge dessen kann ihm eine Entschädigung in Höhe von einem Viertel des tatsächlichen Lohnes seit dem eigentlichen Beginn des Arbeitsverhältnisses, mindestens jedoch 3 Monatsgehälter, zugesprochen werden. Im Falle einer juristisch unbegründeten Entlassung kann sich dieser Betrag sogar verdoppeln (*Ley N° 24.013*, Título II). In besonders schweren Fällen können nach *Ley N° 25.212* Strafen zwischen 1.000 und 5.000 ARG pro betroffenen Arbeiter verhängt werden (Bour und Susmel, 2000, S. 244). Zur Anzeige sind auch die Betroffenen selbst und die Gewerkschaften berechtigt. Durch die Möglichkeit, dass Betroffene Anzeige erstatten können, sind positive Aspekte aus mindestens zwei Sichten zu erwarten. Zum einen erhöht sich die Wahrscheinlichkeit des Arbeitgebers, entdeckt und bestraft zu werden, und damit die relativen Kosten der Informalität – besonders nach der Entlassung eines Arbeiters. Damit werden Anreize zur Informalität

verringert. Zum anderen haben die Arbeitnehmer ein Mittel, um die Einhaltung der Arbeitsregulierungen wirksam zu fordern. Interessant wären Untersuchungen über die Effizienz dieser Art der Durchsetzung und über die Auswirkungen für die Arbeitgeber. Als problematisch könnte sich herausstellen, dass die Betroffenen ihre Rechte nur gerichtlich durchsetzen können. Hier müsste geprüft werden, ob dies den Betroffenen überhaupt möglich ist, also die Bevölkerung Kenntnis von der Existenz dieses Rechtsmittels hat und ob sie sich den nötigen Rechtsbeistand leisten kann. Darüber hinaus sind Untersuchungen erforderlich, ob und in welchem Zeitrahmen diese Ansprüche juristisch durchsetzbar sind.

Der Staat sollte die Regulierungen und deren Durchsetzung nicht als eine kurzfristige Einkommensmöglichkeit sehen. Vielmehr ist ein wirkliches Interesse an einer nachhaltigen Modernisierung des Arbeitsmarktes mit dem Ziel der Reduzierung negativer Auswirkungen der Informalität notwendig. Dabei ist zumindest kurzfristig eine differenzierte Politik, entsprechend der Heterogenität der Informalität und deren Ursachen angebracht. Vor allem für diejenigen, die im informellen Sektor die einzige Möglichkeit zur Erwirtschaftung eines Einkommens sehen, sollten Maßnahmen zur Förderung bestehen und die qualitative Verbesserungen von Regulierungen höchste Priorität erhalten. Die Kontrollen der informell Angestellten in formellen Unternehmen hingegen sind umgehend zu verstärken, damit diese Unternehmen ihre gesetzlichen Verpflichtungen erfüllen (Ministerio de Trabajo, 2007, S. 84; vgl. Ronconi, 2001, S. 10f.).

### 4.2.7 Bedeutung und Bekämpfung der Korruption in Argentinien

Ein weiter Teil der Literatur zur Wirtschaftsentwicklung<sup>21</sup> und zum informellen Sektor sieht die weit verbreitete, hohe Korruption in Entwicklungsländern als entscheidendes Problem für die geringe Leistungsfähigkeit dieser Länder. Perry et al. (2007, S. 166) argumentieren, dass das Niveau der Korruption im direkten Zusammenhang mit der Informalität steht. Konkrete Aussagen über die Bedeutung der Korruption im Zusammenhang mit dem informellen Sektor Argentiniens gehen aus der Literatur jedoch nicht hervor.

Legrain (2004) beschreibt umfassend, allerdings eher anekdotisch, die Signifikanz der Korruption unter der Regierung Menems (1989–1999). Demnach spielte vor allem im Prozess der Privatisierung der staatlichen Unternehmen, bei welcher nach neoliberalen Modellen der Einfluss des Staates auf die Wirtschaft verringert werden sollte, die Korruption eine umfangreiche Rolle. Eine erfolgreiche Umsetzung der Vorschläge des Washington Consensus<sup>22</sup> zur Erreichung einer langfristigen makroökonomischen Stabilität wurde nicht verwirklicht (Legrain, 2004, S. 20ff.). Gravierende Auswirkungen hatte diese korrupte Politik auf das Vertrauen in die Eliten und die politischen Entscheidungsträger. Einer Statistik des Latinobarometro von

---

<sup>21</sup>z.B. de Soto, 1992; Weltbank, 2000; Legrain, 2004; Guasch et al., 2002; Trebilcock, 2005; López, 2006

<sup>22</sup>Den Angaben des ehemaligen Wirtschaftsministers der Regierung Menems Cavallo (1991–1996) zufolge hatte „der IMF und der so genannte Washington Consensus überhaupt keinen Einfluss“ auf die Wirtschaftspolitik Argentiniens. Einige Punkte gingen demnach einher mit deren Vorschlägen, andere jedoch standen ihnen sogar entgegen, wie z.B. der Konvertibilitätsplan (Cavallo, 2004, S. 141).

2002 zufolge glaubten 14% der Befragten, dass die Privatisierungen zu Gunsten des Staates verlaufen sind<sup>23</sup> (Legrain, 2004, S. 24).

Auch in der Politik zur Verminderung der Armut genießen die Institutionen wenig Glaubwürdigkeit, die Bedürfnisse der Armen zu berücksichtigen. Die Regierung wird „auf allen Ebenen als korrupt, teilnahmslos und ineffizient“ angesehen (Weltbank, 2000, S. 12). Bei der Verteilung der Sozialleistungen hat sich gezeigt, dass auch Personen ohne Anspruch Leistungen beziehen. Gasparini et al. (2007, S. 16) sehen Anzeichen für Klientelismus darin, dass Personen mit besseren Beziehungen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit an Sozialprogrammen teilgenommen haben (siehe auch Ronconi, 2007, S. 77ff.).

Die weite Verbreitung der Informalität untergräbt die Rechtsstaatlichkeit und schafft Anreize für Korruption. Dabei wird angenommen, dass Effekte von sozialen Multiplikatoren eine Rolle spielen (vgl. Abschnitt 2.3.2). Somit ist zu erwarten, dass mit einem höherem Niveau an Korruption und Klientelismus auch die Anreize für weitere Personen zu irregulären Aktivitäten steigen. Das wahrgenommene Risiko, entdeckt und bestraft zu werden, scheint mit wachsendem Grad illegaler Aktivitäten zu sinken. Dieser *Teufelskreis* kann letztendlich dazu führen, dass sich Korruption genauso wie die informellen Aktivitäten zur sozialen Norm entwickelt (Palgrave Dictionary, WWW, vgl.). Der Index zur Wahrnehmung der Korruption wird regelmäßig von der Nichtregierungsorganisation Transparency International ermittelt. Im Jahr 2007 lag Argentinien mit einem Wert von 2,9 an der 105. Stelle von insgesamt 180 Ländern<sup>24</sup>.

Der hohe Grad an Bürokratie wird für die Entstehung von Korruption und politischen Klientelismus mitverantwortlich gemacht, da Verwaltungsvorschriften mit viel Interpretationsspielraum das Handeln in eigenem Ermessen ermöglicht. Unklarheiten über Zuständigkeiten und mangelnde Kontrollen verstärken diese negativen Aspekte. Weitere Folgen des hohen Ermessensspielraumes sind das häufigere Auftreten von Fehlentscheidungen und rechtlichen Unsicherheiten (Guasch et al., 2002, S. 35).

Um der Korruption Einhalt zu gebieten, ist eine Erhöhung der Qualität von Regulierungen genauso notwendig wie die Kontrolle der vorschriftsmäßigen und konsequenten Anwendung. Um eine effiziente Kontrolle zu sichern wird eine Erhöhung der Transparenz gefordert. Um diesen Prozess zu unterstützen, wurde 1999 durch das Gesetz *Ley N° 25.233* eine Antikorruptionsbehörde *Oficina Anticorrupción* geschaffen. Zu deren prinzipiellen Funktionen gehören (Oficina Anticorrupción, WWW):

- Entgegennahme von Anzeigen privater Personen oder öffentlicher Amtspersonen bei einem Korruptionsverdacht
- Vorläufige Ermittlungen gegen verdächtige Personen, Institutionen oder Gesellschaften, die staatliche Mittel beziehen
- Erstellen von gerichtlichen Anzeigen und Auftreten als Kläger in Folge der Ermittlungen
- Evaluation und Kontrolle der juristischen Erklärungen

---

<sup>23</sup>In allen Regionen Lateinamerikas, in denen Privatisierungen statt fanden, gehen 28% der Bevölkerung davon aus, dass diese zu Gunsten des Staates verliefen.

<sup>24</sup>Eine höhere Positionierung bedeutet hierbei ein höheres Maß an Korruption. 2003: Index: 2,5 Position 92 von 133 Ländern (TI, 2004, S. 146) TI, 2008, S. 156

- Erarbeitung von Programmen zur Vorbeugung von Korruption und Förderung der Transparenz von öffentlichen Verwaltungen
- Assistenz staatlicher Stellen bei der Gestaltung von Politiken und Programmen zur Korruptionsvorbeugung

Eine Evaluation der *Oficina Anticorrupción* liegt nicht vor. In Anbetracht des anhaltend hohen Niveaus an Korruptionswahrnehmung trotz der Begründung dieser Behörde ist jedoch davon auszugehen, dass die unternommenen Maßnahmen nicht ausreichen. Stärkere Bemühungen zur Bekämpfung der Korruption sind in allen Bereichen unbedingt erforderlich. Der Korruptionsbericht der Nichtregierungsorganisation Transparency International von 2008 über Argentinien schließt mit der Bemerkung: „Obwohl es keine direkten Vorwürfe der Korruption gibt, ist es möglich, eine Menge von Unregelmäßigkeiten in Bezug auf Nichterfüllung von Verträgen, Missachtung der Regulierungen und das Fehlen angemessener Sanktionen bei Verstößen zu erkennen“<sup>25</sup> (TI, 2008, S. 160).

---

<sup>25</sup>Although there are no direct allegations of corruption, it is possible to identify a number of irregularities related to non-fulfilment of contracts, neglect of regulations and an absence of appropriate sanctions for non-compliance.



## 5 Zusammenfassung und Ausblick

In dieser Arbeit werden der informelle Sektor und die informelle Wirtschaft Argentiniens hinsichtlich ihrer Ursachen und Bedeutung betrachtet. Dabei wird im Besonderen auf aktuelle Aspekte der Entwicklungspolitik eingegangen. Auf der Grundlage jüngster Studien kann die Brisanz der Thematik für die argentinische Wirtschaft verdeutlicht werden. Ein besonderer Schwerpunkt dieser Arbeit gilt dabei den prekären, unsicheren und ungeschützten Arbeits- und Lebensbedingungen der Angestellten und Selbständigen im informellen Sektor. Daneben wird auch die informelle Beschäftigung in formellen Unternehmen untersucht, deren Ausmaß etwa ein Drittel der gesamten informellen Erwerbstätigkeit ausmacht. Damit wird die Heterogenität der informellen Wirtschaft herausgestellt.

Um den Rahmen zur politischen Einflussnahme in Argentinien offenzulegen, ist es erforderlich, die Erscheinungsformen, Auswirkungen und Ursachen der Informalität zu analysieren. In dieser Arbeit wird dazu die Entwicklung ab der 1980er Jahre betrachtet. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den 1990ern und den Beginn der 2000er, denn in diesem Zeitraum war der Anstieg der Informalität besonders ausgeprägt.

Viele Faktoren zur Erklärung der Informalität hatten nur in bestimmten Zeitabschnitten eine Relevanz. Ihre langfristigen Auswirkungen auf das Fortbestehen der informellen Tätigkeiten sind derzeit nicht ausreichend bekannt. Darüber hinaus können sie nicht das enorme Ausmaß der informellen Wirtschaft erklären. Neben einzelnen Ereignissen und strukturellen Veränderungen, beeinflussen auch gesellschaftliche Prozesse, die Entwicklung der Informalität. Die gemeinschaftliche Wahrnehmung der geringen Effizienz der Durchsetzung von Regulierungen führte offensichtlich zu einer so genannten „Kultur der Informalität“. Jedoch sind in diesem Zusammenhang weitere Untersuchungen zu einer besseren Beurteilung des Einflusses notwendig.

Bei der Analyse der Ursachen des informellen Sektors, sind sowohl Faktoren des Ausschlusses, als auch des Auswegs aus der formellen Wirtschaft zu finden. Dabei ist von der so genannten Ausschlussvariante ein Großteil der informell Angestellten betroffen. Den Beobachtungen zufolge bestand für die meisten der Betroffenen keine Möglichkeit zu einer formellen Beschäftigung. Vor allem bei dieser Variante sollten die Maßnahmen zur Verbesserung des Investitionsklimas eine hohe Priorität erhalten, um das Angebot an formellen Arbeitsplätzen zu erhöhen. Der beobachtete Rückgang der Informalität nach der Wirtschaftskrise 2001/2002 infolge eines starken Wirtschaftswachstums unterstreicht diese Forderung.

Ferner zeigt sich, dass die Auswegvariante besonders auf formelle Unternehmen zutrifft, die einen Teil ihrer Mitarbeiter informell beschäftigen. In diesem Zusammenhang sind dringend Maßnahmen zur effizienten Durchsetzung der Regulierungen und strenge Kontrollen erforderlich. Darüber hinaus sollten Anreize geschaffen werden, sich in den formellen Sektor zu

integrieren. Diese bestehen prinzipiell darin, die Kosten der Formalität zu senken und den Nutzen für die Unternehmen und die Erwerbstätigen zu erhöhen. Von diesen Maßnahmen würden letztendlich beide Gruppen, sowohl die der Ausschluss- als auch der Auswegvariante, profitieren. Entscheidende Impulse sind von der Verbesserung der staatlichen Leistungen, der Qualität von Regulierungen und der damit verbundenen Verringerung des bürokratischen Aufwandes zu erwarten. Durch den Abbau der häufig kritisierten administrativen Barrieren soll den Selbständigen und den Kleinstunternehmen die Formalisierung erleichtert werden. Maßnahmen zur Unterstützung der Formalität, wie Bildungs- und Kreditprogramme, werden bereits von verschiedenen staatlichen und privaten Institutionen angeboten. Wie diese Maßnahmen zu gestalten sind, richtet sich stark nach den Charakteristika der Zielgruppen. Werden diese nicht berücksichtigt, so bleiben die Maßnahmen weitgehend erfolglos. Es wurde gezeigt, dass von den staatlichen Bildungsmaßnahmen in Verbindung mit den so genannten Workfare-Programmen kaum ein beschäftigungsfördernder Effekt ausgeht. Ferner ist zu kritisieren, dass diese Programme den politischen Klientelismus fördern.

Klientelismus und Korruption sind Probleme, die Argentinien seit der Epoche Peróns begleiten. Die aktuellen Untersuchungen zeigen, dass die Korruptionswahrnehmung nach wie vor hoch ist. Deshalb ist eine konsequente Politik zur Einschränkung der Korruption erforderlich. Die genossenschaftlichen Zusammenschlüsse zeigen, dass die Bevölkerung aktiv die wirtschaftliche Situation gestalten und verbessern kann. Die Aufgabe der Regierung sollte deshalb darin bestehen, die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen zu schaffen. Es sollten die Interessen des Landes und der Bevölkerung, anstatt die einzelner Lobbyisten im Vordergrund stehen. Es werden zahlreiche Wege, die zu einer Verbesserung führen können, aufgezeigt. Obwohl sie zum Teil schon von den beteiligten Akteuren besritten werden, und obwohl ein wirtschaftlicher Aufschwung zu erkennen ist, besteht kein Grund zur Euphorie. Auch in absehbarer Zeit ist es nicht möglich, den informellen Sektor auf das Niveau der 1970er Jahren zu verringern. Um eine nachhaltige Verbesserung der wirtschaftlichen Situation zu erreichen, muss es der Regierung gelingen ein ganzheitliches Wirtschaftskonzept zu entwickeln, anstatt nur die Symptome der Informalität zu bekämpfen.

Viele Facetten der Informalität sind noch unzureichend erklärt. Um den politischen Entscheidungsträgern möglichst genaue Empfehlungen geben zu können, ist eine Verbesserung und Vervollständigung der Untersuchungsmethoden notwendig. Zukünftige Runden der permanenten Haushaltsbefragung könnten beispielsweise, ähnlich wie im Jahr 2005 im Ballungsraum Buenos Aires, spezielle Fragen zur Informalität beinhalten. Damit könnten Veränderungen bezüglich der informellen Beschäftigung aufgezeigt, politische Maßnahmen evaluiert und verbessert werden.

# Literaturverzeichnis

## Wissenschaftliche Literatur

- [Abramo 2006] ABRAMO, L (Hrsg.): *Trabajo decente y equidad de género en América Latina*. Santiago de Chile : ILO, 2006
- [Bangasser 2000] BANGASSER, P.E.: *The ILO and the informal sector: an institutional history*. Genf : ILO, 2000
- [Bergman 2003] BERGMAN, M.S.: Tax Reforms and Tax Compliance: The Divergent Paths of Chile and Argentina. In: *Journal of Latin American Studies* 35 (2003), August, Nr. 3, S. 593–624
- [Blunch et al. 2001] BLUNCH, N-H. ; CANAGARAJAH, S. ; RAJU, D.: *The Informal Sector Revisited: A Synthesis Across Space and Time*. Washington, D.C. : World Bank, Juli 2001 (0119). – Social Protection Discussion Paper
- [Bosch et al. 2007] BOSCH, M. ; GONI, E. ; MALONEY, W.F.: *The Determinants of Rising Informality in Brazil: Evidence from Gross Worker Flows*. Washington, D.C. : World Bank, Oktober 2007 (4375). – Policy Research Working Paper
- [Bour und Susmel 2000] BOUR, J. L. ; SUSMEL, N.: *Los Determinantes de la informalidad laboral*. S. 224–266. In: *La economía oculta en la Argentina*. Buenos Aires : Fundación de Investigaciones Económicas Latinoamericanas – FIEL, 2000
- [Cavallo 2004] CAVALLO, D.: Argentina and the IMF During the Two Bush Administrations. In: *International Finance* 7 (2004), Nr. 1, S. 137–150
- [Centeno und Portes 2006] CENTENO, M. A. ; PORTES, A.: *The informal economy in the shadow of the state*. In: FERNANDEZ-KELLY (Hrsg.) ; SHEFNER (Hrsg.): *Out of the Shadows*. Pennsylvania : Pennsylvania State University Press, 2006
- [Chaparro und Lora 2007] CHAPARRO, J. C. ; LORA, E.: *State Reform and Inclusion: Changing Channels and New Actors*. In: MÁRQUEZ, Gustavo (Hrsg.) ; BANK., Inter-American D. (Hrsg.): *Outsiders?: The changing patterns of exclusion in Latin America and the Caribbean*. Washington, D.C.; Cambridge, MA; London : Inter-American Development Bank; Harvard University Press, 2007
- [Chen 2005] CHEN, M. A.: *Rethinking the Informal Economy: Linkages with the Formal Economy and the Formal Regulatory Environment*. Helsinki : United Nations University – World Institute for Development Economics Research (UNU-WIDER), April 2005 (N°2005/10). – Research Paper

- [Chen et al. 2004] CHEN, M. A. ; VANEK, J. ; CARR, M.: *Mainstreaming Informal Employment and Gender in Poverty Reduction: A Handbook for Policymakers and other Stakeholders*. London, Ottawa : Commonwealth Secretariat and International Development Research Centre, 2004
- [Chisari und Ferro 2005] CHISARI, O.O. ; FERRO, G.: Macroeconomic Shocks and Regulatory Dilemmas: The Affordability and Sustainability Constraints and the Argentine Default Experience. In: *The Quarterly Review of Economics and Finance* 45 (2005), Februar, S. 403–420
- [Cimoli et al. 2006] CIMOLI, M. ; PUGNO, M. ; PRIMI, A. ; ARTÍCULO, T.C. ; FRENKEL, R. ; DAMILL, M. ; BAYÓN, M.C. ; BERTRAND, J.M.A.: Un modelo de bajo crecimiento: la informalidad como restricción estructural. In: *Revista de la CEPAL* 88 (2006), S. 89–107
- [CISS 2003] CISS: Una Evaluación de las Reformas. In: MELÉNDEZ, Jorge (Hrsg.) ; RODRÍGUEZ-OREGGIA, Eduardo (Hrsg.): *Informe Sobre la Seguridad Social en America*, Conferencia Interamericana de Seguridad Social - CISS, 2003
- [Dabla-Norris et al. 2008] DABLA-NORRIS, Era ; GRADSTEIN, M. ; INCHAUSTE, G.: What causes firms to hide output? The determinants of informality. In: *Journal of Development Economics* 85 (2008), S. 1–27
- [Dallago 1990] DALLAGO, B.: *The Irregular Economy: The „Underground“ Economy and the „Black“ Labour Market*. Aldershot, Hants, England : Dartmouth, 1990
- [Demombynes und Metzler 2008] DEMOMBYNES, G. ; METZLER, J.: Connecting the Unobserved Dots: A Decomposition Analysis of Changes in Earnings Inequality in Urban Argentina, 1980-2002 / World Bank. Washington, D.C., 2008. – Working Paper Series
- [Dimarco 2005] DIMARCO, S.A.: Experiencias de autoorganización en cartoneros: un acercamiento a la configuración de vínculos laborales, sociales y políticos en contextos de exclusión social. In: *Partidos, movimientos y alternativas políticas en América Latina y el Caribe*. Buenos Aires : Programa Regional de Becas, 2005
- [Djankov et al. 2003] DJANKOV, S. ; LIEBERMAN, I. ; MUKHERJEE, J. ; N., T.: *Going Informal: Benefits and Costs*. S. 63–79. In: BELEV, Boyan (Hrsg.): *The Informaleconomy in the EU Accession Countries - Size, Scope, Trends and Challenges to the Process of EU Enlargement*. Sofia : Center for the Study of Democracy, 2003
- [Durth et al. 2002] DURTH, R. ; KÖRNER, H. ; MICHAELOWA, K.: *Neue Entwicklungsökonomik*. Stuttgart : Lucius & Lucius, 2002
- [Enste 2002] ENSTE, D.H.: *Schattenwirtschaft und institutioneller Wandel*. Tübingen : Mohr Siebeck, 2002
- [Feige 1990] FEIGE, E.L.: Defining and estimating underground and informal economies: the new institutional economics approach. In: *World development* (1990), Nr. 187, S. 989–1002
- [Fields 2005] FIELDS, G.S.: A Guide to Multisector Labor Market Models. April 2005 (0505). – Social Protection Discussion Paper
- [Friedman et al. 2000] FRIEDMAN, E. ; JOHNSON, S. ; KAUFMANN, D. ; ZOIDO-LOBATON, Pablo: Dodging the grabbing hand: the determinants of unofficial activity in 69 countries. In: *Journal of Development Economics* 76 (2000), S. 459–493

- [Galasso und Ravallion 2003] GALASSO, Emanuela. ; RAVALLION, M.: Social Protection in a Crisis: Argentina's Plan Jefes y Jefas / World Bank: Office for Argentina, Chile, Paraguay and Uruguay. Washington, D.C., 2003 (28117). – Working Paper
- [Galiani und Weinschelbaum 2007] GALIANI, S. ; WEINSCHELBAUM, F.: Modeling Informality Formally: Households and Firms / Centro de Estudios Distributivos, Laborales y Sociales - Universidad Nacional de La Plata. La Plata, März 2007 (47). – Documento de Trabajo
- [Gallart 2003] GALLART, M.A.: Habilidades y competencias para el sector informal en América Latina: Una revisión de la literatura sobre programas y metodologías de formación. In: *Boletín Cinterfor: Boletín Técnico Interamericano de Formación Profesional* (2003), Nr. 155, S. 33–75
- [Gasparini 2000] GASPARINI, L.: *La informalidad laboral en la Argentina: Evolución y caracterización*. S. 161–193. In: *La economía oculta en la Argentina*. Buenos Aires : Fundación de Investigaciones Económicas Latinoamericanas – FIEL, 2000
- [Gasparini 2001] GASPARINI, L.: Microeconomic decompositions of aggregate variables: An application to labor informality in Argentina / Fundación de Investigaciones Económicas Latinoamericanas - FIEL. Buenos Aires, März 2001 (68). – Documento de Trabajo
- [Gasparini 2007] GASPARINI, L.: Monitoring the Socio-Economic Conditions in Argentina. In: *Centro de Estudios Distributivos, Laborales y Sociales. UNLP, La Plata* (2007)
- [Gasparini et al. 2007] GASPARINI, L. ; HAIMOVICH, F. ; OLIVIERI, S.: Labor Informality Effects of a Poverty-Alleviation Program / Centro de Estudios Distributivos, Laborales y Sociales - Universidad Nacional de La Plata. La Plata, Juni 2007 (53). – Documento de Trabajo
- [Gasparini und Tornarolli 2007] GASPARINI, L. ; TORNAROLLI, L.: Labor Informality in Latin America and the Caribbean: Patterns and Trends from Household Survey Microdata / Centro de Estudios Distributivos, Laborales y Sociales - Universidad Nacional de La Plata. La Plata, Februar 2007 (46). – Documento de Trabajo
- [Ghai 2002] GHAI, D.: Decent Work: Concepts, Models and Indicators. Genf : International Institute for Labour Studies - IILS, ILO, 2002 (DP/139/2002). – Discussion paper
- [Grugel und Riggiozzi 2007] GRUGEL, Jean ; RIGGIROZZI, Maria P.: The Return of the State in Argentina / ESRC World Economy and Finance Research Programme, Birkbeck, University of London. April 2007 (0018). – WEF Working Papers
- [Guasch et al. 2002] GUASCH, J. L. ; KUZNETSOV, Y.N. ; SANCHEZ, S.M.: Small and Medium-Sized Enterprises in Argentina: A Potential Engine for Economic Growth and Employment / World Bank. Washington, D.C., August 2002 (22803-AR). – Report
- [Hager 2005] HAGER, M.: Die Piquetero-Bewegung. In: *Kölner Arbeitspapiere zur internationalen Politik* (2005), Nr. 43. – Diplomarbeit
- [Husmanns 2004a] HUSSMANN, R.: Measuring the informal economy: From employment in the informal sector to informal employment / International Labour Organization - ILO. Genf, Dezember 2004 (53). – Working Paper

- [Husmanns 2004b] HUSSMANN, R.: Statistical definition of informal employment: Guidelines endorsed by the Seventeenth International Conference of Labour Statisticians (2003). In: *7th Meeting of the Expert Group on Informal Sector Statistics (Delhi Group), New Delhi – Defining informal employment and methodologies for its measurement*, ILO, Februar 2004
- [Husmanns und du Jeu 2002] HUSSMANN, R. ; JEU, B. du: ILO compendium of official statistics on employment in the informal sector / ILO, Genf. 2002 (1). – STAT Working Paper
- [ICLS 2003] Seventeenth International Conference of Labour Statisticians. Genf, November/Dezember 2003
- [IDB 2004] IDB COUNTRY STRATEGY WITH ARGENTINA (2004-2008) / Inter-American Development Bank - IDB. Washington D.C., 2004. – Bericht
- [ILO 1993] Resolution concerning statistics of employment in the informal sector. In: *15th International Conference of Labour Statisticians* ILO, Genf (Veranst.), Januar 1993
- [ILO 2002a] Decent Work and the Informal Economy - Sixth Item on the Agenda. In: *International Labour Conference 90th Session*. Genf : International Labour Office, 2002
- [ILO 2002b] *Measuring the Non-Observed Economy – A Handbook*. Paris : OECD, 2002
- [Jost 2003] JOST, S.: Argentinien: Umfang und Ursachen der Staatsverschuldung und Probleme der Umschuldung. In: *Auslandsinformationen* (2003), nov, S. 29–63
- [Jütting et al. 2008] JÜTTING, J.P. ; PARLEVLIE, J. ; XENOGIANI, T.: Informal Employment Re-loaded. PARIS, Januar 2008 (266). – Working Paper
- [Lanari 2003] LANARI, M.E.: Las políticas de empleo en los países del MERCOSUR 1990-2003: Estudio analítico sobre programas de empleo ejecutados en Argentina. Observatorio del Mercado de Trabajo del MERCOSUR, 2003. – Seminario Regional: Integración, MERCOSUR y Políticas de Empleo
- [Legrain 2004] LEGRAIN, M.: La Crisis Argentina De Diciembre De 2001: Debilidad Institucional Y Falta De Legitimidad Del Estado / Departamento de Desarrollo y Cooperación Instituto Complutense de Estudios Internacionales. Madrid, 2004. – Documento de Trabajo: Desarrollo y Cooperación (DT-DC-04-08)
- [Levenson und Maloney 1998] LEVENSON, A.R. ; MALONEY, W.F.: The Informal Sector, Firm Dynamics and Institutional Participation / World Bank. Washington, D.C., Juli 1998. – Policy Research Working Paper, Nr. 1988
- [Loayza 2007] LOAYZA, Norman: The causes and consequences of informality in Peru / Banco Central de Reserva del Perú. Lima, November 2007 (2007-018). – Working Paper
- [Loayza und Rigolini 2006] LOAYZA, N.V. ; RIGOLINI, J.: Informality Trends and Cycles / World Bank. Washington, D.C., Dezember 2006 (WPS4078). – Policy Research Working Paper
- [López 2006] LÓPEZ, H.J.: *Poverty reduction and growth: Virtuous and vicious circles*. Kap. Does Poverty Matter for Growth? Washington D.C. : World Bank, 2006
- [Maloney 2004] MALONEY, W.F.: Informality Revisited. In: *World Development* 32 (2004), Nr. 7, S. 1159–1178

- [Ministerio de Trabajo 2007] La informalidad laboral en el Gran Buenos Aires. Una nueva mirada. In: *Seminario informalidad Laboral - Resultados del módulo de informalidad de la EPH.*, Ministerio de Trabajo, INDEC , Banco Mundial, Juli 2007. – URL <http://www.trabajo.gov.ar/seminarios/2007/informalidad/inf050707.html>. – Zugriffsdatum: 02.07.2008
- [Müller 1992] MÜLLER, G.: *Der informelle Sektor in Lateinamerika*. Paderborn, Universität - Gesamthochschule Paderborn, Diplomarbeit, Dezember 1992
- [Perry et al. 2007] PERRY, Guillermo ; ARIAS, O. ; FAJNZYLBER, P. ; MALONEY, W.F. ; MASON, A. ; SAAVEDRA, J.: *Informality: Exit or Exclusion*. Washington, D.C. : World Bank, 2007
- [Pfeiffer 2004] PFEIFFER, S.: *Compra de votos y sus implicancias para la democracia: evidencias de América Latina*. S. 101–116. In: HODESS, R. (Hrsg.) ; BANFIELD, J. (Hrsg.) ; WOLFE, T. (Hrsg.): *Transparency International - Global Corruption Reports 2004*. London : Pluto Press, 2004
- [Portes und Haller 2004] PORTES, A. ; HALLER, W.: La Economía Informal. In: *CEPAL Serie Políticas Sociales* 100 (2004), November
- [Portes und Schaufler 1992] PORTES, A. ; SCHAUFFLER, R.: The informal economy in latin america: definition, measurement, and policies / Bureau of International Labor Affairs, U.S. Department of Labor. Dezember 1992 (5). – Working Paper
- [Rabazzi 2005] RABAZZI, Guillermo: *Mercados de trabajo y políticas de empleo en la Argentina*. Santa Fe, Argentina, Universidad Nacional del Litoral, Facultad De Ciencias Economicas, Masterthesis, nov 2005
- [Revilla Vergara 1999] REVILLA VERGARA, Adrián F.: Modernización del Sector Informal y las Cargas Tributarias y Administrativas a las Empresas en el Perú / ILO. Lima, 1999. – Report
- [Ronconi 2001] RONCONI, L.: Informalidad laboral e inspección del trabajo en argentina: Un enfoque institucional / Centro de Estudios para el Desarrollo Institucional (CEDI), Fundación Gobierno y Sociedad. 2001. – Bericht
- [Ronconi 2007] RONCONI, L.: *Labor Policy and Informality in Argentina*. Berkeley, University of California, Berkeley, Dissertation, 2007
- [Ronconi et al. 2006] RONCONI, L. ; SANGUINETTI, J. ; FACHELLI, S. ; CASAZZA, V. ; FRANCESCHELLI, I.: Poverty and Employability Effects of Workfare Programs in Argentina / PEP-PMMA. Juni 2006. – Working Paper Series
- [Saavedra und Arias 2007] SAAVEDRA, J. ; ARIAS, O.S.: *Reducción de la pobreza y la desigualdad en América Latina y el Caribe: promesas y retos para las políticas públicas*. In: MACHINEA, J.L. (Hrsg.) ; SERRA, N. (Hrsg.): *Visiones Del Desarrollo En América Latina*. Santiago de Chile : Comisión Económica para América Latina y el Caribe (CEPAL), Fundación CIDOB, 2007
- [Saavedra und Tommasi 2007] SAAVEDRA, J. ; TOMMASI, M.: Informality, the State and the Social Contract in Latin America: A Preliminary Exploration. In: *International Labour Review* 146 (2007), Nr. 3–4, S. 279–309

- [Salim 2006] SALIM, D'Angela Walter D.: Evolución de los Regímenes Simplificados para Pequeños Contribuyentes en la República Argentina / Administración Federal de Ingresos Públicos - AFIP. Buenos Aires, November 2006. – Bericht
- [Sartez 1999] SARTEZ, P-D. G.: Informality and Rent-Seeking Bureaucracies in a Model of Long-Run Growth / Federal Reserve Bank of Richmond, Research Department. Richmond, 1999. – Bericht
- [Schneider 2002] SCHNEIDER, F.: Size and measurement of the informal economy in 110 countries around the world / Australian National Tax Centre. Canberra, Juli 2002. – Working Paper
- [de Soto 1992] SOTO, Hernando de: *Marktwirtschaft von unten - Die unsichtbare Revolution in Entwicklungsländern*. Zürich und Köln : Orell Füssli, 1992
- [TI 2004] HODESS, R. (Hrsg.) ; BANFIELD, J. (Hrsg.) ; WOLFE, T. (Hrsg.): *Transparency International - Global Corruption Reports 2004*. London : Pluto Press, 2004
- [TI 2008] ZINNBAUER, Dieter (Hrsg.) ; DOBSON, R. (Hrsg.): *Transparency International - Global Corruption Reports 2008*. Cambridge, New York, Melbourne, Madrid, Cape Town, Singapore, São Paulo, Delhi : Cambridge University Press, 2008
- [Tokman 2003] TOKMAN, V.E.: De la informalidad a la modernidad. In: *Boletín Cinterfor: Boletín Técnico Interamericano de Formación Profesional* (2003), Nr. 155, S. 9–32
- [Tomei 2006] TOMEI, M.: *El nexo entre discriminación e igualdad de género en el trabajo: Algunas consideraciones conceptuales y de políticas*. S. 63–93. In: ABRAMO, Laís (Hrsg.): *Trabajo decente y equidad de género en América Latina*. Santiago de Chile : ILO, 2006
- [Tornarolli und Conconi 2007] TORNAROLLI, L. ; CONCONI, A.: Informalidad y Movilidad Laboral: Un Análisis Empírico para Argentina / Centro de Estudios Distributivos, Laborales y Sociales - Universidad Nacional de La Plata. La Plata, Oktober 2007 (59). – Documento de Trabajo
- [Trebilcock 2005] TREBILCOCK, A.: Decent Work and the Informal Economy / World Institute for Development Economics Research (WIDER). Helsinki, April 2005. – Discussion Paper
- [Tókmán 2007] TÓKMÁN, V.E.: Informalidad, Inseguridad y Cohesión social en América Latina. In: *CEPAL – Serie Políticas Sociales* (2007), März, Nr. 130
- [Usami 2004] USAMI, K.: Transformation and Continuity of the Argentine Welfare State – Evaluating Social Security Reform in the 1990s. In: *The Developing Economies* 42 (2004), jun, Nr. 2, S. 217–240
- [Vuotto 2007] VUOTTO, Mirta: El alcance de las estrategias gubernamentales de promoción de la economía social en la Argentina / Universidad de Buenos Aires. Buenos Aires, 2007. – Bericht
- [Waisgrais ] WAISGRAIS, S.: Segmentación del mercado de trabajo en argentina. Una aproximación a través de la economía informal. In: *7º Congreso Nacional de Estudios del Trabajo* Asociación Argentina de Especialistas en Estudios del Trabajo (Veranst.)
- [Weltbank 2000] Poor people in a rich country: A poverty report for argentina - Part 1 Overview / World Bank. Washington, D.C., März 2000 (19992 AR). – Report



- [Weltbank 2003] Argentina – Crisis and Poverty 2003: A Poverty Assessment (I). Washington, D.C. : World Bank, 2003 (26127-AR). – Main Report
- [Weltbank 2007] *Doing Business 2008: Argentina*. Washington, D.C. : World Bank, 2007
- [Weltbank 2008] Informal Employment in Argentina: Causes and Consequences / World Bank. Washington, D.C., März 2008 (36092-AR). – Labor Market Study (im Erscheinen)

## Digitale Quellen

- [ANSES, WWW ] : *Administración Nacional de la Seguridad Social*. – URL <http://www.anses.gov.ar>. – Zugriffsdatum: 09.07.2008
- [Clarín, WWW 2002] MARCHINI, Jorge: *Economía de trueque*. Clarín, 05.05.2002. 2002. – URL <http://www.clarin.com/suplementos/economico/2002/05/05/n-02401.htm>. – Zugriffsdatum: 18.05.2008
- [CNN, WWW ] : *Accommodating an army of garbage pickers*. Reuters/CNN, 26.03.2003. – URL <http://www.cnn.com/2003/WORLD/americas/03/26/argentina.train.reut>. – Zugriffsdatum: 03.07.2008
- [Doing Business, WWW ] : *Doing Business 2008*. World Bank. – URL [www.doingbusiness.org](http://www.doingbusiness.org). – Zugriffsdatum: 03.06.2008
- [FONCAP, WWW ] : *Fondo de Capital Social*. – URL <http://www.foncap.com.ar>. – Zugriffsdatum: 03.07.2008
- [Fundacionpar, WWW ] : *Fundación Par*. – URL <http://www.fundacionpar.org.ar>. – Zugriffsdatum: 03.07.2008
- [FUNDES, WWW ] : *FUNDES - La red de soluciones empresariales*. – URL <http://www.fundes.org>. – Zugriffsdatum: 03.07.2008
- [GCBA, WWW ] : *Gobierno de la Ciudad de Buenos Aires - Área de Desarrollo de Reciclado Urbano*. – URL [http://www.buenosaires.gov.ar/areas/med\\_ambiente/dgpru/area\\_de\\_desarrollo\\_de\\_reciclado\\_urbano.php](http://www.buenosaires.gov.ar/areas/med_ambiente/dgpru/area_de_desarrollo_de_reciclado_urbano.php). – Zugriffsdatum: 03.07.2008
- [Hoy la universidad, WWW 2005] : *El 22% de las zonas atendidas por naranjitas no es rentable, in: La Voz del Interior, Sección: Gran Córdoba, S.11A, 20.12.2005*. Hoy la universidad – Periódico digital. 2005. – URL <http://www.hoylauniversidad.unc.edu.ar/dossier/notas/archivo/051220dossier.html>. – Zugriffsdatum: 25.06.2008
- [IMF, WWW ] : *IMF: World Economic Outlook Database, April 2008*. – URL <http://www.imf.org>. – Zugriffsdatum: 27.07.2008
- [INDEC, WWW ] : *Instituto Nacional de Estadística y Censos - INDEC*. – URL <http://www.indec.mecon.gov.ar>. – Zugriffsdatum: 10.06.2008
- [LA NACION, WWW 2008] STANG, Silvia: *Polémico índice oficial de pobreza*. LA NACION, 13.05.2008. 2008. – URL [http://www.lanacion.com.ar/economia/nota.asp?nota\\_id=1012041](http://www.lanacion.com.ar/economia/nota.asp?nota_id=1012041). – Zugriffsdatum: 10.06.2008
- [Ley N° 13828 ]

- [Ley N° 24.013 ] LEY N° 24.013: *Empleo*. – URL <http://infoleg.mecon.gov.ar/infolegInternet/verNorma.do?id=412>. – Zugriffsdatum: 29.07.2008
- [Ley N° 24.714 ] LEY N° 24.714: *Regimen de asignaciones familiares*. – URL <http://infoleg.mecon.gov.ar/infolegInternet/verNorma.do?id=39880>. – Zugriffsdatum: 29.07.2008
- [Ley N° 26.117 ] LEY N° 26.117: *Promocion del microcrédito para el desarrollo de la economia social*. – URL <http://infoleg.mecon.gov.ar/infolegInternet/verNorma.do?id=118062>. – Zugriffsdatum: 29.07.2008
- [MTEySS, WWW ] : *Ministerio de Trabajo Empleo y Seguridad Social*. – URL <http://www.trabajo.gov.ar>. – Zugriffsdatum: 02.07.2008
- [Oficina Anticorrupción, WWW ] : *Oficina Anticorrupción*. – URL <http://www.anticorrupcion.gov.ar>. – Zugriffsdatum: 08.07.2008
- [Palgrave Dictionary, WWW ] YOUNG, H. P.: social norms. In: DURLAUF, Steven N. (Hrsg.) ; BLUME, Lawrence E. (Hrsg.): *The New Palgrave Dictionary of Economics Online*. Palgrave Macmillan. – URL [http://www.dictionaryofeconomics.com/article?id=pde2008\\_S000466](http://www.dictionaryofeconomics.com/article?id=pde2008_S000466). – Zugriffsdatum: 03.07.2008
- [Pronino, WWW ] : *Fundación Telefónica*. – URL [http://www.pronino.com.ar/protrabajo\\_acciones.php](http://www.pronino.com.ar/protrabajo_acciones.php). – Zugriffsdatum: 03.07.2008
- [Página 12, WWW 2004] ZLOTOGWIAZDA, Marcelo: *La macroeconomía del cartoneo*. Página 12, 28.09.2004. 2004. – URL <http://www.pagina12.com.ar/imprimir/diario/elpais/1-41626-2004-09-28.html>. – Zugriffsdatum: 04.07.2008
- [Página 12, WWW 2007] ZLOTOGWIAZDA, Marcelo: *Siete alternativas de inflación*. Página 12, 07.10.2007. 2007. – URL <http://www.pagina12.com.ar/diario/economia/2-92575-2007-10-07.html>. – Zugriffsdatum: 10.06.2008
- [SEDLAC, WWW ] : *Socio-Economic Database for Latin America and the Caribbean*. Centro de Estudios Distributivos, Laborales y Sociales Universidad Nacional de La Plata. – URL <http://www.depeco.econo.unlp.edu.ar/cedlas/sedlac/>. – Zugriffsdatum: 10.06.2008
- [The Take 2004] REGIE: LEWIS, AVI ; DREHBUCH: KLEIN, NAOMI ; PRODUKTION: BARNALPER PRODUCTIONS / KLEIN LEWIS PRODUCTIONS, NATIONAL FILM BOARD OF CANADA, CANADIAN BROADCASTING CORPORATION: *The Take*. Dokumentarfilm, 87 Min, Kanada. 2004. – URL <http://www.imdb.com/title/tt0426596>. – Zugriffsdatum: 29.06.2008
- [WDI, WWW ] : *World Development Indicators - Online*. World Bank. – URL [http://publications.worldbank.org/e-commerce/catalog/product-detail?product\\_id=631625&](http://publications.worldbank.org/e-commerce/catalog/product-detail?product_id=631625&). – Zugriffsdatum: 10.06.2008

# A Anhang

## A.1 Weitere Abbildungen

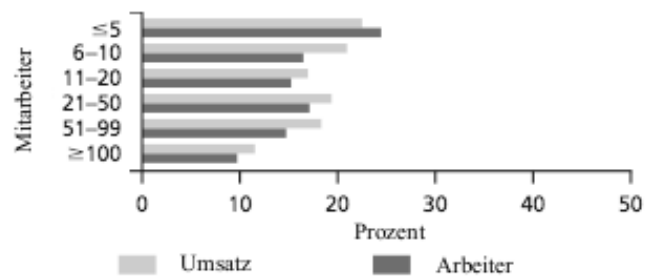


Abbildung A.1: Nicht gemeldete Umsätze und Arbeiter nach Unternehmensgröße; Quelle: Perry et al. (2007, S.159)

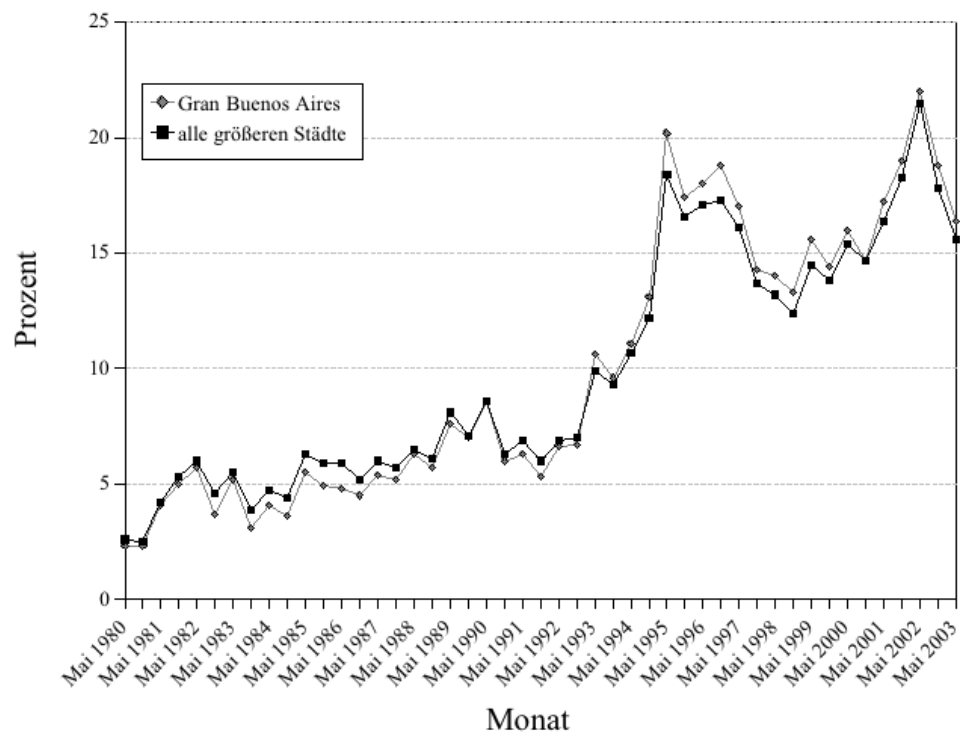


Abbildung A.2: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Argentinien, 1980–2003

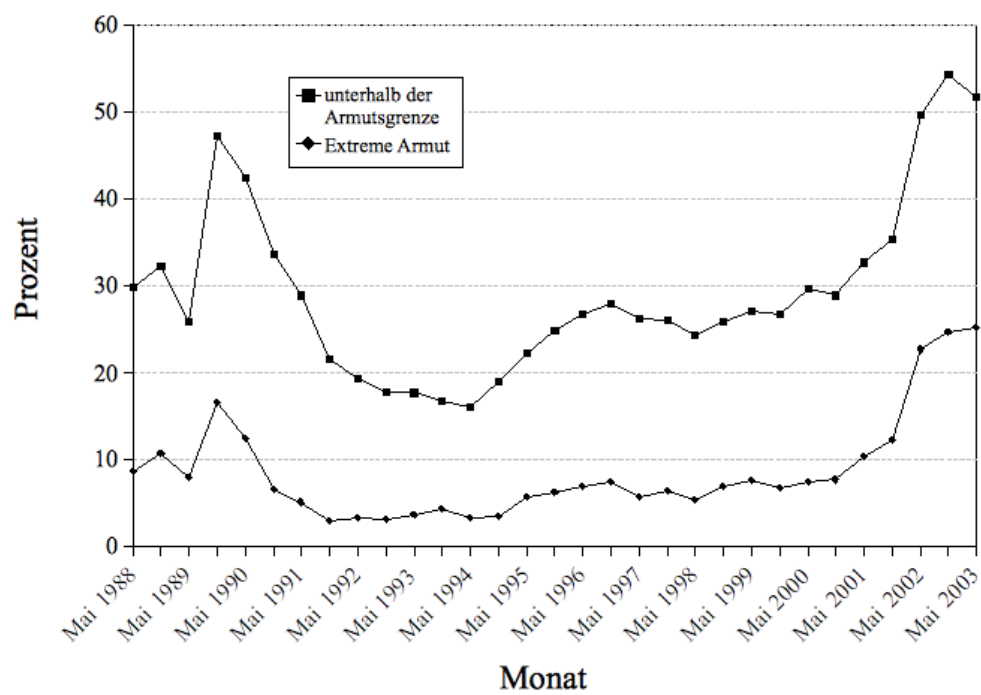
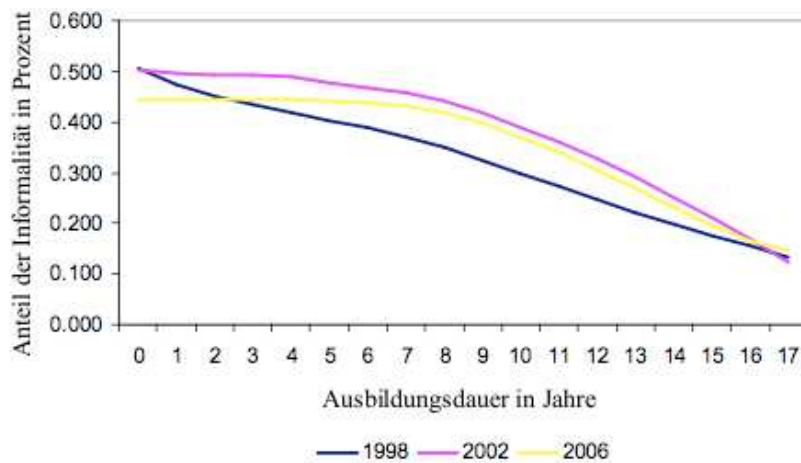
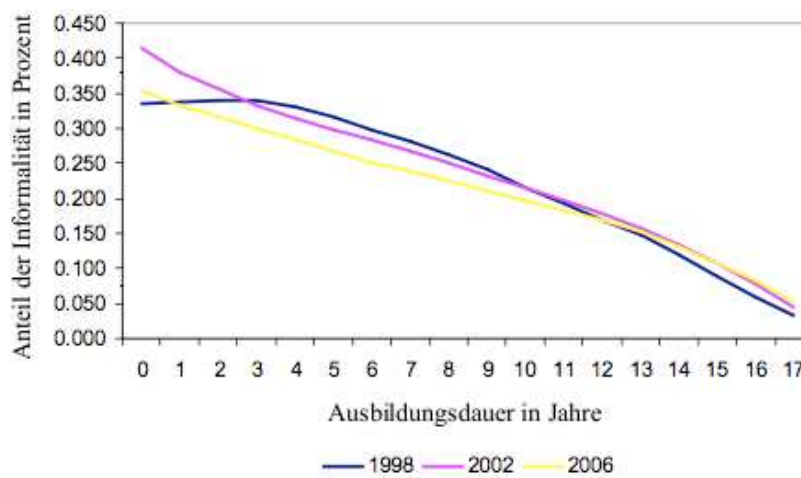


Abbildung A.3: Entwicklung der Armut im Ballungsraum Buenos Aires (GBA), 1988–2003



**Abbildung A.4:** Anteil der Informalität unter den Angestellten nach Ausbildungsdauer der Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren; Quelle: *Tornarolli und Conconi (2007, S.9)*



**Abbildung A.5:** Anteil der Informalität unter den Selbständigen nach Ausbildungsdauer der Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren; Quelle: *Tornarolli und Conconi (2007, S.9)*

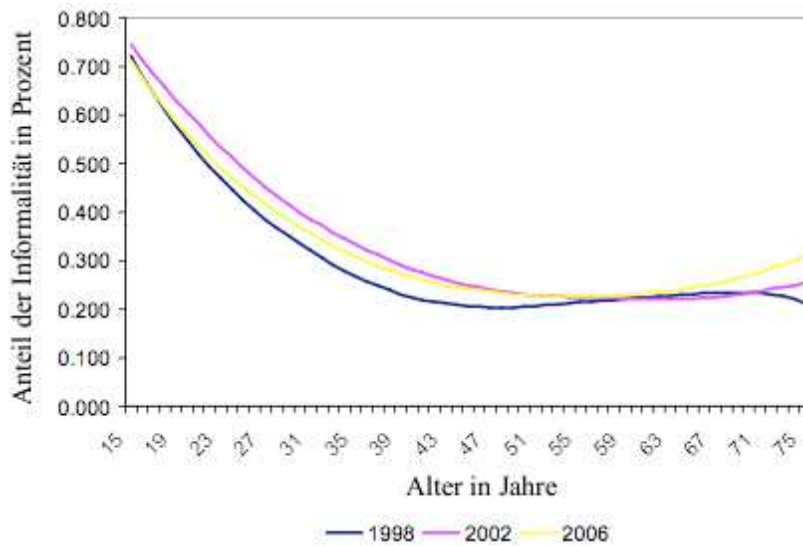


Abbildung A.6: Anteil der Informalität unter den Angestellten nach Alter der Bevölkerung; Quelle: Tornarolli und Conconi (2007, S.10)

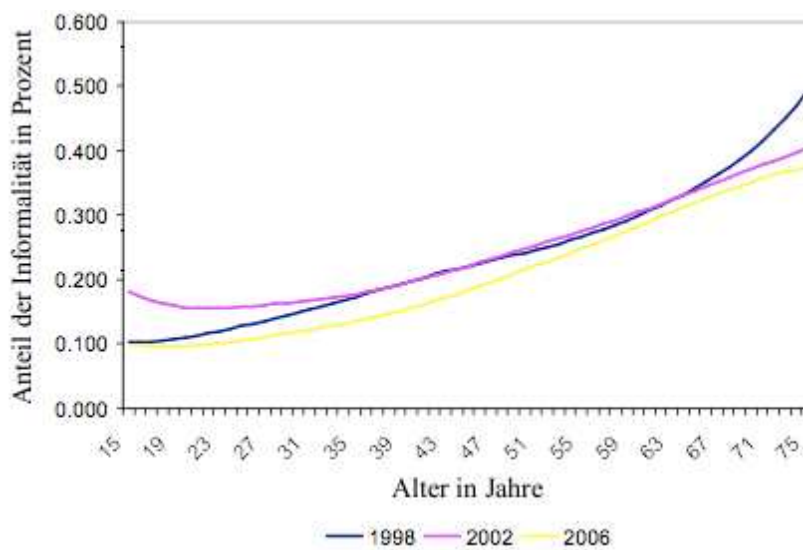


Abbildung A.7: Anteil der Informalität unter den Selbständigen nach Alter der Bevölkerung; Quelle: Tornarolli und Conconi (2007, S.10)

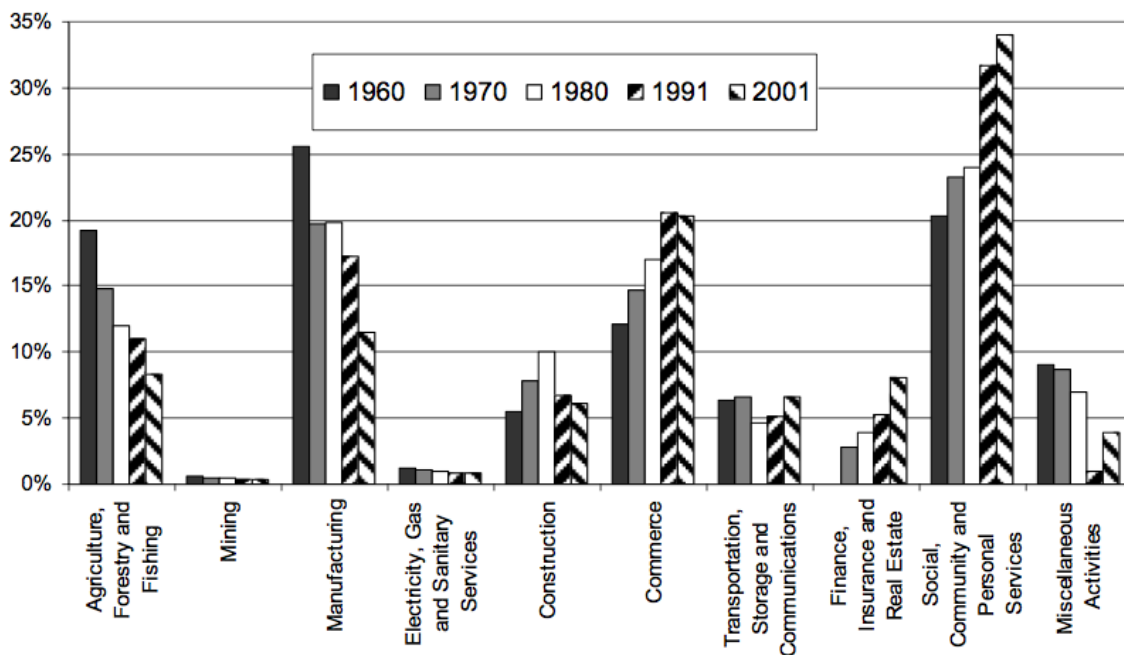


Abbildung A.8: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen – 1960 bis 2001; Quelle: Weltbank (2008, S.159)

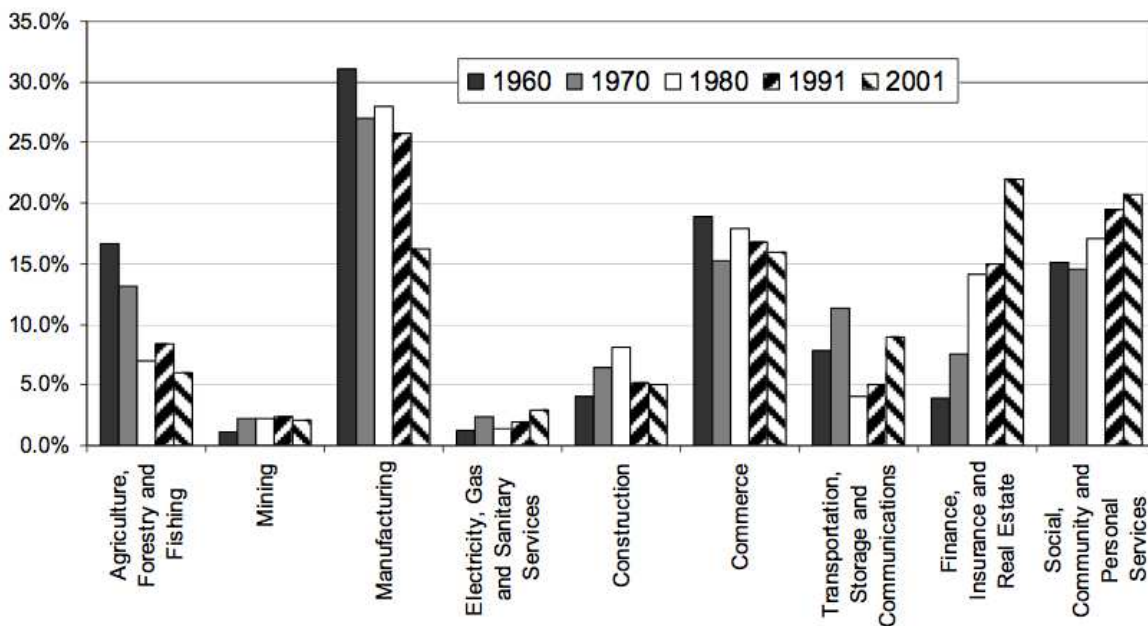


Abbildung A.9: Entwicklung des BIP nach Wirtschaftsbereichen – 1960 bis 2001; Quelle: Weltbank (2008, S.159)

## A.2 Weitere Tabellen

	Gender		Age					Education		
	Female	Male	(0-14)	(15-24)	(25-40)	(41-64)	(65 +)	Low	Medium	High
<b>15 main cities</b>										
1992	37.2	62.8	0.5	19.1	39.0	38.6	2.8	39.8	38.8	21.4
1993	37.6	62.4	0.5	18.3	38.4	39.8	3.0	38.0	39.1	22.9
1994	37.2	62.8	0.3	18.8	39.7	38.7	2.4	37.7	39.2	23.2
1995	38.1	61.9	0.3	18.3	40.9	38.2	2.4	40.9	37.7	21.5
1996	38.0	62.0	0.6	20.4	37.4	38.9	2.7	36.4	38.9	24.7
1997	38.3	61.7	0.2	17.8	39.3	39.6	3.1	37.7	37.7	24.6
1998	39.5	60.5	0.2	17.4	39.3	39.7	3.3	36.3	38.1	25.5
<b>28 main cities</b>										
1998	39.0	61.0	0.3	17.3	39.8	39.4	3.2	37.4	37.7	24.9
1999	40.0	60.0	0.4	19.6	36.8	39.8	3.3	35.8	38.5	25.7
2000	40.2	59.8	0.3	19.0	37.7	39.8	3.2	35.6	38.2	26.2
2001	40.9	59.1	0.2	15.5	39.8	41.5	3.0	34.8	37.5	27.8
2003	40.8	59.2	0.1	14.0	40.3	41.9	3.7	30.6	39.0	30.4
<b>EPHC</b>										
2003-II	40.5	59.5	0.6	18.0	36.5	41.2	3.7	29.0	39.0	32.0
2004-I	40.4	59.6	0.7	18.1	36.9	40.3	4.0	29.5	38.4	32.1
2004-II	40.0	60.0	0.6	17.9	37.0	40.3	4.2	32.0	39.9	28.1
2005-I	39.9	60.1	0.6	17.6	37.1	40.4	4.3	31.6	40.0	28.4
2005-II	40.6	59.4	0.6	17.7	37.6	39.9	4.3	31.5	39.3	29.2
2006-I	40.8	59.2	0.6	17.8	37.4	40.1	4.2	30.8	39.9	29.2
2006-II	41.3	58.7	0.6	17.4	39.0	38.9	4.1	30.1	40.3	29.5
<b>with PJH</b>										
2002	42.2	57.8	0.3	17.4	37.9	41.3	3.1	34.2	38.0	27.8
2003	42.9	57.1	0.1	14.1	41.0	41.3	3.5	32.7	38.8	28.4
2003-II	42.5	57.5	0.6	18.2	37.3	40.3	3.5	31.2	39.0	29.9
2004-I	42.4	57.6	0.6	18.0	37.6	39.9	3.8	31.6	38.4	30.0
2004-II	42.0	58.0	0.6	17.7	37.8	40.0	3.9	34.2	39.4	26.4
2005-I	41.6	58.4	0.6	17.5	37.6	40.2	4.1	33.9	39.3	26.9
2005-II	42.3	57.7	0.6	17.5	38.1	39.7	4.1	33.2	38.9	27.9
2006-I	42.2	57.8	0.6	17.6	37.9	39.9	4.0	32.5	39.5	28.0
2006-II	42.3	57.7	0.6	17.2	39.2	39.0	4.0	31.5	40.0	28.5

**Tabelle A.1:** Beschäftigungsstruktur - Alter, Geschlecht und Bildung, 1992-2006, Quelle: *Gasparini (2007, S.57)*



	formell			informell			nach Definition			
	Angestellte		Selbstständige	Ange- stellte	Selb- ständige	produktiv		legalistisch		
	Unter- nehmer	große Unter- nehmen	öffent- licher Sektor	Fachar- beiter	kleine Unter- nehmen	Ungelernt	formell	informell	formell	informell
15 Städte										
1992	765,7	675,3	676,2	1245,4	466,4	595,4	706,7	539,3	647,6	415,6
1993	605,0	748,9	792,7	1365,0	462,2	586,0	785,1	526,4	743,5	495,4
1994	371,5	786,4	824,4	1476,8	472,6	621,8	829,2	546,5	778,4	468,8
1995	1876,5	759,2	758,4	1424,1	422,7	536,7	873,8	478,2	767,3	439,4
1996	1862,8	756,5	782,6	1385,9	415,8	514,7	870,1	459,1	759,3	445,7
1997	1723,0	737,4	817,3	1498,8	402,7	490,3	860,9	441,9	776,8	428,9
1998	1986,0	795,0	848,9	1725,5	415,0	502,1	933,0	453,6	830,1	442,9
28 Städte										
1998	1879,1	758,0	800,5	1618,3	392,9	480,3	887,7	432,9	793,7	413,7
1999	1626,3	732,0	772,6	1478,4	374,7	431,1	837,0	400,3	766,2	391,8
2000	1454,1	731,8	767,8	1315,4	377,7	424,0	818,7	398,6	763,7	388,4
2001	1433,0	725,6	725,8	1240,1	353,6	372,9	798,3	362,9	755,3	352,9
2003	1599,0	737,3	764,0	1190,4	348,8	375,1	829,0	361,6	771,0	373,2
EPHC										
2004-II	1543,5	882,0	943,1	1312,1	409,9	502,0	981,1	452,2	934,0	450,0
2005-I	2063,9	1010,9	1034,6	1482,5	469,4	495,0	1136,7	480,5	1053,7	503,3
2005-II	2593,1	1029,4	1245,8	1473,0	480,8	587,4	1237,6	529,1	1142,5	536,7
2006-I	2265,5	1175,8	1326,8	1896,4	529,7	634,5	1333,8	574,8	1276,9	575,1
2006-II	2266,8	1282,1	1460,0	1726,6	564,6	690,1	1428,7	618,3	1406,4	605,6

Tabelle A.2: Entwicklung der Nominallöhne 1992–2006, Quelle: [SEDLAC](#), [WWW](#)

A.2 Weitere Tabellen

		<i>I</i>	<i>II</i>	<i>III</i>	<i>IV</i>	<i>V</i>	<i>VI</i>	<i>VII</i>	<i>VIII</i>	<i>IX</i>	<i>X</i>
<i>Männer</i>											
1992	Selbständige	7.9	6.2	4.4	7.1	8.8	9.1	9.6	14.3	13.4	19.3
	informell Ange- stellte	15.4	12.6	14.2	11.1	9.9	10.0	10.3	5.0	5.6	5.9
	formell Ange- stellte	9.1	10.7	11.0	10.9	10.6	10.4	10.1	9.9	10.1	7.3
2002	Selbständige	16.3	7.6	9.0	8.9	6.5	13.3	7.3	7.7	9.1	14.2
	informell Ange- stellte	19.2	20.3	16.3	11.3	7.8	5.7	6.0	3.9	4.2	5.3
	formell Ange- stellte	2.4	6.2	7.4	10.0	12.8	10.4	13.3	14.1	13.2	10.1
<i>Frauen</i>											
1992	Selbständige	15.9	6.2	8.8	7.6	5.1	9.5	10.2	8.9	5.3	22.3
	informell Ange- stellte	13.4	10.6	10.3	14.9	11.2	11.2	8.8	6.5	5.7	7.4
	formell Ange- stellte	6.8	11.0	10.2	8.8	11.1	9.7	10.4	11.7	13.2	7.1
2002	Selbständige	31.2	15.0	6.3	9.2	4.7	3.7	4.7	8.3	3.9	13.0
	informell Ange- stellte	13.5	18.3	9.4	15.4	9.9	12.1	12.0	3.1	3.5	2.7
	formell Ange- stellte	1.8	4.8	11.4	7.9	11.7	11.1	10.8	13.5	14.7	12.2

**Tabelle A.3:** Anteil der Arbeiter an Dezilen der Einkommensverteilung nach Geschlecht gruppiert für 1992 und 2002, Quelle: *Demombynes und Metzler (2008, S.36)*

	All Workers			Young Workers (age<25)		Unskilled Workers (without completed primary education)	
	Nominal Minimum Wage	Median Wage	Minimum as % of Median	Median Wage	Minimum as % of Median	Median Wage	Minimum as % of Median
1992 (October)	97	518	19%	408	24%	440	22%
1993 (October)	200	600	33%	466	43%	506	40%
1994 (October)	200	692	29%	553	36%	572	35%
1995 (October)	200	666	30%	500	40%	536	37%
1996 (October)	200	642	31%	500	40%	520	38%
1997 (October)	200	646	31%	500	40%	500	40%
1998 (October)	200	626	32%	462	43%	500	40%
1999 (October)	200	604	33%	460	44%	485	41%
2000 (October)	200	593	34%	440	45%	460	43%
2001 (October)	200	572	35%	416	48%	438	46%
2002 (October)	200	546	37%	415	48%	416	48%
2003 (May)	200	556	36%	416	48%	435	46%
2003 (2nd half)	290	550	53%	369	79%	414	70%
2004 (2nd half)	450	625	72%	443	141%	480	130%
2005 (2nd half)	630	800	79%	595	134%	603	132%
2006 (2nd half)	800	1000	80%	750	107%	753	106%

**Tabelle A.4:** Monatliche Mindestlöhne 1992–2006; Bemerkung: Angaben für 1992–2003 basieren auf den Oktoberwerten der EPH, die für 2003–2006 basieren auf den Daten des jeweils 2. Halbjahres. Die Berechnungen enthalten sowohl Voll- als auch Teilzeitbeschäftigungen und basieren auf entsprechenden monatlichen Vollzeitlöhnen. Quelle: *Weltbank* (2008, S.72)

## A.3 Protokoll des Interviews mit dem Vorsitzen der Cooperativa de Vecinos Autoconvocados

Das Interview mit dem Vorsitzenden der Genossenschaft *Cooperativa de Vecinos Autoconvocados* (CVA) Noel Quinteros führte Rechtsanwalt Diego Julian Zamora, der ehrenamtlich für die CVA tätig ist, am 04.06.2008 im Rahmen dieser Arbeit. Es gibt einen Einblick in die Tätigkeiten der Genossenschaft.

### Protokoll des Interviews

#### ¿QUE ESTÁN HACIENDO?

*Actualmente la Cooperativa, es la Concesionaria del estacionamiento medido de vehículos, en calles adyacentes al centro de la ciudad. Es decir, se encargan del cuidado de los automóviles y que se cumplan las reglas de estacionamiento.*

#### ¿CUALES SON LOS OBJETIVOS DE LA COOPERATIVA?

*La Cooperativa tiene objetivos múltiples, que surgen del contrato social. Fundamentalmente, tiene como objetivo fomentar el empleo para los sectores marginales de la sociedad y poco capacitados laboralmente, debido al grupo etario al que pertenecen, o por situaciones sociales prevalecientes.*

#### ¿CUALES SON LAS RAZONES? PORQUE LO ESTAN HACIENDO?

*La siguiente actividad se realiza con el fin de promocionar el empleo en sectores vulnerables socialmente; los cuales tienden a ser personas que viven una situación de pobreza, de creciente analfabetismo y en su mayoría, oscilan entre edades mayores a los 50 años. Por lo tanto, son utilizadas para crear fuentes de ingreso genuino, que pueda solventar los gastos y el mantenimiento del grupo familiar, a través de la cooperativa que produzca una salida eficiente a los tipos de trabajo informal.*

#### ¿QUIENES SON LOS MIEMBROS Y QUIENES LOS QUE APORTAN?

*Debido a lo establecido anteriormente, se considera que los sujetos que pertenecen a las mismas, son carentes de recursos económicos, que reciben el apoyo político del Estado Municipal de la ciudad de Córdoba, quien otorga la concesión del estacionamiento medido. El contrato cede a la persona facultades de uso privativo de una pertenencia del dominio público o la gestión de un servicio público en plazos determinados y bajo ciertas condiciones, por las cuales se autoriza a estos individuos llamados "naranjitas" a realizar esa labor dentro de un marco legal específico.*

## Übersetzung des Interviews

### WOMIT BESCHÄFTIGT IHR EUCH?

*Derzeit ist die Genossenschaft der Konzessionär der gekennzeichneten Parkplätze am Straßenrand im Stadtzentrum. Das heißt, sie sorgt für Aufsicht der geparkten Autos und für die Einhaltung der Parkordnung.*

### WAS SIND DIE ZIELE DER GENOSSENSCHAFT?

*Die Genossenschaft hat verschiedene Ziele, die sich aus dem Gesellschaftsvertrag ergeben. Grundsätzlich hat sie zum Ziel, die Arbeit in den Bereichen am Rande der Gesellschaft und derjenigen, mit geringer beruflicher Eignung, aufgrund der zugehörigen Altersgruppe oder der vorherrschenden sozialen Situation, zu unterstützen.*

### WAS SIND DIE GRÜNDE? WARUM BESCHÄFTIGT IHR EUCH DAMIT?

*Die Aktivitäten haben zum Ziel, die Beschäftigung in sozial schwachen Bereichen zu fördern, zu den Betroffenen gehören Personen die in armen Verhältnissen mit zunehmendem Analphabetismus leben, die meisten sind älter als 50 Jahre. Somit werden reelle Einkommensmöglichkeiten geschaffen, mit denen die Kosten gedeckt und die Familien unterhalten werden können. Die Genossenschaft bietet somit einen Ausweg aus den informellen Beschäftigungen.*

### WER SIND DIE MITGLIEDER UND WER UNTERSTÜTZT SIE?

*Die Betroffenen sind, wie zuvor geschildert, jene mit mangelnden wirtschaftlichen Mitteln, die politische Unterstützung von der Stadtverwaltung Córdoba erhalten, welche die Erlaubnis für die Zuteilung der gekennzeichneten Parkmöglichkeiten vergibt. Dieser Vertrag ermächtigt die so genannten „Naranjitas“ (die Orangenen) zur legalen Nutzung des entsprechenden öffentlichen Raumes und zur Betreibung der Dienstleistungen, für einen festgelegten Zeitraum unter bestimmten Bedingungen.*